Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (12 Seiten.) Chicago, Freitag, den 20. April 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. 12. Jahrgang. — No. 94

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 20. April. Fast eine ganze Sitzung hindurch debattirte das Abgeordnetenhaus eine, in der Flottenverwilligungs-Vorlage enthaltene Bestimmung, die Vermessung der Gewässer in der Nähe von Cuba, Portoriko und den Philippinen, sowie die Entwerfung von Seekarten derselben der Flotte zu übertragen und ihr dafür $100,000 zu bewilligen. Herr Cannon, der Vorsitzende des Komites des Verwilligungs-Ausschusses, eröffnete den Kampf gegen diese Bestimmung und machte geltend, daß diese Arbeit dem Küsten- und geodätischen Vermessungsdienst überlassen bleiben sollte, welcher die Arbeit besser und billiger besorgen könnte. Der Vorschlag wurde infolge dessen verworfen, und ein Amendement angenommen, welches für diese Arbeit nur die üblichen $10,000 verwilligt.

Die südlichen Ueberschwemmungen

New Orleans, 20. April. Je mehr man von dem Unheil erfährt, welches die neuerlichen Ueberschwemmungen angerichtet haben, desto klarer wird es, daß diese Ueberschwemmungen nicht blos als eine zeitweilige „Unzuträglichkeit" angesehen werden können! Sie sind vielmehr eine furchtbare Kalamität, und das Schlimmste scheint noch zu kommen. Theilweise Berichte über den Fluthschaden beziffern denselben bereits in die Millionen. Der Schaden, welchen das Illinois-Zentralbahn-System erlitten hat und noch weiter erleidet, scheint sich allein auf Hunderttausende von Dollars zu belaufen. Dabei steigen die Ströme noch immer mehr, und es regnet weiter. An der genannten Bahn sowie an der Yazoo- & Mississippi-Valley-Bahn ist die Verkehrssperre eine vollständige. Auch andere Bahnen, welche hierher laufen, sind in ziemlich schlimmer Lage.

Man erwartet auch Nachrichten über Menschenverlust.

Infolge der Baustreiks.

Oshkosh, Wis., 20. April. Die hiesigen Thür- und Fensterrahmen-Fabrikanten erklären es für sehr wahrscheinlich, daß ihre Fabriken alle geschlossen werden. Infolge der Streiks im Baugewerbe ist das Geschäft sehr flau, und in einer in Chicago abgehaltenen Versammlung wurde vorgeschlagen, den Betrieb zwei oder drei Wochen einzustellen und ein schriftliches Uebereinkommen in dem Sinne wurde herumgereicht. Alle Anwesenden unterzeichneten dasselbe, und es wird auch an Diejenigen gesandt werden, welche nicht zugegen waren.

Einzelne der hiesigen Fabriken sind überhaupt nur zum Theil in Betrieb, und schließen hin und wieder ganz. Die hiesigen Fabriken beschäftigen ungefähr 1200 Leute.

Müssen nach Japan zurück.

San Francisco, 20. April. Dreiunddreißig japanische Kontrakt-Arbeiter, welche vor etwa zwei Wochen mit dem Dampfer „Belgian King" hier eingetroffen waren, um innerhalb der Ver. Staaten zu arbeiten, müssen mit dem nächsten Dampfer der Santa Fe-Linie nach Japan zurückkehren. So lautet die endgiltige Washingtoner Entscheidung. Die Angelegenheit von 214 anderen Japanern, welche mit dem Dampfer „Nippon Maru" gekommen waren, ist noch in der Schwebe.

Hat zu viele Passagiere.

Victoria, B. C., 20. April. Der Dampfer „Milos", welcher, wie gemeldet, mit japanischen Einwanderern hier eintraf, wird noch immer von den Behörden gesperrt, wegen Unregelmäßigkeiten in seinen Papieren und weil er mehr Passagiere hat, als das Gesetz für Schiffe dieser Größe gestattet. Es wurde sogar gedroht, das Schiff mit Allem, was darauf ist, nach Japan zurückzusenden; doch hofft der Kapitän, durch Vermittelung des deutschen Konsulats die Schwierigkeiten beizulegen.

Am Galgen.

Cairo, Ill., 20. Sept. Der Farbige Riley Powell wurde heute hier wegen Ermordung von Elmo Frie zu Charleston, Mo., (im Oktober 1899) gehängt.

Ausland.

Verheerende Dorfbrände.

Wertheim a.M., 20. Apr. Durch eine verheerende Feuersbrunst ist das hübsche Pfarrdorf Happertshausen, im Bezirksamt Königshofen des bairischen Regierungsbezirks Unterfranken, heimgesucht worden. 25 Bauerngehöfte sind ein Raub der Flammen geworden.

Wien, 20. April. Von einer schlimmen Feuersbrunst wurde die Ortsgemeinde Hohenthurn bei Villach in Kärnthen heimgesucht; es sind 21 Gehöfte total niedergebrannt.

Panzerplatten-Geschäft soll ganz „vertrustet" sein.

Berlin, 20. April. Die Richter'sche „Freisinnige Zeitung" will in Erfahrung gebracht haben, daß amerikanische und europäische Panzerplatten-Fabrikanten einen internationalen Ring zur Aufrechterhaltung der Preise gebildet hätten.

Kriegsschauplatz verregnet.

Des Himmels Schleusen ergießen sich über den Süden des Oranje-Freistaates. — Die Opera... namentlich die britischen, dadurch arg ...dert. — Andererseits dem Wassermangel in Bloemfontein abgeholfen. — Das Schicksal von Wepener im Zweifel. — Ein Treffen nördlich von Bloemfontein im Gange. — Mag der Beginn von Roberts' Vorrücken sein.

London, 20. April. Eine Spezial-Depesche aus Bloemfontein, welche von gestern datirt ist, meldet: Es wird berichtet, daß südlich von Karce Siding, 6 Meilen nördlich von Glen, ein Feuern im Gange ist. Die Stärke der Boeren daselbst ist nicht bekannt. Die britische Infanterie, unterstützt durch Artillerie, hat eine starke Stellung auf einem großen Damm inne.

Vielleicht bildet Obiges die erste Nachricht vom Beginn des britischen Vorrückens gegen Pretoria. Aber selbst wenn es nur ein unwichtiges Scharmützel wäre, so scheinen noch viele andere Anzeichen auf das begonnene oder doch sehr nahe Vorrücken von Roberts zu deuten. Die britische Zensur über alle Kriegsnachrichten ist noch weiter, und zwar in bedeutendem Maße verschärft worden! Alle überhaupt einlaufenden Depeschen zeigen Spuren davon, und die betreffenden Korrespondenten können ihren Blättern kaum kurze Andeutungen von dem geben, was vorgeht. Offizielle Nachrichten liegen derzeit gar keine vor.

Es heißt, daß die Boeren südlich von Bloemfontein auf dem Rückzug seien. Große Kommandos derselben wurden gestern in der Nähe von Thabanehe (östlich von Bloemfontein) bemerkt, wie sie sich nordwärts bewegten. Sie kamen indeß wegen des schrecklichen Zustandes des Landes nur langsam vorwärts.

Einer Depesche aus der Transvaal-Hauptstadt Pretoria zufolge dezimirt jetzt Fieber die Garnison von Mafeking, im nördlichen Kapland. Ein Brief vom Bürgermeister von Mafeking besagt, Lord Roberts habe den Befehlshaber der belagerten Stadt, Baden-Powell, ersucht, bis zum 20. Mai auszuhalten.

Ein sintfluthartiger Regen, welcher schon zehn Tage anhält, hat die Operationen im südöstlichen Theile des Oranje-Freistaates fast ganz zum Stillstand gebracht. Die Bäche sind zu reißenden Strömen angeschwollen, und die Straßen sind vor Schmutz kaum zu passiren. Während der Regen den Briten sehr hinderlich ist, hat er andererseits dem Wassermangel abgeholfen.

Eine einzige Meldung, welche Bloemfontein, 19. April, datirt ist und mit den Worten „via Preß Censor, Bloemfontein" beginnt, meldet, daß man aus der Richtung von Dewetsdorp Gewehrfeuer gehört hat, wo die Boeren sich konzentrirt haben „nach ihrem Rückzug von Wepener".

Weiter liegt aber keine Nachricht vor, aus welcher man schließen könnte, daß die Boeren die Einschließung von Wepener aufgegeben haben. Gestern Abend hieß es sogar, daß Wepener sich den Boeren habe ergeben müssen! Die ganze Lage daselbst bleibt anhaltend sehr dunkel.

Trotz des Regens haben die Briten doch einige Fortschritte gemacht, denn sie haben Dewetsdorp besetzt. Wahrscheinlich ist dies die Vorhut der Division Rundle. Dewetsdorp liegt etwa 24 Meilen von Wepener entfernt.

Eine sehr dunkle Depesche aus Aliwal North, welche vom 19. April datirt ist, meldet, daß General Brabant dort angekommen sei, sagt aber nicht, ob allein oder mit seinen Truppen.

Sehr ausführliche Berichte über ein Konzert, welches in Bloemfontein zum Besten der Wittwen und Waisen gegeben worden ist, werden herübergekabelt. Nicht weniger, als sieben verschiedene Berichte über dasselbe sind in London heute veröffentlicht worden. Das Konzert, das Wetter und die nackte Angabe, daß Lord Roberts zum Vormarsch „bereit" ist, sind die einzigen Dinge, welche der Zensor durchgelassen hat; die Korrespondenten geben aber nicht an, in welcher Richtung Roberts vorzugehen beabsichtigt.

General Hunter, welcher den Befehl über die neugebildete britische Division übernehmen soll, ist gestern (Donnerstag) in Bloemfontein eingetroffen und sofort weiter gereist, um mit Roberts zu konferiren. Wohin er gegangen ist, ist nicht bekannt, man nimmt aber an, daß er westlich von Bloemfontein operiren soll.

Der „Daily News" wird aus Pretoria unter'm 15. April gemeldet, daß ein russischer Edelmann, Prinz Baratrion Morgaff, zusammen mit dem General de Villebois-Mareuil, bei Boshof gefallen sei.

Pretoria, Transvaal, 19. April. Eine Depesche von Dewetsdorp meldet, daß Wepener, wo die Briten von den Boeren eingeschlossen sind, gestern (Mittwoch) heftig bombardirt wurde. Ueber das Resultat der Beschießung wird noch nichts mitgetheilt.

Knoxville, Oranje-Freistaaat, 20. April. Die Belagerung von Wepener dauert fort. Flüchtlinge melden, daß etwa 10,000 Boeren in der Nachbarschaft seien. Der starke Regen verhindert den Austausch heliographischer Signale mit der belagerten Garnison, und man muß sich ausschließlich auf Eilboten verlassen. Die Telegraphenverbindung mit Ladygrew ist abgeschnitten.

London, 20. April. Dem Londoner „Chronicle" wird aus Bloemfontein unter'm Dienstag gemeldet: „Die nöthigen Pferde und Ausrüstungen sind jetzt eingetroffen, und alle Infanterie-Abtheilungen haben jetzt genug Zelte. Die Boeren in der unmittelbaren Nachbarschaft sind ruhig.

Mehrere Partien verborgener Waffen und Munition wurden dieser Woche in Bloemfontein entdeckt.

Das Eingeweidefieber läßt jetzt nach."

Aus Kimberley, Kapland, wird gemeldet, daß General Methuen eine Proklamation erlassen habe, welche den Eingeborenen verbietet, Waffen zu tragen, und den Aufständischen befiehlt, bis zum 6. Mai herum ihre Waffen auszuliefern.

Wie dem „Daily Telegraph" aus Ladysmith kürzlich gemeldet wird, hat General Buller von der Veröffentlichung der Rüge erfahren, welche Lord Roberts über ihn verhängte, scheint aber nicht an's Abdanken zu denken.

Pretoria, Transvaal, 18. April. — (Ueber Lorenzo Marques, 20. April.) Einige Briten, welche zu Wepener gefangen genommen wurden, erklären, die Verluste von Oberst Delgetty's Streitmacht in den fünftägigen Kämpfen zu Wepener beliefen sich auf mehr als 300 Mann. Indeß setzten die Briten nach den letzten Berichten die Vertheidigung energisch fort.

Der Oberbefehl über die ausländische Legion der Boeren ist dem General Galanpaud übertragen worden, als Nachfolger des unlängst gefallenen Generals Villebois Mareuil. Die allgemeine Lage ist ruhig.

Brinkmanns Bestätigung fraglich.

Berlin, 20. April. Das sozialistische Zentral-Organ „Vorwärts" bringt wieder eine angebliche Enthüllung, derzufolge der preußische Minister des Innern, Frhr. v. Rheinbaben, gegen die Bestätigung Brinkmann's als Zweiten Bürgermeister von Berlin in aller Form protestirt hat und geltend macht, daß Brinkmann nur eine kleine Mehrheit der Stimmen über den Kandidaten der Regierung erhalten habe, eine Mehrheit, welche identisch sei mit derjenigen, welche die Bewegung für das Denkmal der Revolutionäre von 1848 im Stadtrath erhielt. Der „Vorwärts" fügt hinzu, Minister v. Rheinbaben werde in seinem Widerstand gegen die Bestätigung durch einen Bericht des Oberpräsidenten von Ostpreußen, Graf Wilhelm v. Bismarck, unterstützt, worin gesagt werde, Brinkmann (der bisherige Bürgermeister von Königsberg) sei durchaus nicht die geeignete Persönlichkeit für den Posten eines Zweiten Bürgermeisters der Reichshauptstadt.

Der Berliner „Lokal-Anzeiger" bestreitet die Richtigkeit oder Genauigkeit der obigen Angabe; er sagt, Brinkmann's Erwählung sei überhaupt noch nicht dem Ministerium offiziell mitgetheilt worden, und es sei daher sehr unwahrscheinlich, daß letzteres bis jetzt irgend etwas in der Sache gethan habe.

Kompromiß noch nicht gewiß.

Berlin, 20. April. Der angekündigte Vergleich zwischen der Regierung und der Zentrumspartei in der Frage der Kostendeckung für die Flottenvermehrung scheint doch noch nicht sicher zu sein. Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung" sagt sogar, bis jetzt hätten überhaupt noch keine Unterhandlungen zwischen der Zentrumspartei und der Regierung in dieser Angelegenheit stattgefunden, und daher könne auch noch nicht von der Erzielung einer befriedigenden Lösung die Rede sein.

Nasses Grab.

Hamburg, 20. April. Bei Blankenese schlug ein Boot auf der Elbe um, und drei Insassen Namens Oestmann, Oestermann und Schäfer ertranken.

Köln, 20. April. Die schon berichtete Boot-Katastrophe auf dem Rhein, zwischen Bingen und Rüdesheim, war noch etwas schlimmer, als erst gemeldet. Nicht 13, sondern 18 Personen sind dabei ertrunken, — vielleicht sind es noch einige mehr, denn man hat noch nicht die Namen aller Personen feststellen können, welche an der Fahrt theilnahmen. Unter den identifizirten Ertrunkenen sind: Pfeiffer von Aulshausen, Prinz von Rüdesheim, der Arzt Dr. Beberich, Frl. Wieger, Frau Erb und Ritter von Wiesbaden. Großen Heldenmuth zeigte der Kaplan Niel, welcher ohne Rücksicht auf seine eigene Lebensgefahr den Ertrinkenden die Absolution ertheilte. Ein Boot, welches von Wiesbaden kam, rettete ihn und den Bootsmann Haulf. Der Kaplan blieb in dem Boot aufwärts stehen, seine Hände segnend über die Wasser gebreitet, als ob er den Allmächtigen noch um Erbarmen für die Seelen seiner unglücklichen Gefährten anflehen wollte; er verharrte in dieser Haltung, bis er an's Land gebracht war.

Künftig wird geflaggt werden.

München, 20. April. Der bairische Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim hielt gestern in der Zweiten bairischen Kammer eine Rede, worin er besonderen Nachdruck auf den Gedanken der nationalen Einheit legte und zugleich das Haus in Kenntniß setzte, daß der Prinzregent gestattet habe, künftig am Geburtstag des Kaisers die Regierungsgebäude zu beflaggen, „um Mißdeutungen zu vermeiden", wie sie in Würzburg durch das Nicht-Aufziehen der Fahnen an diesem Tag verursacht worden seien.

Von der Pariser Ausstellung.

Märchenhafte Pracht — bei der Nacht.

Paris, 20. April. Die Beleuchtungs-Einrichtungen der Weltausstellung sind jetzt vollständig geworden, und gestern Abend erstrahlte dieselbe zum ersten Mal in ihrer ganzen nächtlichen Herrlichkeit. Die Franzosen haben Alles versucht, in der elektrischen Beleuchtung die Chicagoer Weltausstellung noch zu übertreffen. Die Dynamos auf dem Ausstellungsplatz haben zusammen 20,000 Pferdekräfte, wovon etwa 6000 für die Beleuchtung angewandt werden. 430,000 Lichter sind im Ganzen vorhanden, und die Wirkung ist in der That eine großartige, namentlich am Eiffelthurm. Am äußeren Ende des Marsfeldes ist ein gewaltiger Wasserfall nebst elektrischer Fontäne, — sehr schön angelegt, aber noch nicht ganz in Betriebsordnung. Es werden übrigens auch viele Gaslichter benutzt. Ein künstlicher Wasserlauf kommt in lauter malerischen kleinen Sprüngen den Trocadero-Hügel herab, und sein Weg geht zwischen Tausenden von Gaskandelabern hindurch, welche sich leuchtend über der Oberfläche erheben.

Die Franzosen halten die nächtliche Schaustellung für so viel besser, als die am Tage, daß sie nach 6 Uhr Abends 2 Franken, statt eines Franken Eintrittsgeld fordern.

Unter den rund 7000 amerikanischen Ausstellern sind etwa 1000 Firmen ersten Ranges. Nach Staaten geordnet, kommt darin New York zuerst, dann folgt sogleich Illinois, und der dritte Staat ist Californien. Nach Landestheilen betrachtet, zeigt wahrscheinlich Neuengland die größte Mannigfaltigkeit in Manufaktur-Artikeln, der mittlere Westen aber kommt gleich hinterher. Californien hat die bei Weitem interessantesten Naturprodukte. Unter den amerikanischen Städten steht New York mit 166 Ausstellungen obenan. Dann kommen: Chicago mit 94, San Francisco mit 26, Cincinnati mit 28, Boston mit 42, Philadelphia mit 29, Cleveland mit 15.

Deutschland wird verdächtigt.

Rio de Janeiro, Brasilien, 20. April. Nachrichten von der Grenze zwischen Brasilien und Uruguay melden, daß große Mengen von Kriegsmaterial, darunter Krupp'sche Geschütze und Mausergewehre, nach dem Staat Rio Grande do Sul, dem südlichsten Staate Brasiliens, eingeführt werden. Föderalistische Zeitungen stellen hier und da die Behauptung auf, daß es sich um einen wohl durchdachten Plan handele, die südlichen Staaten Brasiliens, Rio Grande do Sul, Parana und Santa Catharina von Brasilien loszureißen und mit Uruguay zu einem Staatenbund unter deutschem Schutz zu vereinigen! Die Besuche, welche der deutsche Gesandte, Graf Arco-Valley, in letzter Zeit in der dortigen Gegend gemacht hat, und die deutschen Konsuln werden mit dem Plan in Verbindung gebracht. Ein Blatt weist darauf hin, daß das, jetzt von Deutschen bewohnte Gebiet Brasiliens einen größeren Flächeninhalt habe, als das ganze deutsche Reich, und sie behaupten, es seien deutsche Karten von Süd-Brasilien veröffentlicht worden unter dem Titel: „Antarktisches Deutschland".

(Aehnliche Gerüchte waren bekanntlich schon früher wiederholt verbreitet worden.)

Washington, D. C., 20. April. Der deutsche Botschafter erklärt das Gerede über angebliche deutsche Gebiets-Gelüste in Süd-Brasilien und Uruguay für absolut grundlos. „Diese Ente", sagte er, „habe ich schon vor 25 Jahren, als ich in jenen Gegenden war, zum ersten Mal auffliegen sehen."

Kronprinzen-Wittwe schriftstellert.

Wien, 20. April. Die Wittwe des Kronprinzen Rudolf, welche seit Kurzem mit dem ungarischen Grafen Lonyay verheirathet ist, hat ein Buch, betitelt „Gedankensplitter", unter dem Pseudonym „Luesen" herausgegeben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Havre: L'Aquitaine von New York.
Victoria, B. C.: Miowera von Australien, über Honolulu.
New York: Kaiserin Maria Theresia von Bremen.

Lokalbericht.

Auf der Stelle getödtet.

An Halsted und 33. Court fiel heute der 12jährige William Brevitt, von No. 3711 S. Halsted Str. von einem Fuhrwerk herab und gerieth unter die Räder eines auf den Straßenbahngeleisen der Halsted Str.-Linie verkehrenden Postwagens, welcher unmittelbar folgte. Der Knabe erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab.

* Frank E. Lovetv, welcher des Mißbrauchs der Post für betrügerische Zwecke beschuldigt wird, ist heute den Bundes-Großgeschworenen überwiesen worden. Der Angeklagte soll vielen Personen Geldbeträge abgeschwindelt haben, indem er vorgab, deren patentirte Erfindungen zu einem guten Preise verkaufen zu können.

* In ihrem Schlafzimmer in der Wohnung No. 98 Hobbie Str., wurde heute die 80jährige Frau Anna Lundquist entseelt auf dem Boden liegend aufgefunden. Muthmaßlich ist die bejahrte Frau an Altersschwäche gestorben.

„Ich will!"

Mayor Harrisons Bemühungen zur Beilegung des großen Streiks.

Der Bauunternehmer-Verband lehnt die Friedens-Pfeife noch ab.

Mayor Harrison ist sichtlich von dem redlichen Streben beseelt, einen Ausgleich in dem großen Baugewerke-Streit herbeizuführen. Er hat sich keineswegs durch die gestern erfolgte Weigerung des Bauunternehmer-Verbandes, mit den Geschäfts-Agenten der Arbeiter-Organisationen zu konferiren, abschrecken lassen, und will heute von Neuem versuchen, den gestörten Frieden wiederherzustellen. Um besser auf die einzelnen Parteien einwirken zu können, hat der Bürgermeister vorerst die Ausschüsse des Kontraktoren-Verbandes, des Baugewerkschafts-Rathes und der Material-Fabrikanten einzeln zu sich beschieden, und im Laufe des Nachmittags will er dann mit den Bauunternehmern und Fabrikanten in geheimer Sitzung konferiren. Kann der Unternehmer-Verband davon überzeugt werden, daß es in seinem Interesse liegt, wenn die herrschenden Wirren ohne weiteren Verzug beigelegt werden, so hofft der Mayor schließlich doch eine Besprechung zwischen den Bauunternehmern und Bauhandwerkern zu Stande bringen zu können.

Die Schlichtung des großen Streikes, dessen Folgen sich im geschäftlichen Leben der Metropole recht unangenehm bemerkbar machen, hängt somit vornehmlich von der weiteren Haltung des Bauunternehmer-Verbandes ab. Sowohl die Arbeiter-Organisationen, wie auch die Material-Fabrikanten sind gewillt, Frieden zu schließen, und daß auch unter den Bauunternehmern die Kriegslust bedeutend nachgelassen hat, beweist zur Genüge der Umstand, daß drei Mitglieder des Kontraktoren-Verbandes, die Herren Charles W. Gindele, W. J. Clark und E. W. Sproul, auf eigene Faust an der gestrigen Konferenz in der Kanzlei des Mayors theilgenommen haben. Außer ihnen waren anwesend die Fabrikanten James B. Tuthill, P. A. Sexton, James McQuaid, M. B. Madden, W. H. Alsip, Spencer S. Kimbell, J. S. Putney, John H. Gray, James A. Hogan und Barney Weber, während die organisirte Arbeiterschaft durch John A. Long, Hermann Lilien, George P. Gubbins, Michael Hardy, John Clinch, F. M. Ryan und Fred. A. Pouchot vertreten war.

* * *

Der Werkführer William Cooley, welcher zur Zeit die Fahrstuhl-Konstruktionsarbeiten im Neubau Nr. 24 Custom House Place beaufsichtigt, wurde heute früh von einem unbekannten Manne hinterrücks angefallen und erhielt von ihm einen wuchtigen Faustihieb ins Genick versetzt. Cooley taumelte vorwärts, erholte sich aber schnell wieder und feuerte einen Revolverschuß ab, worauf sein Angreifer mit mehreren Spießgesellen schleunigst Fersengeld gab. Da Cooley in Diensten der „Otis Elevator Co." steht, welche den Union-Leuten ein Dorn im Auge ist, so glaubt die Polizei, daß es Gewerkschaftler waren, die sich an ihm rächen wollten.

Von Streikern ziemlich übel zugerichtet wurde auch der Nr. 1820 Rita Straße wohnhafte Louis Wills, der seit der Streik-Erklärung an einem Neubau an Belden Ave. und Larrabee Str. ruhig weiter arbeitete. Seinen Angreifern gelang es ebenfalls, sich der Inhaftnahme durch schleunige Flucht zu entziehen.

* * *

Ein Schieds-Ausschuß, aus Vertretern der „National Founders' Union" und der „Iron Molders' Union of North America" bestehend, tagt heute im Great Northern Hotel, um die Lohnerhöhungs-Forderung der hiesigen Eisengießer näher zu erörtern. Man erwartet, ohne weitere Schwierigkeiten zu einem gegenseitig zufriedenstellenden Einvernehmen zu kommen.

* * *

Ein gewisser Frank Gustavson hatte den Präsidenten J. H. Smith, von der „Industrial Trades Union" beschuldigt, ihn im Amtslokal besagter Union überfallen und ausgeplündert zu haben. Als heute der Fall vor Richter Martin, im Harrison Str.-Polizeigericht, zur Verhandlung aufgerufen wurde, glänzte Gustavson durch Abwesenheit. Der Anwalt Smiths beantragte die Niederschlagung der Anklage, was aber nur theilweise vom Richter gewährt wurde. Smith wird sich am 24. April auf die Anklage des thätlichen Angriffs zu verantworten haben.

Der Rock verrieth ihn.

Einem Polizisten der 35. Str.-Revierwache fiel an Halsted und 32. Str. ein 14jähriger Knabe auf, weil er einen Ueberrock trug, der ihm viel zu groß war. Auch stach der elegante Ueberrock sehr von der schäbigen Kleidung des Jungen ab. Der Blaurock nahm den Knaben scharf in's Gebet und veranlaßte ihn schließlich zu dem Geständniß, daß er das Kleidungsstück aus dem Korridor eines Hauses an Morgan und 32. Str. gestohlen hatte. Der Geständige, welcher seinen Namen als Joseph Schrankel angab, wurde nach der 35. Str.-Polizeistation gebracht.

Ist das der Endzweck?

Die Mitglieder der Abwasser-Behörde beschuldigen die Schiffsbesitzer, daß sie ihre Getreide-Dampfer absichtlich überbürden, um vom Kriegsamt in Washington einen Befehl zur Schließung des Drainage-Kanals zu erlangen. Die Dampfer würden so schwer beladen, daß sie selbst unter den günstigsten Verhältnissen auf der Dachwölbung des Washington Str.-Tunnels stecken bleiben müßten. Fälschlich werde dann das Aufsitzen der Dampfer dem Umstande zugeschrieben, daß der Wasserstand im Flusse durch den Drainage-Kanal zu sehr gefallen sei. Die Getreide-Dampfer „Joscoe", „Parks Foster" und „Brelman", welche gegenwärtig auf der Dachwölbung des Tunnels festsäßen, seien bis zu einer Tiefe von 16 bis 17½ Fuß überladen, was es diesen Schiffen auch vor Eröffnung des Abwasser-Kanals unmöglich gemacht hatte, über den Tunnel hinwegzukommen. Als der Dampfer „Cordorus" vorgestern auf der Dachwölbung des Tunnels stecken geblieben sei, wären die Schleusen-Anlagen bei Lockport bereits zwei Tage geschlossen gewesen. Die Mitglieder der Drainage-Behörde sind der Ansicht, daß die Schiffsbesitzer die völlige Schließung des Kanals erstreben, weil die erhebliche Stromschnelle im Flusse ihnen mehr Schwierigkeiten und Kosten bereite.

Unbeliebter Lehrer.

Wie Professor Llewellyn von Studenten in Noth gebracht wurde.

Die schriftliche Prüfung der Abiturienten des „Chicago Homoeopathic Medical College", Ecke Wood und York Str., wurde heute unter der Leitung der Professoren Delamatter und Hemsteger zum Abschluß gebracht; am nächsten Dienstag Nachmittag wird in der Studebaker-Halle die Schlußfeier stattfinden. — Gestern Nachmittag gab es im Amphitheater der Anstalt eine wüste Radauszene. Die Mehrzahl der Abiturienten hatte schon vorher bei der Leitung der medizinischen Lehranstalt Einsprache dagegen erhoben, daß Professor H. S. Llewellyn, welcher sich bei den Studenten unbeliebt gemacht hat, die Prüfung in der „Materia Medica" leite. Als derselbe gestern Nachmittag dennoch im Amphitheater erschien und Anstalten traf, die schriftlichen Arbeiten von den Studenten in Angriff nehmen zu lassen, lehnten sich die jungen Leute nicht nur einmüthig gegen den Examinator auf, sondern sie verjagten ihn aus dem Prüfungslokale und sperrten ihn obendrein in seinem Klassenzimmer ein, aus welchem er sich schließlich durch einen Sprung aus dem Fenster in's Freie rettete. Nach Verlauf weniger Stunden wurden die betreffenden Prüfungsarbeiten unter Leitung eines anderen, den Abiturienten willkommenen Mitgliedes der Lehrfakultät der Anstalt wieder aufgenommen.

Mit der Niederreißung begonnen.

Die Feuerwehr hat heute mit der Niederreißung der Gebäude begonnen, welche vom Bauamt als baufällig und unsicher kondemnirt worden sind. Abgetragen wurden zunächst die zweistöckigen Holzgebäude, Nr. 111 Clinton Str., und an der Südost-Ecke von Chicago Ave. und Ada Str. Als Resultat der weiteren Untersuchungen der Inspektoren des Bauamts sind die folgenden Holzhäuser für baufällig erklärt worden: Nr. 158 17. Str.; Nr. 1816 Dearborn Str.; Nr. 1628 Dearborn Str.; Nr. 463 Clark Str.; Nr. 465 Clark Str.; Nr. 467 Clark Str.; Nr. 467½ Clark Str.; Nr. 469 Clark Str.; Nr. 1702 Dearborn Str.; Nr. 154 19. Str.; Nr. 1724 Dearborn Str.; Nr. 1712 Dearborn Str.; Nr. 1704 Dearborn Str.; Nr. 2554—56 State Str.; Nr. 173 W. Monroe Str.; Nr. 125 Canal Str.; Nr. 287—89 Canal Str.; Nr. 122 W. Harrison Str.; Nr. 20 N. Carpenter Str.; Nr. 489 Canal Str.; Nr. 381—83 Canal Str. Alle diese Gebäude müssen unverzüglich in guten Zustand versetzt werden, andernfalls sie auf Anordnung des Bauamts zum Abbruch kommen werden. In den meisten Fällen würden sich jedoch die Reparaturen auf 60 Prozent des ganzen Baues zu erstrecken haben.

Feuer an Grand Ave.

Im Gebäude Nr. 673 Grand Ave., Eigenthum von E. G. Pfeiffer, kam heute Vormittag ein Feuer zum Ausbruch, das beträchtlichen Schaden anrichtete, eh' es gelöscht werden konnte. Es war im Erdgeschoß, angeblich in dem zum D. Blumenfeld'schen Laden gehörigen Theile, entstanden und hatte sich auch schon im ersten Stockwerk verbreitet, als die Feuerwehr auf dem Brandplatze erschien und das entfesselte Element unter Kontrolle brachte. Der Besitzer des Gebäudes hat einen Schaden von $1000, D. Blumenfeld, der Inhaber des Ladens, einen solchen von $4000 zu verzeichnen.

* Den Angestellten im Bureau des Schulzensus-Superintendenten Griffin wurden heute die Gehälter für ihre Thätigkeit im vorigen Monat ausgezahlt. Die Zähler werden daselbst noch bis Ende Juni Beschäftigung finden. Die Gesammtzahl der Einwohner der Stadt dürfte, nach Annahme des Zensus-Superintendenten, eher mehr denn weniger, als 2 Millionen betragen.

Knallten auf einander los.

Nächtliches Abenteuer auf der Nordwestseite.

Polizist Hermann Klank von der Revierwache an West North Ave. gewahrte heute, zu früher Morgenstunde, an Augusta und Leavitt Str. ein Buggy, in welchem zwei Unbekannte sich auffällig benahmen. Der Eine stand aufrecht im Wagen und trieb, als er des Beamten ansichtig wurde, den Anderen zur Flucht an. Der schlug auch eiligst auf den vorgespannten Gaul, einen Schimmel, los. Noch ehe das Pferd eine schnelle Gangart annehmen konnte, hatte Klank es aber schon am Zügel gepackt und versuchte, es in seinem Lauf aufzuhalten. Das gelang ihm aber nur auf wenige Augenblicke. Der Lenker des Gefährtes hieb nämlich auf's Neue auf den Gaul ein, während sein Gefährte ein Schießeisen hervorholte und auf den Polizisten zwei Kugeln abfeuerte, die aber in das Fenster eines in der Nähe befindlichen Hauses einschlugen. Klang wurde von dem sich bäumenden Pferde zur Seite geschleudert. Er jagte den Flüchtigen nach und eröffnete, da sie seiner Aufforderung, sich ihm gutwillig zu stellen, kein Gehör schenkten, aus seinem Revolver ein lebhaftes Feuer, das von den Verfolgten ebenso lebhaft erwidert wurde. Im Verlaufe des Kugelwechsels bemerkte der Polizist, wie der Schütze im Buggy mit lautem Schrei zusammensank. Der Lenker des Gefährtes jedoch trieb das Pferd unermüdlich zu schnellstem Laufe an. An der Ecke von North Ave. und Roby Str. verschwand das Buggy aus dem Gesichtskreise des Polizisten. Derselbe muthmaßt, daß sich zwei gefährliche Diebsgesellen in demselben befanden.

Fein angelegter Schwindel.

Mehrere hiesige Versicherungsagenten sind von einem bis jetzt noch nicht ergriffenen, geriebenen Schwindler hereingelegt worden. Der Betreffende, welcher sich ganz wie ein Mann vom Lande gibt, sucht den Versicherungsagenten in seiner Office auf und macht ihm den Mund wässerig, indem er sich erbietet, ihm gegen die übliche Kommission viele Kunden verschaffen zu wollen. Er gibt vor, im Town Lemont zu wohnen, wo auch die Kunden ansässig seien, und fordert den Agenten auf, mit ihm nach jener Ortschaft zu fahren. Auf dem Bahnhof werde er Pässe für sich und seinen Begleiter erlangen.

Auf dem Bahnhof angelangt, erklärt dann der Schwindler, der ihm befreundete Eisenbahnbeamte sei leider nicht anwesend. Das sei ihm sehr unangenehm, denn er habe nicht genügend Geld zur Bezahlung des Fahrpreises bei sich. Er ersucht dann den Agenten, ihm das Geld vorzuschießen, um die Fahrkarten lösen zu können. Der geriebene Geselle tritt, nachdem er das Geld erhalten, anscheinend den Weg nach dem Billet-Schalter an, verduftet aber auf Nimmerwiedersehen. In den meisten Fällen erbeutete er $5.

Zwei Pockenkranke isolirt.

Die Angestellten im Sekretärs-Bureau des städtischen Gesundheitsamtes stoben heute Vormittag wie die Spreu vor dem Winde nach allen Richtungen davon, als ein gewisser Vint[illegible]n E. Scott sich ihnen als an den Pocken erkrankt vorstellte. Der Mann war am 8. April aus Redfield, Iowa, hier angelangt, hatte im Pontiac-Gebäude bei der „Advertisers' Preß Company" Beschäftigung gefunden und sich im Vestibule-Hotel, Nr. 99 Van Buren Str., einlogirt. Als Dr. Spalding im genannten Hotel Sicherheitsvorkehrungen gegen Ansteckungsgefahr treffen wollte, fand er noch einen Pockenkranken, John McGillan mit Namen, [illegible]. Beide Patienten wurden eiligst in das Isolations-Hospital eingeliefert. In dem Hotel, wie auch in den betreffenden Räumlichkeiten im Pontiac-Gebäude, sowie auch im Bureau der Gesundheitsbehörde, wurden die üblichen Vorkehrungen getroffen, um die Verbreitung der ansteckenden Krankheit zu verhüten.

* Im 35. Str. Polizeigericht standen heute zwei Männer, Namens Alexander Morris und Jakob Walsh, angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, in Tattersallhalle mehreren Leuten Diamantknöpfe gestohlen zu haben. Als Belastungszeugen traten gegen die Angeklagten zwei Privat-Detektives auf, welche bekundeten, daß sie bei den Beiden bei ihrer Durchsuchung Handwerkszeug vorfanden, wie es von solchen Diamantendieben gewöhnlich gebraucht wurde. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter verschoben, um der Polizei Gelegenheit zu geben, den „Record" der Beschuldigten festzustellen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Zur Nacht klares, morgen Vormittag wahrscheinlich regnerisches Wetter; östliche Winde.

Illinois und Indiana: Im südlichen Theile des Gebietes zur Nacht und morgen Vormittag wahrscheinlich im mittleren und östlichen Gebietstheil regnerisch; östliche Winde.

Nieder-Michigan: Zunehmende Bewölktheit während der Nacht; morgen regnerisch; lebhafte östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 54 Grad; Nachts 12 Uhr 50 Grad; Morgens 6 Uhr 52 Grad; Mittags 12 Uhr 55 Grad.

Von morgen an wird das Wetteramt wieder in allen Hafen[illegible] am Michigan- und am Huron-See gegebenen [illegible] Sturmsignale aushängen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus dem Zuchthaus in Sioux Falls, S. D., brachen 6 Sträflinge aus; 5 sind noch auf freiem Fuß.

— Präsident McKinley ist mit Gemahlin und Gefolge von der Bundeshauptstadt nach New York abgereist und wird am Sonntag Abend nach Canton, O., weiterreisen.

— Zu Brownsville, Miss., wurde der Farbige Henry McAfee, welcher im Verdachte stand, einen kriminellen Angriff auf eine weiße Frau gemacht zu haben, vor dem Schulhaus gelyncht mordet.

— Bei Cochran, Ind., brach ein ostwärts fahrender Bahnzug durch eine Brücke. Der Lokomotivführer Crowe und der Heizer Reynold wurden getödtet, und der Bremser Hook schwer verletzt. Einer der entgleisten Wagen war mit Whisky beladen, welcher in Brand gerieth.

— In Trenton trat gestern die Staatskonvention der Republikaner von New Jersey zusammen, in Carson die Staatskonvention der Republikaner von Neveda, und in Montgomery die Staatskonvention der Republikaner von Alabama. Auf letzterer kam es zu einer Spaltung und sogar zu einer Rauferei, worauf der Gouverneur bei den Fraktionen die Benutzung des Kapitols verbot; die beiden Fraktionen hielten dann getrennte Konvente ab.

— General Sanger macht das Ergebniß der cubanischen Volkszählung bekannt, die unter seiner Leitung vorgenommen wurde. Demnach hat die Insel 1,572,797 Einwohner, wovon 235,981 auf die Stadt Havana entfallen. — General Rivera, der jetzige cubanische Ackerbau-Sekretär, fordert in einem aufsehenerregenden Briefe die Cubaner ohne Unterschied der Partei auf, ihre Unabhängigkeit für das Jahr 1901 zu verlangen. Man glaubt jetzt vielfach, daß er zur Abdankung gezwungen werden wird.

Ausland.

— In Wiesbaden trat der 18. Kongreß für innere Medizin zusammen.

— In Buenos Aires wird erklärt, daß die Beulenpest in Argentinien aufgehört habe, zu existiren.

— Die deutsche Kaiserin nahm gestern die jährliche Inspektion der deutschen Feuerwehr vor.

— An allen preußischen Bahnhöfen ist jetzt der Verkauf von polnischen Zeitungen verboten worden.

— Die Straßenbahn-nAgestellten in den spanischen Städten Barcelona, Bilbao und Valencia sind an den Streik gegangen.

— In Cozimbra, Portugal, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den streikenden Fischern und Truppen. Ein Streiker wurde getödtet, und fünf schwer verwundet.

— Kaiser Wilhelm ist ganz unerwartet in Altona eingetroffen und hat den Prinzen von Wales auf seiner Durchreise herzlich begrüßt. Die Beiden unterhielten sich, bis der Prinz seine Heimreise fortsetzte.

— Professor Theodor Lipps von der Münchener Universität, der kürzlich öffentlich Zweifel an der Rechtschaffenheit des deutschen Richterstandes äußerte, hat diese Behauptung in einer kräftigen Form wiederholt und wird dafür gemaßregelt werden.

— Der schwedische Reichstag hat 300,000 Kronen für neue Gewehre und Munition bewilligt, 12 Millionen für neue Schnellfeuer-Geschütze und 320,000 für die Unterstützung freiwilliger Schützengesellschaften. Außerdem erhöhte er die Verwilligung für Schiffsbauten.

— In hiesigen Finanzkreisen verlautet, Freiherr v. Stumm habe kürzlich Kohlenbergwerke längs der Lippe erworben und werde dort große Hochöfen errichten, um Krupp Konkurrenz zu machen. Die Lippe wird kanalisirt. Krupp soll wegen des Ankaufs der Syndikatskohlengrube unterhandeln.

— Der Kunsthistoriker Dr. Emil Hannover wirft dem Professor Richard Mucher von der Breslauer Universität vor, daß sein neuestes Buch „Die Geschichte der Malerei“ zum großen Theil einfach aus anderen Büchern abgeschrieben sei. Diese Beschuldigungen haben in der Berliner Gelehrtenwelt beträchtliche Aufregung hervorgerufen.

— In deutschen Regierungskreisen wird jetzt erklärt, daß die einzigen Steuern, welche zur Deckung der Flottenvermehrungskosten eingeführt werden könnten, die auf Lotterien und Börsen-Transaktionen seien. Die Zentrums-Organe erklären jetzt einstimmig, daß die Vorlage Mitte Mai angenommen werde.

— Die Behörden von Konitz in der Provinz Westpreußen (Regierungsbezirk Marienwerder) haben 200 Reservisten aufgeboten, um die Ruhe in dem Distrikt aufrecht zu erhalten. Es drohen nämlich antisemitische Ruhestörungen auszubrechen, wegen der Ermordung des Gymnasiasten Winter, welche von den Antisemiten als ein „Ritualmord“ hingestellt wird.

— Der französische Bildhauer und Maler Jean Alexandre Joseph Falguiere ist gestorben. Er war 1831 geboren. Eines seiner letzten Werke war das Denkmal Lafayettes in Washington. Er hatte gerade ein Standbild Alphonse Daudets vollendet, als er erkrankte. Trotzdem bestand er darauf, bei der Enthüllung des Denkmals in Nimes anwesend zu sein, was seinen Zustand verschlimmerte.

— Der Gouverneur Sir Mitchell Hodgson telegraphirt aus Kumassi (Goldküste-Kolonie, Nordwest-Afrika), daß die anderen Stämme sich wieder erheben, und er ersucht um Hilfe. Die britenfreundlichen Bekuis sind von den Aschantis angegriffen, und 500 sind getödtet worden. Es wird behauptet, daß dies sie zwingen werde, sich der Rebellion anzuschließen. Allem Anschein nach ist die Lage sehr ernst.

— Die deutschen agrarischen Zeitungen bringen wieder einen Brief von einem „deutschen Angestellten“ der Chicagoer Viehhöfe zum Abdruck, in welchem die Firmen Armour & Co. und Swift & Co. beschuldigt werden, die Fleischinspektion in einer Weise besorgen zu lassen, die schon mehr an's Possenhafte grenze. Der Briefschreiber sagt, die Annahme der deutschen Fleischbeschau-Vorlage würde ein Segen für beide Länder sein.

— Die „Deutsche Kolonialzeitung“ veröffentlicht einen Artikel von Dr. Passarge, worin es heißt, daß die De Beers - Minengesellschaft ein kontrollirendes Interesse an den Besitzungen der südwestafrikanischen Gesellschaft gesichert habe, auf deren Grund und Boden Diamantenlager gefunden worden sind. Dr. Passarge behauptet ferner, daß die De Beers Company womöglich diese Bearbeitung dieser Minen verhindern werde. Er fordert die deutschen Mitglieder der Gesellschaft auf, die volle Wahrheit über die Sache zu sagen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiser Wilhelm II. von Genua.
San Francisco: Peru von Panama.
Neapel: Ems, von New York nach Genua.
Hamburg: Kaiser Friedrich von New York.

Abgegangen.

New York: Rhein nach Bremen; Hispania nach Kopenhagen.
Boulogne: Spaarndam, von Rotterdam nach New York.
Queenstown: Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia; Germanic, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Des Mordes schuldig.

Der Fleischergeselle Fred. Schmidt zu 30jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Eine Jury vor Richter Baker hat den Fleischergesellen Fred. W. Schmidt, welcher angeklagt war, einen nur unter dem Namen „Pete“ bekannten Mann ermordet zu haben, schuldig befunden und ihn zu 30jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Wie verlautet, hatten zwei der Geschworenen die Verhängung der Todesstrafe befürwortet, während mehrere andere Zuchthausstrafe auf Lebenszeit als angemessene Bestrafung erachteten. Schmidt war in einem Schlachthaus im Town Lyons angestellt, und wohnte in einem damit verbundenen Kosthaus, woselbst „Pete“ als Koch arbeitete. Nach gethaner Arbeit kam der Fleischergeselle am 28. Februar in die Küche des Kosthauses, und hing seine blutgetränkten Beinkleider an den Ofen, um sie zu trocknen. Das verursachte einen widerlichen Geruch, weshalb der Koch dem Schmidt auftrug, die Beinkleider vom Ofen zu entfernen. Es kam zu einem Streite, in dessen Verlauf „Pete“ seinen Gegner einen so wuchtigen Faustschlag ins Gesicht versetzte, daß dessen Lippen bluteten. Schmidt zog dann einen Revolver und feuerte auf den Koch einen Schuß ab, welcher diesen auf der Stelle tödtete.

Der Angeklagte machte auf dem Zeugenstand geltend, daß er nur zum Revolver gegriffen hätte, um seinen Gegner von weiteren Gewaltthätigkeiten abzuschrecken, und daß die Waffe im Handgemenge sich zufällig entladen habe. Den Revolver habe er gekauft, weil Diebe wiederholt allerlei Gegenstände aus dem Schuppen gestohlen hätten. Sonst aber waren seine Angaben höchst verworren. Die Vertheidigung versuchte nachzuweisen, daß Schmidt zur Zeit der Verübung der That geistesgestört gewesen sei, und es noch wäre. Mehrere Kollegen des Angeklagten gaben auch an, sie hätten längst die Ansicht gehegt, daß derselbe nicht ganz richtig im Kopfe sei. Der Gefängnißarzt Dr. McNamara, welcher den Gefangenen während der sechswöchigen Untersuchungshaft beobachtet hatte, erklärte jedoch, Schmidt sei geistesgesund, wenn auch seine Verstandeskräfte stark zurückgeblieben wären. Ein Coroners-Arzt stellte den Angeklagten als einen „Degenerirten“ hin, fügte aber hinzu, derselbe sei seiner Ansicht nach nicht geistesgestört.

Zu voreilig.

Auf Grund eines Zahlungsbefehles belegte gestern der Sheriffsgehilfe Kline die Möbel in der Wohnung von Frank Weeks, No. 5800 Calumet Ave., mit Beschlag und blieb als Kustor in der Wohnung zurück. Als Weeks am Abend nach Hause kam, gerieth er mit dem Sheriffsgehilfen, ohne sich die Mühe zu nehmen, zu erfahren, wer derselbe war, ins Handgemenge, bei dem er den Kürzeren zog. Er eilte dann nach der Hyde Park-Polizeistation und ließ sich gegen „John Doe“, wegen thätlichen Angriffs, einen Haftbefehl ausstellen. Als Weeks dann erfuhr, daß er es mit einem Gerichtsbeamten zu thun hatte, zog er den Haftbefehl zurück.

* Vor Polizeirichter Porter wurde gestern die Anklage gegen C. E. Gill verhandelt, welchen seine, in Braddock, Pa., wohnhafte Gattin beschuldigt, sie verlassen zu haben. Im Laufe der Verhandlungen bemerkte die Frau, Gill habe der Bundesregierung in deren Klage gegen die Carnegie Steel Co., wegen Lieferung schlechter Panzerplatten, wichtiges Beweismaterial gegeben, indem er die geheimen Praktiken der Gesellschaft verrieth.

Hertz und Pease.

Die beiden Partei-„Bosse“ sind noch stumm in Bezug auf die Gouverneursfrage.

In der 24. Ward indossiren die Republikaner die Kandidatur Carters.

Eine Neu-Eintheilung der Wahlbezirke auf „parteiloser“ Basis.

Rathhaus-Allerlei.

Im republikanischen Parteilager zerbricht man sich noch immer den Kopf darüber, welche Stellung Hertz und Pease eigentlich in Bezug auf die Gouverneurs - Frage einnehmen. Beide haben sich bislang noch nicht offen erklärt, und wenn auch der Nationalabgeordnete Lorimer gestern andeutete, daß Hertz der Partei - Organisation gegenüber „loyal“ bleiben werde, so glaubt doch Niemand so recht daran. Seit der Rückkehr Lorimers aus der Bundeshauptstadt haben zwischen den republikanischen „Bossen“ verschiedentlich Konferenzen stattgefunden, doch ist weder Hertz noch Pease soweit zu bewegen gewesen, offen mit der Sprache herauszurücken. Schon seit Wochen heißt es, daß Beide den Senatoren Busse und Campbell folgen und zu passender Zeit in's Carter-Lager übergehen werden, indeß ist dergleichen bis heute noch nicht geschehen.

Für Ex-Sheriff Pease mag es übrigens ziemlich einerlei sein, welchen Gouverneurs - Kandidaten er unterstützt, denn der bisherige „Partei - Boß von Lake View“ muß auf alle Fälle einen Entscheidungskampf um die politische Oberhoheit ausfechten. Pease oder Anti-Pease lautet diesmal das Wahl - „Issue“ in Lake View, und die unzufriedenen Republikaner, unter Führung von Lloyd Smith und Richter Sears, werden sicher nichts unversucht lassen, um den früheren Sheriff politisch todt zu machen.

Im Uebrigen sind die Hertz- und Pease - Wards stark Carter-freundlich gesinnt, und die beiden „Bosse“ dürften es im Eigeninteresse wohl kaum wagen, dieser Stimmung direkt entgegenzuarbeiten.

* * *

Der „Republikanische Klub der 24. Ward“ hat gestern die Kandidatur Richter Carters für das Gouverneurs-Amt fast einhellig indossirt, trotzdem Präsident Hermann B. Wickersham, von der Lincoln Parkbehörde, Clerk Geib und Frederick R. Babcock diesem Vorgehen heftig opponirten. Ueber 450 Klubmitglieder waren in der Versammlung, welche in der Nordseite Turnhalle stattfand, anwesend, und von ihnen stimmte nur etwa ein Bäckerdutzend gegen die von Graeme Stewart unterbreitete Carter-Resolution.

Ex-Gouverneur Altgeld ist von seiner Reise nach dem Osten zurückgekehrt. Auf Grund der daselbst gemachten Beobachtungen ist Herr Altgeld heute mehr, denn je, davon überzeugt, daß Bryan wiederum zum Bannerträger der demokratischen Partei in dem bevorstehenden Nationalkampf erkoren werden wird.

In Hages Halle, an Southport und Clybourn Ave., findet morgen, Samstag Abend, eine Wahlversammlung im Interesse der Gouverneurs-Kandidatur Richter Hanecys statt. Als Redner sind vorgemerkt: George W. Plumber, J. H. Davidson, W. E. Brown, Emil A. Zutz und Richter Hanecy selbst.

Die Republikaner von Peoria-, Mercer- und Tazewell-County haben gestern ihre Delegaten zur Staats-Konvention erkoren. Dieselben wurden auf keinen bestimmten Gouverneurs-Kandidaten verpflichtet, sodaß die Zahl der Delegaten, denen man in der Nominationsfrage völlig freie Hand gelassen hat, jetzt auf 471 angewachsen ist.

In der 12. Ward ist ein „Orrin N. Carter Klub“ gegründet worden, dessen Vorstand sich wie folgt zusammensetzt: Präsident, M. E. Cole; Vize-Präsidenten, Joseph Downey, W. H. Gibson, John H. Schmidt, Newton Walter; Sekretär, Howard E. Leach; Schatzmeister, Samuel Kerr; Exekutiv-Komite, A. O. Cooper und Charles L. Hendricks.

Die Staats - Konvention des mit den Demokraten liebäugelnden Theiles der Volkspartei findet am 30. April in Uhlichs Halle statt.

Auch der „Lake View Republican Klub“, welcher eine Anti-Pease-, Anti-Simon- und Anti - „Maschinen“-Organisation ist, hat sich zu Gunsten der Gouverneurs-Kandidatur Richter Carters ausgesprochen.

Das demokratische County-Zentral-Komite hat bestimmt, daß am 20. Juli die Delegaten für die Staats-Konvention erkoren werden sollen.

* * *

Gleich in der ersten Sitzung des neuen Stadtraths stellte Alderman Novak den Antrag, eine Neu-Eintheilung der Wards vorzunehmen, da der Gemeinderath — nach der Einverleibung Austins — jetzt aus 70 Mitgliedern bestehe aus eine solche Neu-Eintheilung gesetzlich vorgeschrieben sei. Der Antrag ging damals nicht durch, wird aber am nächsten Montag in amendirter Form der Gemeindevertretung noch einmal unterbreitet werden. Der stadträthliche Ausschuß für Wahlangelegenheiten hat nämlich in gestriger Sitzung ein aus fünf Demokraten und fünf Republikanern bestehendes Komite ernannt, das, unter dem Vorsitz des Mayors, die Neueintheilung der Wards vornehmen soll. Man zweifelt nicht, daß das Plenum dies gutheißen wird, zumal auch der Bürgermeister den Plan angeblich bereits indossirt hat. Mitglieder des Komites sind die Demokraten Maypole, Werno, Powers, Carey und Watkins, sowie die Republikaner Blake (26. Ward), Fowler, Rector, Bennett und Jackson.

An Stelle Frank Barretts ist Herbert B. White gestern zum Sekretär des stadträthlichen Finanz-Ausschusses erkoren worden, doch wird seine Amtszeit nur 60 Tage währen, da die Zivildienst-Kommission auf Abhaltung einer Bewerber-Prüfung für den Posten besteht.

In Verbindung mit der angeblichen Zahllisten-Mogelei im Departement für Ausdehnung des Wasserleitungs-Systems ist Chef-Wasserinspektor George E. West gestern bis auf Weiteres suspendirt worden. West hatte die Zahllisten der Inspektoren zu bestätigen und scheint sich hierbei grober Pflichtversäumniß schuldig gemacht zu haben.

Da die „Assyrian Asphalt Co.“ die ihr kontraktlich übertragenen Straßenpflasterungsarbeiten keineswegs zur Zufriedenheit der Stadt ausführt, so wird letztere dieselben jetzt selbst besorgen lassen, natürlich auf Kosten der Asphalt-Gesellschaft. Die Bürgen der letzteren — die „American Bonding and Trust Company“, die „American Surety Company“, sowie Charles D. Eggleston und James P. Mallette — sind gestern hiervon in Kenntniß gesetzt worden.

Als muthmaßlicher Nachfolger von Dr. Andrews, dem bisherigen Vorsteher des städtischen Schulwesens, wird jetzt vielfach der Bezirks-Schulvorsteher Alfred S. Kirk genannt. Auch dessen Amtskollege W. W. Speer soll sich um den Posten bewerben.

Die Drainage-Kommissäre haben die löbliche Absicht, die neu geplanten Flußbrücken auch architektonisch schön zu gestalten, und man hat sich bereits mit der „Municipal Art League“ in Verbindung gesetzt und um deren Mitwirkung ersucht.

Der Stadtrath soll in seiner nächsten Sitzung angegangen werden, einen Theil der Kautionssumme, welche von der „Star Construction Co.“ bis zur Fertigstellung des 39. Str.-Fangkanal-systems zurückgehalten wurde, zur Zahlung der rückständigen Löhne, im Gesammtbetrage von etwa $13,000, anzuweisen.

Der bisherige Hilfs-Polizeichef Lyman Lewis, der sein Amt bekanntlich an Leutnant John E. Ptacek, von der Maxwell Str.-Revierwache, hat abtreten müssen, wird vorläufig eine längere Erholungsreise nach Californien machen. Nach seiner Rückkehr wird man dann schon wieder ein Plätzchen für ihn finden.

Bekanntlich hat der Stadrath kürzlich eine Ordinanz angenommen, laut welcher die „Chicago Union Traction Co.“ angehalten ist, die geplante Tieferlegung des Flußtunnels vornehmen zu lassen. Korporationsanwalt Walker hat nun gestern, auf direkte Veranlassung des Mayors hin, Vertreter besagter Straßenbahngesellschaft zu einer Konferenz in dieser Angelegenheit eingeladen. Sollte sich die U. T. C. weigern — woran kaum zu zweifeln ist — die Kosten der Tunnel-Tieferlegung zu tragen, so wird man versuchen, sie gerichtlich dazu zu zwingen.

Alderman Fowler, von der 13. Ward, befürwortet die Annahme einer Ordinanz, wonach fortan alle Backstein-Pflasterungsarbeiten von einem Sachverständigen inspizirt werden sollen, ehe die Stadt Bezahlung hierfür leistet. Er wird am Montag Abend eine dahin lautende Vorlage dem Gemeinderath unterbreiten.

Die zahlreichen Steuer-„Drückeberger“ unter den Grundeigenthumsbesitzern in Cook County sollen jetzt endlich gezwungen werden, ihren Verpflichtungen dem County gegenüber nachzukommen, und die Steuerbehrden haben bereits damit begonnen, Pfändungsverfahren gegen eine Anzahl der säumigen Zahler einzuleiten. Auch gegen alle übrigen „Drückeberger“ soll in gleicher Weise vorgegangen werden. Die Anwälte Robert S. Iles, R. D. Martin und S. R. Jamieson werden die Prozesse für das County führen.

Abgetakelt.

Es heißt, daß John W. Gates seine Rolle als Leiter des Stahldraht-Trust ausgespielt habe.

Aus anscheinend gut unterrichteter Quelle wird gemeldet, daß das jüngste Börsen-Manöver des Herrn John W. Gates vom Stahldraht-Trust nicht nur gänzlich mißlungen ist, sondern auch wahrscheinlich zur Folge haben wird, daß Gates seine leitende Stellung in dem Trust verliert. Es heißt, daß die soliden Geschäftsleute unter den Direktoren der „American Steel and Wire Company“ die Spielermethoden, welche Gates in das Unternehmen brachte, von jeher mißbilligt haben, und ihm schon längst gerne Halt geboten haben würden, wenn sie die Macht dazu besessen hätten. Jetzt nun haben sie angeblich das Heft in Händen, wenn sie sich nämlich mit H. C. Frick, von der „Federal Steel Co.“, verbinden, der Gates' jüngsten Versuch, die Antheilscheine der „American Steel and Wire Co.“ im Preise zu drücken, kläglich ausgenutzt haben soll, um eine Menge derselben aufzukaufen. Außer Gates und seinen nächsten Freunden und vielleicht einigen „kleinen Leuten“, die sich ins Bockshorn jagen ließen, schient bei dem jüngsten Preissturz Niemand Aktien veräußert zu haben, es haben deshalb auch nur Gates und seine Hintermänner — darunter verschiedene republikanische Politiker, wie Lorimer und Jamieson — dadurch größere Verluste erlitten, und Frick, der alle Aktien aufgekauft haben soll, beren er habhaft werden konnte, wird nun wahrscheinlich als Geschäftsführer an die Stelle von Gates' treten. Der New Yorker Börsenvorstand soll dem Stahldraht-Trust gedroht haben, daß er dessen Aktien überhaupt von der Kursliste streichen würde, falls dem Gates nicht das Handwerk gelegt werde. — Vollzieht sich die Aenderung, welche hier in Aussicht gestellt ist, so werden die zwölf Fabriken, welche der Trust zu Anfang dieser Woche geschlossen hat, wahrscheinlich sofort wieder in Betrieb gesetzt werden.

Vergiftete sich.

Bei Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges trat der 19jährige Harlow G. Carter in ein Michiganer Freiwilligen-Regiment ein. Das Regiment verblieb Monate lang in einem der wenig gesunden Lager im Süden; dort zog sich Carter den Typhus zu und erholte sich nie wieder gänzlich. Er kam nach Chicago und fand hier bei der Firma Barnhart Bros. & Spindler ständige und lohnende Arbeit. Aber das fortwährende Kränkeln brachte den jungen Mann zur Verzweiflung, und oft verfiel er in tiefe Schwermuth. Während der letzten Nacht machte Carter in einem Zimmer im Palace-Hotel seinem Leben ein Ende, indem er eine Quantität Karbolsäure zu sich nahm. Er wohnte im Hause Nr. 239 Erie Straße.

Beraubt.

Der Schankkellner Thomas J. Kelly berichtete der Polizei, daß er gestern an Adams und Paulina Str. Banditen in die Hände gefallen sei. Ein Frauenzimmer hätte sich ihm von hinten genähert und ihm ein mit Chloroform getränktes Taschentuch vor die Nase gehalten, so daß er betäubt wurde. Er hätte noch beobachten können, daß zwei Männer schnell auf ihn zukamen, dann aber seien ihm die Sinne geschwunden. Als er aus der Betäubung erwachte, habe er sich in einem nahegelegenen Gäßchen befunden und die Entdeckung gemacht, daß er beraubt worden war.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Thatsachen über Cuba.

Vorgefaßte Meinungen sollte eigentlich kein Staatsmann mehr haben, seitdem sich eine statistische Wissenschaft entwickelt hat. Denn die Statistik widerlegt immer und immer wieder die Annahmen, die als „selbstverständlich" gelten, weil sie „Jedem ohne Weiteres einleuchten". Während beispielweise „Jedermann weiß", daß der Mittelstand verschwindet, die Reichen immer reicher, und die Armen ärmer werden, läßt sich statistisch genau das Gegentheil beweisen. Namentlich die Gesetzgeber sollten also mindestens immer erst die Thatsachen ganz genau ermitteln, ehe sie ihre Weltbeglückungsversuche machen, aber die Thatsachen sind leider zu nüchtern und überzeugen nur den Verstand, wogegen die Einbildung mit glühenden Farben malt und die Leidenschaften entflammt.

Vor dem Kriege gegen Spanien unterlag es bekanntlich keinem Zweifel, daß die spanische Bedrückung das cubanische Volk in Armuth und Unwissenheit erhalte, und spanische Grausamkeit die Bevölkerung der Insel um ein Viertel, ein Drittel oder sogar die Hälfte vermindert habe. Es wurden geradezu haarsträubende Dinge über die Verwüstung ganzer Provinzen und die Leiden der Concentrados berichtet, welche angeblich schaarenweise dem Hungertode preisgegeben wurden. Obwohl aber seit der Befreiung Cubas noch keine zwei Jahre verflossen sind, die Spuren des langen Bürgerkrieges also unmöglich schon verwischt sein können, hat der soeben beendete Zensus eine ganze Reihe „freudiger Ueberraschungen" gebracht. Er hat zunächst ergeben, daß die Insel noch immer mehr als anderthalb Millionen Einwohner zählt, und folglich keineswegs „entvölkert" worden ist. Auch ist die Zahl der männlichen Einwohner nicht unbeträchtlich größer, als die der weiblichen, woraus doch wohl der Schluß gezogen werden muß, daß in dem Freiheitskampfe der Cubaner gegen Spanien nicht sehr viele Männer gefallen sein können. Die cubanischen Patrioten hielten es offenbar mit dem römischen Dichter, der dem Vaterlande am besten dadurch zu dienen glaubte, daß er ihm sein kostbares Leben rettete, indem er aus der Schlacht davonlief.

Der Zensus hat aber nicht nur die Nothwendigkeit unserer Einmischung in zweifelhaftes Licht gestellt, sondern auch die Befürchtung zerstreut, daß die Perle der Antillen unrettbar der „Niggerherrschaft" verfallen würde, wenn sich die Ver. Staaten ihrer nicht auch weiterhin annähmen. Die Neger bilden nämlich nur 32 Prozent der Gesammtbevölkerung und sind gerade in den dichtbevölkerten, reichen und fortgeschrittenen Provinzen noch schwächer vertreten. Auch sind die Weißen keineswegs so ungebildet, wie man nach den bisherigen Darstellungen annehmen mußte, denn 443,426 Cubaner können schreiben und lesen. Das ist um so bemerkenswerther, weil in den letzten Jahren das Schulwesen so arg vernachlässigt worden ist, daß neun Zehntel der Kinder von weniger als zehn Jahren keine Schule besuchen. Somit müssen gerade die Erwachsenen in dem angegebenen Verhältniß mit der Kunst des Lesens und Schreibens vertraut sein, d. h. nach Abzug der Neger ist wahrscheinlich bedeutend mehr, als die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung nicht vollständig ungebildet. Demnach steht es in dieser Beziehung auf der Insel Cuba nicht schlechter, als in unseren eigenen Südstaaten, an deren Fähigkeit zur Selbstverwaltung doch Niemand zweifeln darf.

Bedeutend ungünstiger sind die Ziffern, welche über die Sittlichkeit der Cubaner Aufschluß geben sollen. Denn 246,351 verheiratheten Leuten stehen 131,787 Personen gegenüber, die in „wilder Ehe" leben, sodaß mehr als ein Drittel der Familienväter nicht gesetzlich verbunden ist. Es wird nicht mitgetheilt, ob an diesem Verhältniß die ganze Bevölkerung theilnimmt, aber wenn die cubanischen Neger den amerikanischen gleichen, so werden wohl sie die Hauptschuld an der vergleichsweisen Seltenheit der gesetzmäßigen Ehebündnisse tragen. Auf alle Fälle eröffnet sich hier den amerikanischen Missionären und anderen Sittenlehrern ein großes, wenn auch vielleicht nicht fruchtbares Feld.

Die Administration schließt aus den Ergebnissen der Volkszählung, daß sie vollauf im Rechte war, als sie den Cubanern die gemeindliche Selbstverwaltung einräumte. Sie könnte aber ruhig noch einen Schritt weiter gehen und ihnen auch die politische Selbstständigkeit gewähren. Wenn sie auch keinen Musterstaat nach dem leuchtenden Vorbilde der größten Republik begründen werden, so sind sie augenscheinlich mindestens ebenso „reif", wie die Bewohner aller mittel- und südamerikanischen Republiken. Ist es also nicht die Pflicht der Ver. Staaten, für die Einrichtung einer guten Regierung in Mexico, Columbia oder Brasilien zu sorgen, so brauchen sie sich um Cuba gleichfalls nicht zu kümmern. Auch das cubanische Volk sollte die Regierung haben, die es verdient.

Eine neue „Nahrungsmittelverfälschung."

Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Staatsmänner sich anerkennenswerthe Mühe geben, die Welt durch Gesetze besser zu machen. Wenn sich irgendwo etwas Ungehöriges zeigt, so ist gewiß auch bald eine Bill zur Hand, die „in Anbetracht" und „daher" Dergleichen für die Zukunft zu verbieten oder doch zu regeln versucht. Man hat auf diese Weise anstößige oder doch gewissen Leuten unangenehme Charakter- und Geistes-Eigenschaften der Menschen unterdrücken wollen, und man würde gewiß auch keinen Augenblick zögern und sich keine Mühe verdrießen lassen, Gesetze gegen rothes Haar, krumme Beine und unschöne Nasen zu erlassen, wenn man nicht bereits genügsam erfahren hätte, daß sich die Natur in der Hinsicht keine Vorschriften machen läßt. Wenn es nach den Wünschen der Menschen ginge, liefen lauter Adonise und Aphroditen auf dem Erdball herum; in Wirklichkeit sehen die Menschen etwas anders aus, und daß mit Gesetzen nichts zu machen ist, wenn die Natur sich durch heißes Wünschen, Bitten und Flehen der „Nächsten dazu" nicht bestechen ließ, das sehen auch unsere Staatsmänner ein.

Aber trotz der gar nicht anzuzweifelnden Bereitwilligkeit unserer Gesetzgeber, jeden Schaden mit Gesetzen zu kuriren, und trotz der ganz bedeutenden Leistungsfähigkeit unserer Gesetzesmühlen, ist es doch leider immer noch wahr, daß das Gesetz zumeist stark im Hintertreffen humpelt. Fast in dem Augenblicke, in welchem das Antitrustgesetz geschaffen, bezw. vor den Gerichten als zu recht bestehend anerkannt wurde, hörten die eigentlichen Trusts, gegen welche es erlassen war, auf, als solche zu bestehen — sie wurden zu „Kombinationen" und großen Korporationen, gegen welche das Anti-Trust-Gesetz nichts oder doch nicht viel ausrichten kann. Noch auffälliger ist die Langsamkeit des Gesetzes in Nahrungsmittelfrage. Da will man jetzt ein Bundesgesetz gegen die Verfälschung von Nahrungsmitteln erlassen, während man doch eigentlich eins haben sollte gegen die Verfälschung von Verfälschungen von Nahrungsmitteln; denn nachgerade ist bei vielen Waarenarten die „Verfälschung" Norm und „Standard" geworden, so daß nur mehr von einer Verfälschung dieser die Rede sein kann.

Für die Wahrheit dieser Behauptung ließen sich gar viele Fälle anführen, aber es soll den Lesern die Freude an ihrem echten Honig, ihrem Bockbier, ihrem Fruchtgelee und so weiter nicht verdorben werden. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, und außerdem muß zugestanden werden, daß ja in vielen Fällen die Verfälschung und wieder die „Verfälschung" der Verfälschung ebenso zuträglich und appetitlich, ja vielleicht appetitlicher ist, als die ursprüngliche echte Waare. Da ist zum Beispiel das Olivenöl. Jedermann weiß, daß das "pure olive oil," das man beim Grocer für 5 oder 10 Cents die Flasche kauft, nur insofern „rein" ist, als es keinen Tropfen Olivenöl enthält. Es ist reines Baumwollsamenöl, und muß somit als „Verfälschung" gelten. Dieses „falsche" Olivenöl soll nun wieder verfälscht werden. Welschkornöl soll an seine Stelle treten.

Jedes Maiskorn enthält einen kleinen gelben Keim, der sehr viel Oel enthält, und bei allem Mais entfernt werden muß, der zur Ausfuhr bestimmt ist, da sonst das ganze Korn ranzig und damit unbrauchbar wird. Der Mais wird durch Maschinen „entkeimt", und dieser Prozeß ergibt eine ölige Substanz, die bisher nur als Ersatz für Leinöl in der Farbenfabrikation und zur Beleuchtung verwendet werden konnte. Als Nahrungsmittel konnte sie nicht benutzt werden, weil es bisher nicht gelang, sie von dem unangenehmen Geschmack zu befreien, der ihr anhaftet.

Das soll jetzt jedoch erreicht worden sein. Es wird mitgetheilt, daß mit einem Kostenaufwand von nur 10 Cts. die Gallone das Maisöl völlig geklärt, geruchlos und schmackhaft gemacht werden kann, und damit ist eben eine Verfälschung der „Verfälschung", ein Ersatz für das als Olivenöl verkaufte Baumwollsamenöl gefunden. Zur Zeit werden in amerikanischen „Entkeimungsfabriken" rund 5,000,000 Gallonen rohes Maisöl produzirt; da diese Masse aber nur das Produkt aus dem exportirten Mais ist, läßt sich leicht erkennen, daß die Oelproduktion in's Ungemessene gesteigert werden kann, wenn sämmtliches Mais entkeimt wird, und das wird man thun, wenn sich eine lohnende Verwendung für das Oel findet. Wir mögen also bald Maisöl auf unserem Tisch sehen anstelle des Olivenöl genannten Baumwollensamenöl, und dasselbe wird natürlich ebenso appetitlich sein, als dieses, und appetitlicher als Ersteres, das wirklich echte französische Olivenöl. — An „reinem Olivenöl" werden wir keinen Mangel haben, die Frage ist nur: wo sollen wir hin mit all' dem Oel? — —

Etwas Weizen-Statistik.

Unsere große jährliche Weizen-Ausfuhr nach Europa hat nachgerade bei Vielen den Gedanken gezeitigt, daß so ziemlich aller Weizen, der in Europa verbraucht wird, aus dem Auslande und zwar vorzugsweise aus den Ver. Staaten, kommt, und daß der Weizenbau der Ver. Staaten und Canadas dem Europas an Masse der Produktion überlegen sei; ja manche mögen wähnen, schon Indien und sonstige asiatische Länder und Südamerika lieferten mehr Weizen als das alte Europa. Man hört so viel von amerikanischem, indischem und argentinischem Weizen und so gut wie nichts von französischem und deutschem u. s. w., daß sich, wie gesagt, der Gedanke festsetzt, der Weizenbau der europäischen Staaten sei unbedeutend gegenüber dem der neuen Welt. Ein Blick auf den vom Statistiker des landwirthschaftlichen Departements in Washington zusammengestellten und soeben veröffentlichten Ausweis über die Weizen-Produktion der Welt während der Jahre 1895 bis 1899, einschließlich, würde schnell den großen Irrthum einer solchen Annahme erkennen lassen. Dem kleinen alten Europa, nicht dem jugendfrischen Amerika oder dem riesigen Asien gebührt die Palme in Bezug auf Weizen-Produktion. Die Welternte des Jahres 1899 stellte sich auf 2,725,407,000 Bushel und von dieser Gesammtmenge produzirte Europa allein 1,499,604,006 Bushel oder 56.02 Prozent; auf Nord-Amerika kamen 622,264,000 Bushel, gleich 22.83 Prozent; auf Asien 399,196,0000 Bushel, 14.65 Prozent; auf Südamerika 112,331,000 Bushel, 4.12 Prozent; auf Australien 56,212,000 Bushel, 2.06 Prozent und auf Afrika 35,800,000 Bushel oder 1.35 Prozent.

Unter den Einzelstaaten stehen die Ver. Staaten natürlich obenan mit 20.08 Prozent der Welternte von 1899; an zweiter Stelle folgt Rußland mit 17.88 Prozent und an dritter Stelle Frankreich mit 13.43 Prozent; und wenn man bedenkt, daß das Gebiet der Ver. Staaten etwa siebzehnmal so groß ist, wie dasjenige Frankreichs, so wird man schnell erkennen, daß verhältnißmäßig der Weizenbau in Frankreich ganz ungleich bedeutender ist, als hierzulande. Nächst Frankreich produzirt Indien am meisten Weizen mit 232,585,000 Bushel oder 8.53 Prozent von der Welternte; dann kommt Oesterreich-Ungarn mit 191,842,000 B., oder 7.04 Prozent. Deutschland steht als Weizenproduzent unter den Staaten an sechster Stelle; es produzirt nur 141,369,000 Bushel, gleich 5.19 Prozent der Welternte.

Wir haben besonders vor ein paar Jahren sehr viel reden hören von argentinischem Weizen, und es wurde schon prophezeit, daß die südamerikanische Republik ihre große nördliche Schwester aus den Weizenmärkten der Welt verdrängen werde. Wie grundlos diese Gespensterfurcht war, kann man daraus ersehen, daß Argentinien im Durchschnitt der letzten fünf Jahre nur rund 53,000,000 Bushel produzirte. Auch der sibirische Weizen hat herhalten müssen zum Bangemachen für unsere Weizenfarmer, trotzdem in Wirklichkeit auch die sibirische Weizenernte verhältnißmäßig recht unbedeutend ist. Sibirien produzirte im vergangenen Jahre 45,473,000 Bushel, und etwa 37½ Millionen Bushel im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Argentinien ist als Weizenland immerhin wichtig, denn ein verhältnißmäßig sehr großer Theil seiner Weizenernte geht als Ueberschuß in's Ausland und kann so allerdings einen gewissen Einfluß auf den Weltmarkt ausüben, der „sibirische Weizen" wird aber auf Jahre hinaus noch nicht zu fürchten sein, denn sein Produktionsgebiet liegt den Weltmärkten noch zu fern, und man sollte auch meinen, seine erste Aufgabe sei es, den Mangel in Rußland zu lindern.

Allerdings exportirt Rußland heute nächst den Ver. Staaten am meisten Weizen (nach Rußland folgt Indien, also die beiden Hungersnoth-Länder sind der Ver. Staaten Wettbewerber auf diesem Gebiete!); aber dieser Weizen kommt nicht aus Sibirien, sondern aus dem europäischen Rußland, dessen Gesammtproduktion auf 393 Millionen B. angegeben wird, aus Russisch-Polen, soweit er nach Deutschland, aus dem Kaukasus-Gebiete, soweit er nach Italien u. s. w. geht.

Die Gesammternte des Jahres 1899 blieb hinter der des Vorjahres um rund 196 Millionen Bushel zurück, und dürfte etwa dem Verbrauche entsprochen haben. Sehr große Vorräthe an Weizen sind jedenfalls nicht an Hand, und die Aussichten für die Weizenbauer sind gut. Besonders gut für die amerikanischen, denn wenn auch in allen europäischen Ländern der Weizenbau sehr „intensiv" betrieben wird, und hier und da — wie zum Beispiel in Deutschland — die Produktion erhöht wird, so ist das erzielte Mehr der Produktion doch nicht groß genug, das Mehr des Verbrauchs zu decken, und Europa muß ein immer stärkerer Käufer für amerikanischen Weizen werden. Südamerika und Australien werden den amerikanischen Weizen nicht verdrängen können, und Rußland und Indien werden wahrscheinlich auf Jahre hinaus durch die Noth im eigenen Lande an einer Mehrung der Ausfuhr verhindert werden.

Die Ausländer in der Schweiz.

Bei der letzten Schweizer Volkszählung (1888) betrug die Zahl der mit festem Wohnsitz in der Schweiz niedergelassenen Ausländer 229,650 bei einer gesammten Wohnbevölkerung von 2,916,754 Seelen. In einzelnen Kantonen bilden die Fremden ein Drittel der Gesammtbevölkerung

Da die Schweiz wegen Militärvergehen nicht ausliefert, so wird es vielen Ausländern möglich, sich den Militärverpflichtungen gegenüber ihrem Heimathsstaate zu entziehen; gleichzeitig sind sie auch in der Schweiz vom Militärdienst und der Militärpflichtersatzsteuer befreit. Sicherlich liegt in diesem Umstande für die Schweiz eine Schwäche und eine Gefahr für die Zukunft. Viel Aergerniß erweckt auch stets die Thatsache, daß oft militärfreie Ausländer in die bürgerlichen Stellungen der zur Rekrutenschule oder zu periodischen Wiederholungskursen einberufenen Schweizerbürger einrücken. Dieser Uebelstand, der für die Nachbarstaaten wie für die Schweiz gleich lästig wirkt, soll nun endlich von Grund auf gehoben werden.

Schon bei der großen Militärdebatte, die am 28. März im Nationalrath stattfand, hat Bundesrath Müller erklärt, eine Revision des Einbürgerungsgesetzes sei nothwendig. Man müsse von den Fremden, von denen viele nur hierher kommen, um sich dem heimathlichen Militärdienst zu entziehen, verlangen, daß sie sich über die Erfüllung ihrer Militärpflicht ausweisen. Im deutschen Reiche wird dieses Verfahren heute schon beobachtet. Eine kräftige Unterstützung findet das Bestreben, die Ausländer auf diesem Wege zur Einbürgerung zu veranlassen, durch ein Arbeit von Dr. G. Carlin, dem gegenwärtigen Gesandten der schweizerischen Genossenschaft in Rom. In einer Studie über den Erwerb und den Verlust des Schweizerbürgerrechtes, die in der „Zeitschr. f. schw. Recht" erschienen ist, zieht er sehr energische Schlußfolgerungen. Er sagt u. A.: „In den Niederlassungsverträgen wird regelmäßig ein Artikel aufgenommen, der bestimmt, daß die Angehörigen des einen Vertragsstaates in dem Gebiete des andern vom Militärdienst, resp. von der Entrichtung der Militärsteuer befreit sein sollen. Alle Niederlassungsverträge der Schweiz mit fremden Staaten enthalten diese Klausel. Man braucht nur diese Klausel, die im Prinzip aufrecht zu erhalten ist, dahin zu ergänzen, daß sie blos auf solche Staatsangehörige Anwendung findet, welche nachweisen, daß sie in ihrem Heimathsstaate ihren Militärpflichten nachgekommen, d. h. dort wirklichen Militärdienst leisten, bezw. die Militärpflichtersatzsteuer entrichten. Die in der Schweiz niedergelassenen Fremden hätten dann keine andere Alternative, als entweder in ihrem Heimathsstaat ihren Militärpflichten zu genügen oder die schweizerische Militärpflichtersatzsteuer zu zahlen. Es würde also für sie ein mächtiger Abhaltungsgrund, das schweizerische Staatsbürgerrecht zu erwerben, wegfallen, nämlich der Vortheil, von aller und jeder Militärpflicht befreit zu sein. Und da die Militärlasten in der Schweiz vergleichsweise leichter sind als in den meisten anderen Staaten, so würde das schweizerische Staatsbürgerrecht um so begehrter werden. Daß der Vertragsstaat (namentlich das Deutsche Reich) bereit wäre, auf den schweizerischen Vorschlag einzugehen, steht außer Zweifel, denn auch er hätte nur Vortheile davon, und es würde das öffentliche Aergerniß erregende und die Moral verletzende Schauspiel aufhören, daß eine ganze Kategorie Staatsbürger in gesetzwidriger Weise aller und jeder Militärleistung, die nach heutiger Rechtsauffassung als erste Bürgerpflicht erscheint, sich entzieht. Selbstverständlich würde der Nachweis, daß in dem Heimathstaate eine allgemeine Wehrpflicht überhaupt nicht besteht, wie z. B. in Belgien, England und der Ver. Staaten, ebenfalls genügen, um von der Bezahlung der schweizerischen Militärpflichtersatzsteuer zu befreien. Für die hauptsächlich in Betracht fallenden Nachbarländer der Schweiz würde jedoch die modifizirte Klausel ihre volle Wirkung äußern. Die Schweizer im Auslande hätten dort nachzuweisen, daß sie in der Heimath Militärsteuer zahlen. Die auf Erleichterung der Einbürgerung abzielenden löblichen Bestrebungen einzelner Kantone fänden damit einen mächtigen Ansporn und auch Deutschland käme auf seine Rechnung."

Da Dr. Carlin viele Jahre lang der Bundesverwaltung in Bern angehörte und ebenso im diplomatischen Dienste eine hervorragende Stellung einnimmt, so kommt seinen Vorschlägen, die Bundesrath Müller wie gesagt im Nationalrath lebhaft empfohlen hat, weit mehr als nur theoretische Bedeutung zu, und man darf überzeugt sein, daß namentlich zwischen Bern und Berlin in dieser Hinsicht nächstens Verhandlungen begonnen werden wenn sie nicht schon im Gange sind.

Lokalbericht.

Ist geständig.

Garfield McDonald gibt zu, 100 Fahrräder gestohlen zu haben.

Garfield McDonald, welcher sich seit einer Woche unter der Anklage des versuchten Einbruchs in der Hyde Park-Polizeistation in Haft befindet, hat eingestanden, während der letzten zwei Monate etwa 100 Fahrräder gestohlen zu haben. „Ich weiß nicht genau, wie viele Fahrräder ich gestohlen habe, meinte der Gefangene, aber es werden wohl nicht unter 100 sein. Ich verdiente ein schönes Geld, bis die Detektives mich beim Kragen nahmen. 20 bis 30 der gestohlenen Fahrräder wird die Polizei in den Läden von Fahrradhändlern wiedererlangen können." — McDonald erbeutete die meisten Fahrräder, indem er sich in die Erdgeschosse großer Flatgebäude einschlich, wo eine große Zahl Fahrräder aufbewahrt wurden, und sich unbemerkt mit mehreren Bicycles auf ein Mal davonmachte. Er operirte fast ausschließlich in dem zwischen 31. und 43. Str. gelegenen Theile der Südseite. Die gestohlenen Fahrräder schlug McDonald an Händler für Summen von nur $3 bis $5 los; er nahm, wie er selbst angibt, an einem Tage oft $20 ein. Der Angeklagte ist ein ausgezeichneter Radfahrer, der sich auf diesem Gebiete oft in Vaudeville-Theatern produzirte. Die Polizei meinte, daß diese Geschicklichkeit ihn in den Stand setzte, mit drei Fahrrädern zu gleicher Zeit davonzuradeln.

Auf McDonalds Angaben hin wurden bis jetzt bei sechs Händlern 40 der gestohlenen Fahrräder beschlagnahmt und nach der Hyde Park-Polizeistation gebracht.

Neun dieser Fahrräder sind bereits von den Nachgenannten als ihr Eigenthum identifizirt worden: J. Scully, 35. Str. und Ellis Ave.; Dr. H. A. Burr, 35. Str. und Ellis Ave.; Frau M. Duncan, 37. Str. und Lake Ave.; L. S. Rogers, 35. Str. und Ellis Ave.; Frau Lilienthal, 35. Str. und Ellis Ave.; Alexander Bergmann, 4459 Berkeley Ave.; F. D. Stolz, 31. Str. und Rhodes Ave.; D. A. Falkenberg, 31. Str. und Rhodes Ave.

McDonald war der Polizei in die Hände gefallen, als er im Begriffe stand, in ein leerstehendes Haus an 42. Str., nahe Drexel Boulevard, einzubrechen.

In Verhandlung.

Vor Richter Gary ist mit den Verhandlungen in dem Prozeß gegen Charles Kahn begonnen worden, welcher der Brandstiftung angeklagt ist. Kahn wird beschuldigt, am 22. Sept. vorigen Jahres seine kleine Matratzen-Fabrik, Nr. 1717 Wabash Ave., in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme zu erlangen. Er betheuert entschieden seine Unschuld.

Kurz und Neu.

* Die Polizeiverwaltung beabsichtigt in Zukunft, Verbrechern, welche darauf bedacht sind, die Stadt in südlicher Richtung zu verlassen, den Weg abzuschneiden durch Oeffnen der an 92. und an 106. Str. über den Calumet-Fluß führenden Brücken.

Von ihren Angehörigen vermißt.

Friedensrichter J. Severin aus Neu-Holstein, Wis., ersuchte gestern das hiesige Detektive-Bureau, Ermittelungen nach dem 77 Jahre alten Peter de Roy anstellen zu wollen, welcher sich am 6. April von seinen daselbst wohnhaften Angehörigen heimlich entfernte und am 12. April in Kenosha, Wis., gesehen wurde, wo er vorgab, sich auf dem Wege nach Chicago zu befinden. Da der alte Mann geistesschwach, aber nicht mittellos ist so befürchten seine Angehörigen, daß ihm in Chicago ein Unfall zustoßen könnte, und sie bitten deshalb das Detektive-Bureau, ihn in Schutzhaft zu nehmen. — Von Frl. E. Altmann, aus Nazareth, Pa., wurde um die Ermittelung der jetzigen Adresse eines gewissen Walter G. McCauley, angeblich in Chicago, nachgesucht. — Die in den Plunkett Cottages, Sandwich Str., Dublin, Irland, wohnhafte Frau John Bannon vermag es nicht zu glauben, daß die ihr übermittelte Nachricht, ihr Gatte, welcher im Jahre 1893 in Quebec, Canada, als Journalist thätig war und alsdann nach Chicago übersiedelte, sei hier gestorben — auf Wahrheit beruht. Sie läßt durch die Regierung von Canada das hiesige Detektive-Bureau ersuchen, Ermittelungen nach dem Verschollenen anstellen und sie von dem Ergebniß derselben benachrichtigen zu wollen.

Kurz und Neu.

* Vor dem Einsteuer-Klub in der Händel-Halle, Nr. 40 Randolph Str., wird heute Abend Dr. Howard S. Taylor einen Vortrag halten, betitelt: „Washington über die Tagesfragen". Sonntag Nachmittag spricht vor dem Klub Herr Clarence S. Darrow über „Die Besteuerung beweglicher Habe". — Eintritt frei.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß auch unser Vater

Gottfried Anrich

seiner am letzten Sonntag gestorbenen Gattin heute Morgen im Alter von 84 Jahren und 3 Monaten gefolgt und selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 815 Clifton Ave., nach der St. Lucas-Kirche, Ecke Belmont Ave. und Perry Str., und von da nach Wunders Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Heinrich Anrich, Sohn.
Ernestine Krueger, Augusta Condorn, Clara Hadbold, Anna Ehlers, Töchter.
Rosa Anrich, Schwiegertochter.
Nebst Schwiegersöhnen und Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Frau und unsere Mutter und Schwiegermutter

Anna Wismer, geb. Pepper,

am 18. April, Mittags 12 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 539 Washburne Ave., nach Waldheim.

John Wismer, Gatte.
Christ. Wismer, Sohn.
Fred. Wismer, "
Emma Stenke, Tochter.
Annie und **Minnie**, Schwiegertöchter.
Gustav Stenke, Schwiegersohn,
don,fr nebst Freunden und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Hedwig Urmester, geb. Von Seth,

am 19. April, Nachmittags 4 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. April, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1271 N. Marshfield Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Urmester, Gatte.
Henry Urmester und **Frank Urmester**, Söhne.
Margaretha Buegermeister und **Anna Leader**, Töchter.
Frank Buegemeister und **Fred Leader**, Schwiegersöhne,
nebst Freunden und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Michael Haupt,

am 18 April im Alter von 50 Jahren und 10 Monaten gestorben ist Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. April, um halb neun (8:30) Uhr, vom Trauerhause, 55 Eugenie Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Maria Haupt, geb. Gabel, Gattin.
Annie und **Tony Haupt**, Kinder.
Nikolaus, Matthias und **Joseph Haupt**, Brüder.
Frau **M. C. Rugen** und Frau **Maria Trauscht**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Walter Tanzer

im Alter von 7 Jahren und 1 Monat nach kurzem, schwerem Leiden zur ewigen Ruhe abberufen worden ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 96 Sheffield Ave., nach Oakwood-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten:

Lebrecht Tanzer und **Lina Tanzer**.

Das Ballfest der Dewey-Feier.

Die Vorbereitungen machen dem Festkomite viel Kopfzerbrechen.

Vorsitzer Hobart Chatfield-Taylor vom Einladungskomite hat vom Festausschuß den Auftrag erhalten, das gesammte diplomatische Korps in Washington zu dem großen Ballfest einzuladen, welches zu Ehren des Admirals Dewey im „Auditorium“ abgehalten werden soll. Unter den betreffenden Würdenträgern befindet sich aber auch der spanische Gesandte Herzog d'Arcos, welcher die ihm jüngst angeblich aus Versehen übermittelte Einladung zur Betheiligung an der Feier als eine Beleidigung aufgefaßt hat, der sich der Sieger nun und nimmer dem Besiegten gegenüber schuldig machen sollte. Herr Taylor befürchtete hingegen, der Gesandte könne es als eine Beleidigung auffassen, wenn alle Vertreter auswärtiger Reiche zu dem Ballfest eingeladen würden, nur er nicht. Er suchte deshalb gestern Nachmittag bei Alderman Madden Rath, welcher während der Weltausstellung als Zeremonienmeister für den damaligen Bürgermeister der Stadt, Carter H. Harrison den Aelteren, fungirte. Der kundige Thebaner sprach sich ganz entschieden gegen die Einladung aus, und wies darauf hin, daß auch Prinzessin Eulalia, die Vertreterin des spanischen Königshofes, während der Weltausstellung keine einzige Einladung zu einem Ballfest angenommen habe. Die unselige Begegnung zwischen ihr, der einfach gekleideten Prinzessin, und der kronengeschmückten Frau Potter Palmer habe bei einem Festessen stattgefunden, das Frau Palmer, als Präsidentin der Frauenbehörde, der Prinzessin zu Ehren veranstaltet hatte. Die Letztere habe diese Ehre aber nicht zu würdigen verstanden; sie sei an der Schwelle des Speisesaales wieder umgekehrt und habe sich ärgerlich nach ihrer Wohnung im „Palmer House“ zurückbegeben. Er, Stadtvater Madden, halte nicht viel von der Gastfreundlichkeit der Spanier; das Einladungskomite möge den Herzog d'Arcos nur skrupellos übergehen; er käme doch nicht. Und damit waren Vorsitzer Hobart Chatfield-Taylors Bedenken beseitigt. — Die Veteranenvereine haben gestern einen schriftlichen Protest gegen die Zumuthung eingereicht, mit den Bürgerwehrsoldaten in einer Abtheilung, oder wohl gar hinter denselben, marschiren zu sollen; Gen. Chas. Fitz Simons hat dasselbe mit der Erklärung beantwortet, daß den organisirten Veteranen der Vortritt gelassen werde; die Veteranen aus dem letzten Kriege jedoch, welche keiner Vereinigung angehören und sich einzeln am Festzuge betheiligen wollen, würden einer besonderen Abtheilung eingereiht werden, die vielleicht hinter der Bürgergarde ihren Platz finden würde. Auch die Seemilizen werden von den Marine-Veteranen nicht als gleichberechtigt betrachtet, denn die Letzteren fordern, daß ihnen im Festzuge der Vortritt gelassen werde. — Für das Ballfest sollen zwei Logen, die eine zur rechten Seite für Admiral Dewey und Gattin, die andere zur linken Seite des Auditorium-Ballsaales, für Bürgermeister Harrison, kostbar geschmückt und mit Treppenzugängen, die vom Saalboden in die betreffenden Logen führen, versehen werden.

* * *

Kirchenchöre, sowie Sänger und Sängerinnen, ob zu Vereinen gehörend oder nicht, die sich an dem großen Festchore zu betheiligen wünschen, sind freundlichst gebeten, die in ihren betreffenden Stadttheilen abzuhaltenden Generalproben, wie unten näher bezeichnet, zu besuchen.

Sonntag, den 22. April, Nachmittags 3 Uhr. — Schiller-Halle, im Schiller-Gebäude.

Mittwoch, den 25. April, Abends 7:30. — Steinway-Halle, Nr. 17 Ost Van Buren Str. (für die Südseite).

Donnerstag, den 26. April, Abends 7:30. — Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave. (für die Nordwestseite).

Samstag, den 28. April, Abends 7:30. — Adam Schaafs Halle, Ecke Madison und Union Str. (für die Westseite).

Der Besuch einer dieser Proben berechtigt zum Eintritt zur Sängertribüne an Kunstinstitut, Michigan Avenue, von wo aus auch die große Militärparade am Besten zu übersehen sein dürfte. Liederhefte können auch sofort in beliebiger Anzahl im Hauptquartier des Musikkomites bei F. Bloom, Nordostecke von Dearborn und Randolph Str., abgeholt werden.

G. Katzenberger,
Musikdirektor für die Dewey-Feier.

Jugendliche Durchbrenner.

Frank Muzik und Andrew Feibel, beide vierzehn Jahre alt, und beide angeblich auf der Reise nach dem „Wilden Westen“ befindlich, wurden gestern hier auf der Straße von Polizisten aufgegriffen und in Schutzhaft genommen. Die Abenteuerlustigen sind ihren in Bloomington, Jll., wohnhaften Eltern durchgebrannt. Sie waren mit Revolvern, Schießbedarf, Jagdmessern, Tabakspfeifen und Tabak reichlich versehen. Die Eltern der Durchbrenner wurden von der Festnahme derselben benachrichtigt.

* Dem stellvertretenden Countyrichter Jones wurden gestern nicht weniger als 57 Personen zur Prüfung ihres geistigen Zustandes vorgeführt. Die meisten von diesen Unglücklichen waren tobsüchtig.

Volks- und Erinnerungsfest.

Vom Deutschen Veteranen-Verein für den 5. August in Ogdens Grove geplant.

Der hiesige „Deutsche Veteranen-Verein“ wird, wie schon vor längerer Zeit berichtet wurde, am 5. August d. J., dem Tage zwischen den Schlachten von Weißenburg und Wörth, in welchen vor 30 Jahren Nord- und Süddeutsche zum ersten Mal Schulter an Schulter kämpften, und somit den Grundstein für das neue mächtige deutsche Reich legten, ein großes deutsches Volks- und Erinnerungsfest an die thatenreiche Kriegszeit veranstalten. Die Festlichkeit wird in Ogdens Grove stattfinden, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es sich die deutsche Bevölkerung Chicagos im Allgemeinen, und die Vereine im Besonderen, nicht nehmen lassen werden, diese Männer, welche in heißen Tagen Gut und Blut für die Größe des deutschen Namens in der ganzen Welt eingesetzt haben, an ihrem Ehrentage zu unterstützen. Der Veteranen-Verein, welcher seit fünf Jahren kein öffentliches Fest veranstaltet hat, und der anderen Verbänden nicht angehört, aber mit Allen auf freundschaftlichem Fuße steht, hat sich bei allen deutsch-amerikanischen Kundgebungen und größeren Vereinsfestlichkeiten stets hervorragend betheiligt, und das wird ihm auch nicht vergessen werden. Eine große Anzahl von Vereinen und Logen der verschiedensten Art hat denn auch schon jetzt, von dem Standpunkt ausgehend, daß die Erinnerungsfeier an die ruhmreiche Zeit Deutschlands auch von den Veteranen veranstaltet werden sollte, ihre Betheiligung zugesagt. Der Verband hofft, daß sich alle demselben nicht angehörige Veteranen der Feldzüge von 1864 bis 1870/71, welche in Chicago und selbst in weiterem Umkreise der Stadt wohnen, am 5. August in Ogdens Grove ein Rendezvous geben werden. Dieselben sind deshalb ersucht, ihre Adressen behufs weiterer Mittheilungen baldmöglichst an den Sekretär, F. C. Krüger, Nr. 273 Center Straße, einzuschicken. Ein aus den Herren Anton Kercher, Moritz Kasch, Herm. Vogelgesang, Geo. A. v. Massow, Dirk Harding, F. Schumacher und John Corleis bestehendes Komite, dem der Präsident des Verbandes, R. v. Manstein, und der Vize-Präsident, Franz Zara, als permanenter erster, bezw. zweiter Vorsitzender beigegeben sind, wird — unterstützt von einer großen Anzahl weiterer Kameraden — Alles aufbieten, um den Tag zu einem für das Deutsch-Amerikanerthum würdigen zu gestalten.

* Herrn Rhöden, dem Groß-Präsidenten des Ordens der Ritter und Damen von Amerika und Begründer der Moltke-Loge dieses Ordens, ist von Kapitän Schröder, dem Kommandeur des deutschen Kriegsschiffes „Moltke“, ein Dankschreiben zugegangen, als Antwort auf das Begrüßungs-Telegramm, welches Herr Rhoden seiner Zeit Namens des Ordens und der gedachten Loge an Schiff und Mannschaft nach New Orleans gerichtet hatte.

Lokalbericht.

Eine alte Bekannte!

Frau Clara B. Keator wird von der Polizei für Vera Ava Diß-Debar gehalten.

Die Dame Keator, welche am Mittwoch im Metropole-Hotel auf Betreiben der Juwelenfirma Hyman, Berg & Co. unter der Anklage des Betrugs verhaftet worden ist — weil sie unter falschen Vorwänden von der Firma auf Kredit Schmucksachen und Juwelen im Werthe von mehr als $20,000 erlangt hat — wird von Detektive Hanley und anderen Polizeibeamten für identisch mit Vera Ava gehalten, der seit einigen Jahren von der Bildfläche verschwundenen spiritistischen Hochstaplerin. Frau Keator hatte hier zwei junge Mädchen bei sich, die sie als ihre Töchter aus erster Ehe bezeichnet. Auch die Vera Ava hatte, soviel sich seiner Zeit ermitteln ließ, zwei Töchter. Ein junger Mann, Namens George Walbridge, der bei der Keator gelebt hat und von derselben als ihr Sohn ausgegeben worden ist, weigert sich jetzt, über seine Beziehungen zu der Gefangenen irgend welche Angaben zu machen.

Die Dame Keator tauchte hier vor etwa zwei Jahren auf. Sie hat seither in verschiedenen Hotels gewohnt, sehr zum Leidwesen der betreffenden Hoteliers, die mit der pumpkundigen Dame Erfahrungen trübster Art gemacht haben. Eine Zeitlang bewohnte Frau Keator auch ein elegantes Haus an 44. Str. und Greenwood Ave. Die Möbelhandlung Revell & Co., die Teppichfirma Carroll & Lancaster und andere Geschäfte, welche die Einrichtung dieses Hauses besorgten, haben ihre unbezahlt bleibenden Waaren nur mit großer Mühe zurückerlangen können. Die Buchhändler-Firma A. C. McClurg & Co. hat gestern gegen die festgesetzte Lebenskünstlerin eine $1500 betragende Forderung für gelieferte Bücher eingereicht!

Ihren Kredit bei Hyman, Berg & Co. verschaffte die Keator sich, indem sie von großen Reichthümern fabelte, die ihr verstorbener Gatte ihr hinterlassen hätte. Nachdem sie dann die kostbaren Schmucksachen erhalten hatte, scheint sie einen Theil derselben veräußert und mit dem Erlös auf so großartigem Fuße gelebt zu haben, daß es ihr auch weiterhin an Kredit nicht fehlte.

Die Aehnlichkeit der Keator mit der famosen Gaunerin Vera Ava ist so groß, daß sie wunderbar zu nennen wäre, falls die Beiden nicht mit einander identisch sein sollten. Wie man ermittelt hat, tauchte die Keator vor vier Jahren in Colorado Springs auf, wo sie sich eine Villa bauen ließ. Da um jene Zeit herum die Vera Ava mit Hilfe ihres Freundes, des alten Malers Orchardson, gerade einen größeren Fischzug gemacht hatte, könnte auch das auf sie stimmen. — Vera Avas eigentlicher Name ist Ann Odelia Salomon. Später hat sie sich Editha Lolita Diß Debars und schließlich Vera Ava genannt. Zuerst wurde sie durch die Beschwindelung eines alten und schwer reichen New Yorker Advokaten bekannt, dem sie „von Geisterhänden gemalte“ traurige Oelbilder zu hohen Preisen aufhing. In den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren hat dann die Schwindlerin mit einer Menge von Gefängnissen Bekanntschaft gemacht, doch ist's ihr regelmäßig gelungen, verhältnißmäßig ungerupft davonzukommen.

Kurz und Neu.

* Eine von Columbus, O., nach Fort Monez in Alaska abkommandirte Kompagnie des 7. Infanterie-Regiments der Bundesarmee kam gestern auf dem Wege nach ihrem neuen Bestimmungsort durch Chicago.

* Als Reinertrag einer am 1. April von der Deutschen Kriegerkameradschaft veranstalteten Festlichkeit lieferte Herr Theodor G. Steinke gestern $25 an den Schatzmeister des Boeren-Unterstützungsfonds ab.

Vereins-Festlichkeiten.

Skat-Tournier.

Unter den Auspizien des „West Chicago Skat Klub“ findet Sonntag Nachmittag in der Westseite Turnhalle, No. 770—76 W. Chicago Ave., ein Skat-Turnier statt, für das neun Preise ausgesetzt sind.

Es werden 20 Runden gespielt, und zehn Prozent der Gesammt-Einnahmen sollen dem Zentral-Ausschuß des Skat-Kongresses überwiesen werden.

Anfang des Turniers ½3 Uhr. Einsatz $1 die Person.

Mitglieder des „West Chicago Skat Klubs“ sind: Aug. Pfaff, Präsident; Adolph Wendt, Sekretär; Otto Runde, Schatzmeister; Charles Kuhn, R. Rasdorf, C. H. Plautz, Phil. Knopf, Adam Wolf, Wm. Pfeifer, Charles Hagedorn, Charles Borchardt, Sig. Deiches, Aug. Thieman, Charles Dumke, Aug. Jungmann und Henry Plonsker.

„Boeren-Fair“.

Die Südseite-Turngemeinde veranstaltet vom 25. bis 28. April eine große „Boeren-Fair“ und trifft außerordentliche Vorbereitungen, um diesem Bazaar einen glänzenden Erfolg zu sichern. Der Saal der Südseite-Turnhalle wird prachtvoll dekorirt und in einen Johannesburger Jahrmarkt umgewandelt, außerdem sollen lebende Bilder wahrheitsgetreu aus dem Boerenkrieg aufgeführt werden. Ein sehr reichhaltiges Programm wird von dem emsig wie die Bienen mit den Vorbereitungen beschäftigten Arrangementskomite vorbereitet. Unzweifelhaft wird das deutsche Publikum der Südseite dieser „Boeren-Fair“ ein reges Interesse entgegenbringen und die Südseite-Turngemeinde nach besten Kräften unterstützen.

Schlesischer Kranken-Unterstützungs-Verein.

Zur Feier des günstigen Abschlusses seines Finanzjahres veranstaltet der Schlesische Kranken-Unterstützungs-Verein am Sonntag in Meiers Halle, No. 686 N. Halsted Str., auf Rechnung der Vereinskasse ein „Wurst-Picknick“ nach heimathlichem Muster, das mit einem flotten Kommers seinen Abschluß finden wird. Auf vollzählige Betheiligung der Mitglieder wird mit Bestimmtheit gerechnet, auch wäre es wünschenswerth, wenn jedes derselben noch ein paar Landsleute mitbrächte.

Das Verfahren eingestellt.

Die staatliche Aufsichtsbehörde für das Versicherungswesen hat das von ihr gegen die „Central Mutual Life Association“ angestrengte Gerichtsverfahren eingestellt, weil dasselbe durch die vorliegenden Umständen nicht gerechtfertigt erschien.

Stiftungsfest des Grütli-Vereins.

In Uhlichs nördlicher Halle, an Clark und Kinzie Straße, begeht der Grütli-Verein am kommenden Sonntage sein 44. Stiftungsfest. Ein reichhaltiges und fesselndes Unterhaltungs-Programm ist von dem damit beauftragten Komite vorbereitet worden. Der Schweizer-Männerchor, der Schweizer Klub-Sängerbund und Schönhofens „Edelweiß“-Männerchor haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der Grütli-Männerchor wird mehrere seiner neueinstudirten Lieder zum Vortrag bringen, zündende Solo-Vorträge und die Aufführung der komischen Szene für Männerchor und Solisten „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden“, stehen in Aussicht, und auch sonst wird nichts unterlassen werden, um dem Stiftungsfeste dieses altbewährten Schweizer-Vereins einen durchschlagenden Erfolg zu sichern. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt worden.

Kurz und Neu.

* Das Clifton-Hotel, Ecke Monroe Str. und Wabash Ave., ist durch Kauf unter die Kontrolle des Herrn Samuel Gregsten vom Windsor Hotel übergegangen, der es unter dem Namen „Windsor-Clifton“ von Herrn E. Frost weiterführen lassen wird.

Der Junker von Kniephof.

Skizze von Peter Rümly.

Unter einer die Zweige mächtig ausbreitenden hohen alten Eiche saß im Garten des Lehngutes Kniephof, das dem Rittmeister von Bismarck gehörte, eine stattliche Dame. Es war Frau von Bismarck-Schönhausen. Ihr ältester Sohn Bernhard, zur Zeit im Alter von fünfzehn Jahren, saß neben ihr und las vor.

„Schließe das Buch, Bernhard, der Vater reitet in den Hof."

Frau von Bismarck stand auf und ging ihrem Gatten entgegen. Dieser sprang vom Pferde und warf dem Thiere den Zügel über den Rücken, das bedächtig dem Stalle zuschritt.

Rittmeister von Bismarck übergab dem näherkommenden Sohne seine Reitpeitsche. Dieser trug sie in's Haus, und die Eltern schritten der Eiche zu.

Auf dem Tische neben der Stickerei lag noch das Buch. Herr von Bismarck griff danach, öffnete es und las: „Die Seherin von Prevorst." Nach einer Pause sagte er treuherzig: „Laß es sein, Wilhelmine, Spukgeschichten zu lesen macht sentimental."

„Ich lese sie gern; sie zerstreuen mich und machen mir großes Vergnügen."

„Unbegreiflich! Aber wo steckt der Otto? Ich habe ihn auf den Wiesen gesucht."

„Er wird schmökern."

„Das Lesen ist Winterarbeit, die langen Abende auszufüllen. Das kann er, wenn er im Plamannschen Institut ist, aber nicht hier in den Ferien. Ich werde ihn mir aufsuchen, ihn wie den Dachs aus seiner Höhle herausstöbern."

Herr von Bismarck durchschritt den Garten, betrat das Haus und öffnete das Zimmer des Sohnes, das im Erdgeschosse lag.

„Was fällt Dir ein, Otto, bei diesem herrlichen Wetter den Stubenhocker zu spielen?" sagte der Vater eintretend.

Ganz zerstreut blickte sein Sohn um sich, sprang auf und schlug das Buch zu.

„Ist wohl mächtig interessant?"

„Interessant, Papa? Das ist viel zu wenig! Die Lektüre ist so großartig, so erhebend, daß ich gar keine Worte habe, es Dir zu erzählen." Ottos Gesicht flammte auf. „Wie der liebe Gott unserem Volke beigestanden hat, dieses Wunderwerk zu vollbringen, daß diese Ruppsäcke, diese erbärmlichen Franzosen so tüchtige Schmisse bekommen haben, darüber kommt man aus dem Erstaunen gar nicht heraus."

„Es war eine sehr schwere Zeit," versetzte der Vater ernst.

„Die Schlacht an der Katzbach habe ich jetzt zu Ende gelesen. Nun kommt die Schlacht bei Leipzig. Warst Du auch dabei, Papa?"

Der Rittmeister, der sah, wie sein Sohn mit Schmerz und Bewegung rang, sogar vor Aufregung die Fäuste ballte und dicke Thränen in seinen Augen glänzten, die er tapfer hinunterdrückte, schüttelte nur mit dem Kopfe.

„Hätte ich gelebt, Papa, sicherlich wäre ich unter das Schill'sche Korps gegangen und . . ."

Die kleine Malwine, die eingetreten war, wandte sich hastig mit der Bitte an den Vater, ihr zu erlauben, daß Bernhard sie mit dem Ponnygespann zur Wiese fahre.
Ponygespann zur Wiese fahre.

Aber noch ehe sie die Erlaubniß erhalten, riß Otto, der es jetzt in dem engen Raum nicht mehr aushielt, den Strohhut vom Nagel, stürmte in den Garten, stellte sich der Mutter vor und erbat sich von ihr die Erlaubniß,, das Heu mit einfahren zu dürfen. Mit der Ermahnung, sich nicht wild zu tummeln, ward er freigegeben.

Gegen Abend fuhr der erste Heuwagen in den Hof. Otto stand oben auf und hielt einen Kranz in der Hand. Die Mäherinnen saßen und sangen mit ihm:

„Nur Arbeit gibt die wahre Freude,
Es ist vollbracht! — Der Schweiß belohnt.
Wir singen frohe Dankeslieder —
Dem Vater — der im Himmel thront."

Bald darauf saß Otto wieder bei seinem Geschichtsbuch und las, wo er aufgehört hatte, weiter. Er vertiefte sich so sehr in seine Lektüre, daß er den Eintritt der Mutter überhörte.

Die Mutter legte ihm, da er ihr Kommen nicht bemerkt hatte, die Hand vor die Augen.

„Laß die Dummheit, Bernhard!" rief Otto entrüstet aus, riß die Hände fort und schaute in das ihn freundlich anblickende Gesicht der Mutter. Erschreckt und beschämt sprang er auf, umfaßte sie zärtlich und rief glückselig:

„Mutter, liebe, herzige Mutter! Auch ich möchte ein großer Mann werden! Daß ich in der großen Zeit, wo sich unser Deutschland aufgerafft hat, um die Fesseln der Knechtschaft abzuschüteln, noch nicht gelebt habe, darüber bin ich außer mir."

Die Thränen stürzten ihm über die Backen, und er schluchzte heftig. „Denke doch nur, Mutter, was unser Volk geleistet und was es für Opfer gebracht hat. Auch ich möchte für die Freiheit des Vaterlandes — wie Körner — kämpfen, mein Blut für die heilige Sache opfern. Dieser Aufruf an mein Volk ist so erschütternd, daß ich, wenn ich nur daran denke, den herzlosen Napoleon durchprügeln möchte."

Wieder krampfte Otto die Hände, und die Mutter stand sprachlos vor ihrem begabten Kinde, das der Geschichte seines Vaterlandes solch' großes Verständniß entgegenbrachte.

Die Mutter hat es nicht erlebt, wie groß ihr Sohn wurde, dem die Aufgabe in die Wiege gelegt wurde, die Einheit Deutschlands zu schaffen.

Wie man jung und schön wird.

Zu welchen Opfern und Selbstkasteiungen sich das sogenannte „schwache" Geschlecht entschließen kann, sobald es sich um die Erhaltung von Jugend und Schönheit handelt, mag aus einigen Indiskretionen erhellen, die aus eingeweihten Londoner Kreisen zugehen. Wie verlautet, hat sich kürzlich Miß Mabel Effingham, ein vielbewunderter, langjähriger „Star" des aristokratischen Westend, für die Zeit von drei Monaten nach Lincolnshire zurückgezogen, um dort in der Stille und Einsamkeit ihres Landhauses einen Häutungsprozeß ihres Antlitzes durchzumachen. Wenn sie bei ihrem Wiedererscheinen die Schaar ihrer Anbeter auf's Neue durch ihre Lilien- und Rosenhaut in Entzücken zu setzen vermag, so wird Miß Mabel diesen Erfolg der geschickten Hand eines Chirurgen verdanken, der durch minimale, quadratische Einschnitte ein Absterben der welk und runzelig gewordenen Oberhaut und eine feste und glatte Neubildung der Epidermis hervorgerufen hat. Durch diese neue scheinbare Wunderkur wird die bisher von der Londoner Damenwelt vielfach angewandte „Runzelmaske" — ein hölzerner, mit Leder überzogener Apparat, der sich dem Gesichte der Patientin hermetisch anpaßt und mit seinen straff angezogenen Riemen sie dem Ersticken nahe bringt — bedeutend an Kredit einbüßen. — Einen ähnlichen Heroismus entwickelt die englische Modedame, wenn es gilt, ihren Augenbrauen den Reiz der Orientalin, ihrer Nase die griechische Schönheitslinie, ihren Augen den feurigen Ausdruck der Spanierin, dem Haare das leuchtende Blond der tizianischen Frauenbildnisse und dem Fuße die Schmalheit und Eleganz der Pariserin zu verleihen. Von einer gefeierten Bühnengröße wird erzählt, daß sie, um einem vorzeitigen Embonpoint zu begegnen, sich drei Monate hindurch ausschließlich von Tomatensalat und Kartoffeln genährt hat. Nach ihrer „Mahlzeit" pflegte sie einen Trainirungsmarsch von 20 englischen Meilen zu nternehmen. Sie erreichte ihren Zweck; sie gewann ihre einstige Schlankheit wieder, büßte dafür aber für alle Zeiten ihre Gesundheit ein.

— Ein spaßiger Gastwirth.— Wirth (zum abfahrenden Radfahrer): Vergessen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht ist, mich bald wieder zu besuchen. — Radfahrer: Wieso Pflicht? — Wirth: Na, Sie haben doch bei mir Luft gepumpt.

— Zu schwer. — Bauer (dem vom Beichtvater drei Litaneien als Buße aufgegeben waren): „Drei Lita „Alten" hätt' i mi g'fallen lassen, aber drei Lita „Neuen", dös bringt mi um."

Die falschen Ostern 1900.

Der Mensch kann sich das Leben ja schließlich einrichten, wie er will, und er kann daher z. B. auch das Osterfest feiern, wann er will, und es kommt höchstens darauf an, daß man sich überall darüber einig ist. Wir werden es uns aber gefallen lassen müssen, wenn die Astronomen uns belehren, daß wir das diesjährige Osterfest eigentlich an einem falschen Sonntag gefeiert haben. Die Regel für die Festsetzung des Osterfestes beruht bekanntlich auf einer alexandrinischen Berechnung, und gründet sich darauf, daß der Ostersonntag der erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond sein soll. Wenn Letzterer selbst auf einen Sonntag fällt, so kann demnach das Osterfest erst am nächsten Sonntag gefeiert werden. Nun kann aber auch der merkwürdige Fall eintreten, daß die Zeit des ersten Frühlingsvollmondes gerade auf die Wende zwischen einem Samstag und einem Sonntag fällt, und zwar so, daß er für die eine Halbkugel der Erde noch am Samstag und für die andere am Sonntag stattfindet. So kam es, daß nach richtiger astronomischer Berechnung in Amerika das Osterfest acht Tage früher gefeiert werden mußte, als in Europa. Dieser Fall trat nun gerade im laufenden Jahre ein. In Berlin war der Zeitpunkt des ersten Vollmondes nach Frühlingsanfang um 1 Uhr 56 Minuten am Morgen des 15. April, in Paris um 1 Uhr 11 Minuten, in Rom um 1 Uhr 52 Minuten, in London um 1 Uhr 2 Minuten und auch noch in Lissabon 25 Minuten nach 12 Uhr, so daß ganz Europa seinen ersten Frühlingsvollmond am Morgen des 15. April hatte. An der Westküste von Afrika dagegen fiel er schon vor den Beginn des 15. April und in New York gar auf 6 Minuten vor 8 Uhr Abends des 14. April. Aus diesen Verhältnissen ist die Folgerung zu ziehen, daß das Osterfest in diesem Jahre in Europa eigentlich am 22. April hätte begangen werden müssen, während es in Westafrika und in Amerika am 15. April hätte gefeiert werden müssen. Der kirchliche Kalender aber hat das einheitliche Datum des 15. April für die ganze Welt festgesetzt, und man wird sich damit wohl ebenso begnügen können, wie man sich, in Deutschland wenigstens, trotz aller grauen Theorie, mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts zufrieden gegeben hat. Die allzu genaue Beachtung der astronomischen Verhältnisse kann für das bürgerliche Leben unter Umständen auch unpraktisch und kleinlich werden.

— Gelungene Kriegslist. — Die Bürgergarden von Dusselbach und Timpelberg manövriren gegen einander, wobei Gardist Blembel von Dusselbach das Pech hat, in die Gewalt der Timpelberger zu gerathen. Major der Dusselbacher (nach der Auslieferung): „Gevatter, schäm' Dich, unser ganzes Korps hast verschimpfirt . . . ." — „Grad' Hallunken seins, die Timpelberger, gemeine Bande, beim Sturmangriff, wo Ihr zurück mußt', winkt mir Eener mit der Dose — als Feind — und ließen mich nich wieder los!"

— Die Steinkohlen der arktischen Gebiete beginnen allmählich immer mehr Liebhaber zu finden. So hat sich in Hamburg eine kleine Aktien-Gesellschaft gebildet, die zum Zwecke der Ausdehnung der Kohlen auf Spitzbergen daselbst versuchsweise Bergwerksbetrieb ausüben will. Auf der Bäreninsel, deren große Kohlenlager sich meistens im Besitz einer deutschen Gesellschaft befinden, die im Sommer eine Reihe Vorarbeiten ausführte, wird der Betrieb diesen Sommer vermuthlich fortgesetzt werden.

— Boshaft. — Dichterling: Welchen Einband findest Du für meine gesammelten Gedichte am empfehlenswerthesten. — Freund: Nun, sagen wir Schweinsleder.

Lokalbericht.

Gewaltthätige Rivalinnen.

Eitelkeit der Beweggrund zu Mordversuch und Sachbeschädigung.

Frau Michael Flannigan hat sich gestern Nachmittag von Neid und Zorn über die neue Sommerhülle, in welcher ihre Nachbarin, Frau Margaret Cahill, vor ihrer Wohnung auf der Straße auf- und ab paradirte, so weit hinreißen lassen, daß sie einen Revolver ergriff und auf die von ihr Gehaßte zwei Kugeln abfeuerte, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Die beiden eitlen Frauen suchen sich schon seit geraumer Zeit in der Entfaltung von kostbarem Putz zu übertreffen. Wenn die Eine sich einen neuen, in ihrer Nachbarschaft Aufsehen erregenden Umhang im Werthe von fünfzig Dollars zugelegt hatte, kaufte sich die Andere schleunigst ein womöglich noch auffälligeres Umhängsel für einhundert Dollars. Beide sind in jener Gegend als die „wandelnden Modelle der neuesten Mode" bekannt. Frau Flannagan ist Nachmittags stets am Eckfenster ihrer Wohnung, an der 31. Str. und Union Ave., zu erblicken. Sie stellt von da aus Betrachtungen über den „Staat" der Nachbarinnen an. Frau Margaret Cahill, von No. 3209 Union Ave., hatte nun gestern, bei dem schönen Wetter, ihren neuen Frühjahrshut aufgesetzt, den sie sich zu Ostern zugelegt, sie hatte sich in ihre neue, enganliegende Sommerjacke gesteckt, sie trug einen neuen „Walking Skirt" zur Schau und sah so schmuck und adrett in ihrem funkelnagelneuen Aufputz aus, daß Frau Flannigans Teint plötzlich grünliche und gelbliche Schattirungen annahm. Sie hatte die Rivalin erblickt, und Frau Cahill hatte bereits einen triumphirenden Blick zu ihr hinaufgeworfen. Mit emporgerecktem Haupte, die Lippen zu einem perfiden Lächeln gekräuselt, mit der Miene einer siegreichen Königin — so stolzirte die Hochmüthige an ihr vorüber. Das war Herausforderung. Darauf mußte die Beleidigte antworten. Ein heißer Wortkampf entbrannte zwischen den beiden Modenärrinnen. Frau Cahill betrachtete sich als die Siegerin; sie rauschte stolz von dannen. Als sie aber, auf der Rückkehr begriffen, an der Flannigan'schen Wohnung vorbeirauschte, da — piff, paff — pfiffen ihr zwei Revolverkugeln am Kopfe vorbei. Wie eine Rachegöttin erschien die gekränkte Rivalin in der Hausthür und warf, sinnlos vor Wuth, der Feindin die Schußwaffe ins Gesicht. Mit einem gellenden Schrei sank die Erschreckte bewußtlos zu Boden. Im Nu hatte sich eine Menge neugieriger Nachbarn bei ihr angesammelt. Die Polizei wurde benachrichtigt. Als dieselbe sich der Uebelthäterin bemächtigen wollte, fand sie das Flannigan'sche Haus verriegelt vor. Die Bewohnerin war entflohen. Noch immer fahndet die Polizei vergeblich auf die schießlustige Modedame. Frau Cahill hat in der Revierwache an der 33. Str. einen Haftbefehl wegen Mordversuchs gegen ihre Nachbarin, Frau Flannigan, erwirkt, doch konnte derselbe bisher noch nicht vollstreckt werden.

Unter den Theaterprinzessinnen, welche in dieser Woche auf den Bühnen des „Olympic", des „Haymarket" und des „Grand Opera House", auftreten, befinden sich Frl. Osterman, Frl. Levy und Frau Watson. Diese Drei erfreuen sich der nöthigen Geldmittel, um stets nicht nur auf der Bühne, sondern auch auf der Straße kostbar und geschmackvoll gekleidet erscheinen zu können. So manche weniger glückliche Kollegin dieser Drei beneidet die Glücklichen im Stillen. Eine der Neiderinnen hat, wie man vermuthet, ihrem Aerger so weit die Zügel schießen lassen, daß sie heimtückisch die neuesten Straßenkostüme der drei Damen dadurch schier unbrauchbar gemacht hat, daß sie Karbolsäure heimlich auf die Kleider spritzte. Die genannten drei Künstlerinnen fanden gestern zu ihrem nicht geringen Aerger aus, daß ihre eleganten Straßenkleider, in welchen sie dem Geschäfts-Zentrum der Stadt einen Besuch abgestattet hatten, an allen Ecken und Enden siebartig durchlöchert waren. Da die eine der Damen ihr Frühjahrsgewand erst am Montag in einem großen Laden an State Str. erstanden hatte, vermuthet dieselbe, daß eine böswillige Schneiderin ihr den Schaden zugefügt habe; die beiden anderen Geschädigten hingegen haben neidische Theaterdamen im Verdacht.

Die D'Essauer-Bonds.

Der angebliche Bonds-Schwindler George D'Essauer hat sich noch immer den Ermittelungsversuchen, welche Geheimpolizisten in New York, Boston und anderen größeren Städten machen, zu entziehen gewußt. Das Gerücht, er habe sich unter angenommenem Namen in New York nach Europa eingeschifft, gewinnt in interessirten Kreisen immer mehr an Glaubwürdigkeit. Auch J. S. Goldsmith, D'Essauers Vertrauter und vorgeblich Sekretär der „Northwestern Gas Light and Coal Comp.", ist nirgends zu finden. Von den Beamten der „Light and Heating Comp.", in Leavenworth, Kas., traf gestern hier die briefliche Erklärung ein, daß die echten Bonds dieser Gesellschaft, zum Betrage von $200,000, im Jahre 1897 ausgestellt worden seien, daß die Fälschungen hingegen die Jahreszahl 1899, wie auch die Zusicherung von 6 Prozent Zinsen, und damit eine Verpflichtung aufweisen, auf welche die wirklich bestehende Leavensworther Gesellschaft niemals eingehen würde, selbst wenn sie ihr in Vorschlag gebracht werden sollte. Die Anzahl von gefälschten $1000-Bonds, welche D'Essauer verausgabt haben soll, wird auf 140 beziffert. In einer hiesigen Bank hat der flüchtig gewordene Finanzier übrigens ein Guthaben von $8000 hinterlassen.

Für ein Pulaski-Standbild.

Die Landsleute des im amerikanischen Freiheitskriege gefallenen Heerführers fordern vom Kongreß die Erfüllung eines alten Versprechens.

In der Halle des hiesigen Polnischen Nationalvereins, Division und Noble Straße, fand gestern Abend eine Versammlung statt, in welcher einmüthig dafür gestimmt wurde, daß der Verein sich der Bewegung anschließe, welche von in Toledo, O., wohnhaften Polen vor Kurzem zu dem Zweck ins Leben gerufen worden ist, den Kongreß der Vereinigten Staaten um den Beitrag von $20,000 zur Errichtung eines Denkmals für Graf Pulaski anzugehen. Dieser tapfere Heerführer fand bekanntlich am 5. Oktober 1779 in der Schlacht bei Savannah den Heldentod. In Anerkennung der Verdienste des Generals um die amerikanische Republik beschloß der erste Kongreß des neuen Staatenbundes in seiner Sitzung vom 29. November des nämlichen Jahres, dem auf dem Schlachtfelde gefallenen Helden Pulaski ein ehernes Standbild zu errichten. Dieser Beschluß ist bis zum heutigen Tage noch nicht zur Ausführung gebracht worden, trotz der mancherlei Versuche, die von Landsleuten des Helden diesbezüglich gemacht worden sind. Im Jahre 1857 wurde sogar von dem damals tagenden Kongreß das Gesuch, eine von einem namhaften polnischen Bildhauer lebensgetreu angefertigte Pulaski-Büste zu dem Spottpreise von $500 anzukaufen, abschlägig beantwortet. — In Toledo, Ohio, haben sich nun vor Kurzem unter der Leitung des dort wohnhaften Grafen Smolinski die Bürger polnischer Abstammung zu dem Zweck vereinigt, den Bundeskongreß an seine alte Schuld, die er dem Andenken Pulaskis noch abzutragen hat, zu mahnen, und zu versuchen, ein Standbild ihres heldenmüthigen Landsmannes im Stadtpark zu Toledo zu errichten. Sämmtliche polnische Vereine in allen Städten dieses Landes werden sich voraussichtlich dieser Bewegung anschließen, zu deren Verfechter im Kongreß bereits Kongreßmitglied Southard von Ohio gewonnen worden ist.

North Ave. Jahrmarkt.

Einträchtiges Zusammenwirken zahlreicher Geschäftsleute.

Durch den Erfolg ermuthigt, den sie vor Weihnachten mit ihren Beleuchtungseffekten erzielt, haben sich die Geschäftsleute an der North Avenue, unter dem Namen „North Avenue Improvement Association", zu einer ständigen Vereinigung zusammengethan, die es sich zur Aufgabe machen wird, den alten Ruf des Unternehmungsgeistes, in welchem die Mitglieder stehen, auch für die Folge aufrecht zu erhalten und zu mehren. — In der kommenden Woche werden die Geschäftsfirmen an North Avenue gemeinsam eine festliche Eröffnung des Frühjahrsgeschäftes vornehmen. Von Montag an wird die North Avenue, von der Wells Straße westlich bis zur Clybourn Avenue, wieder an jedem Abend der Woche mittels Festons, an denen viele Hundert buntfarbige elektrische Glühlampen befestigt sind, in ansprechendster Weise beleuchtet werden. Für die Abende des 26., 27. und 28. April werden dann von den einzelnen Firmen noch besondere Anstrengungen gemacht werden, dem Publikum ihre Etablissements von der besten Seite zu zeigen. Jedes Geschäft wird seine Waarenvorräthe vor den Augen der Jahrmarktsbesucher ausbreiten, und es wird sich dann zeigen, daß an Reichhaltigkeit der Lager die North Avenue-Firmen hinter keinen in der Stadt zurückstehen. Auch Promenadenkonzerte werden in Aussicht gestellt, so daß — wenn das Wetter nur halbwegs günstig ist — es ein sehr lebhaftes und buntes Gewühl geben dürfte auf dem Jahrmarkt an North Ave.

Der Meister-Ringkämpfer.

Der Däne Bech-Olson gilt zur Zeit als der Meister unter den Ringkämpfern der Welt. Obwohl in Dänemark geboren, hat Bech-Olson doch den größten Theil seines Lebens in Hamburg zugebracht. In Berlin hat er mehrere Größen des Ringkampfes besiegt. Am morgigen Samstag wird in der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Avenue und Huron Straße, eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Bech-Olson stattfinden. Als Hauptnummer steht ein Ringkampf auf dem rPogramm, der zwischen Bech-Olson und H. P. Hansen, einem Chicagoer, zum Austrag gebracht werden soll. Die anderen Mitwirkenden sind außer H. P. Hansen, der auch in Kraftleistungen sich zeigen wird, die Sängerin Maude Harrison; August W. Johnsen, „Champion der Welt" im Stemmen von Gewichten; Chas. Lavine, „Champion Bag Puncher"; Maud und Dick Garnella in Charakterszenen, und John Wille, Ringkämpfer von Chicago. — Nach der Vorstellung Ball.

Leset die „Sonntagpost".

$845,000 Schulden.

Im Bundesgericht hat der Börsenmakler James A. Willard, von No. 10 Pacific Ave., um Entlastung von seinen Schulden in Höhe von $845,000 nachgesucht. Der Bittsteller behauptet, jetzt über keinerlei Vermögen zu verfügen. Vor vier Jahren betrieb Willard unter der Firma J. A. Willard u. Co., ein Börsengeschäft und erlangte allein von dem in Pennsylvanien ansäsigen W. H. Osterhout einen Kredit in Höhe von $541,000. Im Jahre 1897 wurde er auf die Beschuldigung hin, eine Wettbude betrieben zu haben, als Mitglied der Börse ausgestoßen, jedoch später wieder eingesetzt.

Erlitt tödtliche Verletzungen.

Neben den Kabelbahngeleisen der Madison Str.-Linie, nahe Homan Ave., wurde gestern Abend die 58jährige, No. 12 Desplaines Str. wohnhafte Frau Wilhelmine Fischer mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Eine Ambulanz brachte die Verletzte nach dem County-Hospital, wo sie verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Muthmaßlich ist die Frau das Opfer eines Straßenbahnunfalles geworden.

Frau Fischer war die Gattin von August Fischer, welcher ein Fuhr-Geschäft betreibt, lebte aber seit einiger Zeit von ihm getrennt.

Das Pupillenschwein.

Kürzlich wurde von deutschen Blättern berichtet, wie ein Professor in Nauen Kindern, die mit einer noch nicht krepirten Granate spielten, das gefährliche Geschoß wegnahm und veranlaßte, daß es von einem Feuerwerker aus Spandau unschädlich gemacht wurde. Für diese menschenfreundliche Handlung erhielt der Professor seitens der Militärbehörde eine Rechnung über entstandene Unkosten. Diese rührende Sorge der Behörden, den Staatssäckel zu füllen, auch wenn der Anlaß dazu dem Laien nicht gleich einleuchtet, kam früher in der preußischen Oberrechnungskammer oft auf sehr komische Weise zur Geltung. Auch das Pupillenkollegium, welches die Vormünder kontrollirte, leistete in dieser Hinsicht Bemerkenswerthes. Einmal aber kam das Hochlöbliche Kollegium an den Unrechten. Freiherr Georg von Vincke, der ausgezeichnete Parlamentsredner und Gründer der sogenannten altliberalen Fraktion im preußischen Abgeordnetenhause, hatte einen überaus scharfen und schlagfertigen Witz. Als Vormund minderjähriger Neffen und Nichten, die ein Gut besaßen, bekam er eines Tages von dem stets nörgelnden Pupillen-Kollegium das Notat zu der Gutsrechnung: In der vorigen Jahresrechnung sei ein trächtiges Mutterschwein aufgeführt worden, in der jetzigen ständen aber keine Jungen. Man frage, ob das Schwein geworfen und was aus den Ferkeln geworden. — Vincke antwortete: Das Schwein habe allerdings geworfen, aber auch in derselben Nacht seine Jungen sofort wieder aufgefressen. Man habe es wegen seiner Beweggründe interpellirt, allein die unnatürliche Mutter verweigere jede Antwort. Wenn er, der gehorsam unterzeichnete Vormund, seine unmaßgebliche subjektive Meinung äußern dürfe, so vermuthe er, das Schwein habe seine Jungen schützen wollen vor der Gefahr, ebenfalls unter das Pupillen-Kollegium zu gerathen. Das Pupillen-Kollegium belegte den Satiriker für diese Antwort mit zehn Thalern Ordnungsstrafe, die Vincke mit großem Vergnügen bezahlte.

— Ein Ehefeind. — A.: Sag' mal, war das nicht der X., unser abtrünniges Junggesellenklubmitglied? — B.: Ja, wie ich gehört habe, ist er eine Vernunftehe eingegangen. — A.: Quatsch! gibts ja garnicht.

— Schlau. — Weshalb ist Ihre Frau immer so schweigsam, während Sie doch sonst so geschwätzig war. — Ja wissen Sie, ich hab' ihr eine philosophische Abhandlung vorgelesen, worin stand, daß das Alter geschwätzig mache.

— Gewissenhaft. — Mutter: So, mein Kind, hier habe ich dir zur Schonung deines Kleidchens hübsche Schreibärmel gemacht, ziehe sie aber auch immer an zum Schreiben. — Kleine Paula: Darf ich sie zum Rechnen auch anziehen, Mama?

— Ungläubig. — Mißtrauische Frau (zum Hauptmann in der guten alten Zeit während die Milizen fortziehen): Ich gehe doch mit! — Hauptmann: Aber Frau Schulze, wir ziehen ja in die Schlacht! Er kann gar nicht einkehren! — Frau: Wenn er aber doch einkehrt?

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

T. Scheely, 2025 N. Ashland Avenue.
M. Mensch, 2217 N. Ashland Avenue.
O. Hellgeist, 615 Belmont Avenue.
W. A. Ihde, 845 Belmont Avenue.
F. Mitsfield, 857 Belmont Avenue.
H. Graska, 1120 Belmont Avenue.
A. R. Lemke, 1219 Belmont Avenue.
Mr. Juelfs, 1325 Belmont Avenue.
B. Streit, 153 Bissell Straße.
C. D. Nelson, 228 Burling Straße.
G. F. Butler, 58 Center Straße.
O. Banhorn, 116 Center Straße.
C. J. Bauer, 139 Center Straße.
G. Salzmann, 143 Center Straße.
C. Lippmann, 186 Center Straße.
Mrs. Lottie Shellberg, 211 Center Str.
Lindquist, 158 Chicago Avenue.
Mrs. Zeihm, 249 Center Straße.
G. Kruger, 273 Center Straße.
L. B. Ballin, 66 Clark Straße.
B. Farnhem, 140 Clark Straße.
F. Fox, 216 Clark Straße.
L. R. Martin, 421 Clark Straße.
B. Baly, 440 Clark Str.
J. H. Garber, 457 Clark Straße.
G. F. Frank, 596 Clark Straße.
Carroll, 650 Clark Str.
F. H. Liede, 255 Cleveland Avenue.
L. Boß, 76 Clybourn Avenue.
T. H. Case, 200 Clybourn Ave.
F. Fromm, 206 Clybourn Avenue.
W. M. Racklinghauser, 228 Clybourn Avenue.
H. Le Grand, 342 Clybourn Avenue.
M. Niekal, 344 Clybourn Avenue.
H. Grube, 372 Clybourn Avenue.
E. Matz, 403 Clybourn Avenue.
Mrs. C. Fraffley, 408 Clybourn Avenue.
W. M. Biehler, 730 Clybourn Avenue.
M. Zander, 757 Clybourn Avenue.
F. G. Scherer, 853 Clybourn Avenue.
A. Dohrick, 876 Clybourn Avenue.
A. Olonsky, 928 Clybourn Avenue.
F. Johnson, 82 Dearborn Avenue.
Mrs. Eckstedt, 1348 Diversey Blvd.
H. Horn, 1354 Diversey Boulevard.
C. Adam, 143 Division Straße.
H. Silverberg, 197 Division Straße.
C. Krueger, 256 Division Straße.
C. Jepson, 282 Division Straße.
H. Nelson, 334 Division Straße.
R. E. Burke, 349 Division Straße.
W. J. Hunt, 407½ Division Straße.
J. Bender, 96 Eugenie Straße.
T. Littzed, 126 Eugenie Straße.
C. Werner, 49 Fremont Straße.
C. Walter, 106 Fullerton Avenue.

P. C. M. Seymour, 477 Larrabee Straße.
J. Verhaag, 491 Larrabee Straße.
John Deenhart, 517 Larrabee Straße.
Mrs. Buchholz, 692 Larrabee Straße.
K. Rungan, 168 Lincoln Avenue.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Avenue.
C. Peterson, 411 Lincoln Avenue.
K. Elsen, 436 Lincoln Avenue.
Mrs. B. Wagner, 597 Lincoln Avenue.
Mrs. Weinschenk, 726 Lincoln Avenue.
C. Neuhaus, 847 Lincoln Avenue.
M. K. Franz, 934 Lincoln Avenue.
G. Wendt, 953 Lincoln Avenue.
L. P. Schagenman, 1039 Lincoln Avenue.
H. W. Grafe, 1040 Lincoln Avenue.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Avenue.
F. Klamm, 1201 Lincoln Avenue.
Schepopfer, 2620 Lincoln Avenue.
L. Herbert, 136 North Avenue.
M. Ehmann, 156 North Avenue.
B. Sebastian, 202 North Avenue.
J. Murray, 373 North Avenue.
A. Ziehm, 389 North Avenue.
A. M. Delahasve, 409 North Avenue.
A. S. Magnusson, 168 Oak Straße.
A. Ziehm, 130 Ontario Straße.
Mark, 259 Rush Straße.
W. Warren, 1290 East Ravenswood Park Drive.
J. Zadler, 274 Roscoe Straße.
Mrs. E. Schneider, 125 Sheffield Avenue.
T. Paffenheim, 137 Sheffield Avenue.
A. R. Bang, 262 Sedgwick Straße.
S. Seßler, 264 Sedgwick Straße.
C. Froesberg, 294 Sedwick Straße.
S. Albert, 325 Sedgwick Straße.
C. Crube, 362 Sedgwick Straße.
H. Brinkhoff, 382 Sedgwick Straße.
A. J. Cameran, 536 Sedgwick Straße.
W. Meisler, 587 Sedgwick Straße.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Straße.
J. Rathle, 609 Wells Straße.
H. Shurtleff, 79 State Straße.
E. Ferian, 90 Wells Straße.
W. Reer, 121 Wells Straße.
L. Freter, 141 Wells Straße.
Siegmann & Jenne, 190 Wells Straße.
M. Ananiantz, 234 Wells Straße.
H. Meis, 254 Wells Straße.
F. K. Mundorff, Wells Straße.
G. E. Link, 280 Wells Straße.
Mrs. Simmer, 306 Wells Straße.
G. M. Berg, 344 Wells Straße.
Mrs. Hickey, 367 Wells Straße.
H. Hallar, 383 Wells Straße.

Nordwestseite.

Holder, 346 Ada Str.
Pitters, 370 Ada Str.
Schmelzing, 870 Armitage Avenue.
Luedtke, 894 Armitage Avenue.
Peterson, 231 Ashland Avenue.
A. Woerlins, 402 Ashland Avenue.
F. Decke, 412 Ashland Avenue.
F. L. Langenfield, 422 Ashland Avenue.
J. D. Justin, 425 Ashland Avenue.
J. Belowitz, 460 Ashland Avenue.
R. Schuck, 470 Ashland Avenue.
Maloney, 830 Ashland Avenue.
O'Malley, 836 Ashland Avenue.
J. Pawlowsky, 151 Augusta Straße.
F. Bremenwald, 163 Augusta Straße.
J. Gottlieb, 850 Augusta Straße.
C. Zimmermann, 1015 California Avenue.
L. Ludowsky, 212 Chicago Avenue.
Mrs. Kershinsky, 266 Chicago Avenue.
Eastman, 277 Chicago Avenue.
Wm. Hoch, 308 Chicago Avenue.
Haß, 376 Chicago Avenue.
A. Frezelt, 382 Chicago Avenue.
O. Maas, 422 Chicago Avenue.
J. Zeltemann, 444 Chicago Avenue.
Mueller, 449 Chicago Avenue.
Dreffelt, 476 Chicago Avenue.
D. Abrams, 526 Chicago Avenue.
Stien, 676 Chicago Ave.
Medner, 636 Chicago Avenue.
Coin & Eigas, 682 Chicago Avenue.
J. Faulstock, 698 Chicago Avenue.
Peterson, 872 Campbell Avenue.
J. Wyse, 1051 Chicago Avenue.
Kurk, 263 Clybourn Avenue.
Kraus, 269 Clybourn Avenue.
Gust. Camphausen, 358 Cornell Straße.
M. Levy, 116 Division Straße.
B. Koppel, 250 Division Straße.
P. H. Hedegaard, 281 Division Straße.
C. Benz, 341 Division Straße.
W. Streuel, 405 Division Straße.
C. F. Dittheimer, 536 Division Straße.
G. Miller, 722 Division Straße.
S. Jackson, 447 Erie Straße.
W. H. Kerschner, 219 Grand Avenue.
C. P. Nelson, 335 Grand Avenue.
C. M. Palmer, 350 Grand Avenue.
Goodrich, 440 Grand Avenue.
Brower, 174 Grand Ave.
R. Meyer, 609 Grand Avenue.
P. Howard, 164 Halsted Straße.

Wm. Runey, 123 Huron Straße.
R. Ellerton, 250 Huron Straße.
J. Brotzman, 309 Kedzie Avenue.
O. Horpan, 1001 Leavitt Straße.
J. Aschenberger, 429 Lincoln.
Webster, 510 Lincoln Straße.
J. Valentine, 139 Milwaukee Avenue.
Henry Steinohrt, 156 Milwaukee Avenue.
P. S. Hinrichts, 165 Milwaukee Avenue.
Johnson, 194 Milwaukee Avenue.
C. Olson, 233 Milwaukee Avenue.
Wm. Blum, 253 Milwaukee Avenue.
B. Coffee, 322 Milwaukee Avenue.
James Collins, 309 Milwaukee Avenue.
M. Ackerman, 364 Milwaukee Avenue.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
H. Braten, 491 Milwaukee Avenue.
Mrs. Ellis, 521 Milwaukee Avenue.
A. Lage, 626 Milwaukee Avenue.
M. Limburg, 913 Milwaukee Avenue.
A. Schismin, 901 Milwaukee Avenue.
Bertha Fluers, 1019 Milwaukee Ave.
Joachim, 1147 Milwaukee Avenue.
Abelson, 1192 Milwaukee Avenue.
Kudroff, 1245 Milwaukee Avenue.
J. H. Leder, 1478 Milwaukee Avenue.
J. Broe, 1882 Milwaukee Avenue.
Mrs. Kuhn, 293 Noble Straße.
Peter Can, 329 Noble Straße.
B. Foynt, 593 Noble Straße.
Bowler, 136 North Avenue.
J. Schmelz, 407 North Avenue.
Mrs. Krohl, 655 North Avenue.
Ahrenott, 669 North Avenue.
C. Hansen, 759 North Avenue.
Carl Christenson, 777 North Avenue.
H. Overholt, 867 North Avenue.
C. M. Grafet, 807 North Avenue.
J. Granes, 825 North Avenue.
O. Langebach, 1173 North Avenue.
Bladane, 590 Paulina Straße.
C. Glisman, 626 Paulina Straße.
Mrs. J. Venson, 708 Paulina Straße.
Geor. Bode, 176 Sangamon Straße.
M. Seßler, 892 Sawyer Avenue.
F. Jacobs, 1 Tell Place.
A. Gunther, 881 Washtenaw Avenue.
Christianson, 727 Western Avenue.
John Studtman, 767 Western Avenue.
M. Kalteur, 769 Western Avenue.
Wm. Heyl, 1040 Western Avenue.
Krause, 1094 Western Avenue.

Südwestseite.

A. J. Fuller, 37 Blue Island Avenue.
Henry Faih, 516 West Madison Straße.
...
C. Frielez, 388 W. Lake Straße.
C. Bernhu, 459 W. Lake Straße.
B. H. S. Angers, 482 W. Lake Straße.
H. Peterson, 771 West Lake Straße.
J. Weyler, 1039 Süd Leavitt Str.
Union News Co., Südost-Ecke Madison u. Canal Straße.
T. Lally, 129½ West Madison Straße.
Mrs. Goldberg, 256 W. Madison Straße.
M. Olson, 712 W. 21. Straße.
E. Wilber, 768 W. 21. Straße.
H. D. Gerling, 839 W. 21. Straße.
H. Sachse, 869 W. 21 Straße.
H. Stegjuaas, 872 West 21. Straße.
Bartunek, 913 West 21. Straße.
F. Gierke, 941 West 21. Straße.
T. Weber, 189 West 22. Place.
J. Gagen, 199 West 22. Place.

Südseite.

...
F. Riese, 3637 Halsted Straße.
C. Tracy, 104 E. Harrison Straße.
E. Riehl, 3513 Indiana Avenue.
Wocke, 5224 Justine Straße.
H. Bruggemann, 5302 Justine Straße.
Thomas, 5306 Justine Straße.
E. Worl, 5308 Justine Straße.
C. Jaswan, 5021 Marshfield Avenue.
J. Busch, 3138 S. Morgan Straße.
Martin, 4147 Wentworth Avenue.
Wm. Hunnershagen, 4704 Wentworth Avenue.
Stunet, 5249 Wentworth Avenue.
S. Schmidt, 310 24. Str.
B. Horn, 139 25. Str.
L. Brennwasser, 6 Ost 26. Straße.
J. B. Adams, 9 Ost 26. Straße.
P. Nalikofsky, 1409 35. Straße.
A. Schwarz, 449 39. Str.
W. Beckmann, 245 43. Str.
Milke, 922 50. Straße.
F. Mack, 443 58. Straße.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Anderson, Bartel, 5 J., 15 Washburne Ave.
Boas, Sarah P., 67 J., Michael Reese Hospital.
Bachtold, John A., 25 J., 781 W. 81. Pl.
Cramer, Daniel, 69 J., 564 W. 14. Str.
Graß, Barbara, 76 J., 1003 21. Str.
Hoen, Barbara, 8 J., 1832 N. Foster Ave.
Hartmann, John C., 68 J., 402 California Ave.
Hoffmann, Sarah P., 80 J., 3568 Archer Ave.
Kuepers, John, 70 J., 260 Cornell Str.
Kierstodt, J. H., 80 J., 103 Evanston Ave.
Miller, Clara, 33 J., 961 76. Pl.
Scheurer, Lene, 41 J., 1267 W. 17. Str.
Schmidt, William, 8 J., 2339 Wentworth Ave.
Volfal, Bertha, 76 J., 2839 Emerald Ave.
Bierman, Anna, 11 J., 2146 Kinzie Str.
Woerst, Fred., 74 J., 732 W. 21. Str.
Fojald, John J., 16 J., 7523 Inglefide Ave.
Leiboldt, Louis, 41 J., 109 Brigham Str.
Harms, Henry, 24 J., 204 Newberry Ave.
Hartmann, Augusta, 89 J., 158 Front Str.
Klusemann, Emma M., 35 J., 1392 Madison Str.
Krause, John G., 74 J., 619 Washburne Ave.
Preßler, David C., 67 J., 141 Armitage Ave.
Romer, Max, 57 J.
Rudick, Felix, 43 J., County-Hospital.
Rhoden, Annie C., 6 J., Chicago Waisenasyl.
Rose, John A., 60 J., 13 Powell Str.
Spittler, Joseph, 66 J., 1402½ N. Halsted Str.
Wuerzner, Joseph, 71 J., 189 W. Madison Str.
Zumpf, John, 28 J., 2100 Purple Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Bertha gegen Joseph Boas, wegen Verlassung; Martha Ellen gegen William Campbell, wegen Trunksucht; Lena gegen Thomas W. Evans, wegen Trunksucht; Edward G. gegen Hattie C. Crawford, wegen Verlassung; Minnette S. gegen Albert C. Rufter, wegen Verlassung; Wm. A. gegen Bessie M. Beck, wegen Trunksucht; Cora M. gegen Henry M. Terrell, wegen Verlassung; Hattie B. gegen Theodore C. Cornell, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Nellie gegen Chas. O. Scudder, wegen Ehebruchs; Harriet L. gegen John D. Fry, wegen Trunksucht; Lizzie gegen R. B. Harger, wegen grausamer Behandlung; Ida S. gegen Frank Reburg, wegen grausamer Behandlung; Ella gegen Karl Weber, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 19. April 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$4.60; Mastschweine $5.25—$5.80; Schafe $5.10—$6.50.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 12—15c; Dairy 14—16c; Creamery 15½—17½c; beste Kunstbutter 14—15c. — Käse: Frischer Rahmkäse 11—12½c das Pfd.; andere Sorten 9—11c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7½—9c das Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 9—9½c; Gänse $5.00—$6.00 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—12c das Pfd.; Hühner 10—10½c das Pfd.; Enten 10—10½c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier, 10½—11½c das Dtzd. — Kalbfleisch 6—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 5½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 6—7c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $3.00—$4.25 per Faß; Bananen 90c—$1.75 per Gehänge; Zitronen $2.00—$3.50 per Kiste; Apfelsinen $2.25—$3.50 per Kiste.

Kartoffeln, 20—32c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $2.50—$4.00 per Barrel; Zwiebeln, hiesige, 60—75c per Bushel; Bohnen $1.90—$2.25; Blumenkohl $2.75—$3.25 per Kiste; Sellerie 25—50c per Bund; Spinat 40—50c per Kiste; Salat 50—60c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, $3.00 per Brl.; Tomatoes $3.50—$3.75 per Kiste; Radieschen 40—50c per Dutzend Bündchen; Erdbeeren 20—30c per Quart; Gurken 75c—90c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, 69—70c; Nr. 3, rother, 61½—64½c; Nr. 2, harter, 66—66½c; Nr. 3, harter, 61—63½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 65½—86c; Nr. 2, harter, 64—65c; Nr. 3, 60½—64½c; — Mais, Nr. 2, 38½—49c. — Hafer, Nr. 2, 25½—27c. — Gerste, 37½—44c. — Roggen, 53—54½c. — Heu: $4.50—$12.00 per Tonne. — Roggenstroh: $7.00—$8.00.

Leset die „Sonntagpost".

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Westl. 10 F. von Lot 14 und östl. 40 F. von Lot 15, Block 43, Rogers Park, F. M. Fruth an Alfred Cox, $3000.
Winthrop Ave., 257 F. südl. von Glenlake Ave., 50×150, S. N. Fuller an John L. Cochran, $3000.
Claremont Ave., 158 F. südl. von Wilson Ave., 25×125, B. S. Morengten an E. Mecklenbeck, $1800.
Irving Ave., 75 F. südl. von Belle Plaine Ave., 25×124, John Heim an Mary Globes, $2000.
Milwaukee Ave., Nordwestecke N. 41. Ct., 82×89, Herman Seling an Agnes Seling, $5200.
Addison Ave., 223 F. westl. von Wolcott Str., 24×124, H. Globes an John Heim, $1000.
Eddy Str., 40 F. östl. von Wolcott Str., 20×121, J. Berarditer an Fred Klodmann, $3500.
Armitage Ave., Nordwestecke Hamlin Ave., 55×125, J. R. F. Stevert an Edward G. Uihlein, $3000.
Palmer Pl., Südwestecke Whipple Str., 75×150, C. A. Boyd u. A. an Julius Weske, $3100.
Humboldt Str., Südwestecke Armitage Ave., 50×120, Theodore Seling an Herman Rietsche, $12,000.
Talman Ave., 75 F. südl. von Le Moyne Str., 25×125, Swan M. Thomason an Charles W. Wagner, $4500.
Superior Str., 180 F. östl. von Washtenaw Ave., 25×122, J. H. Cowper an Charles Manzell, $2000.
Fillmore Str., 51 F. westl. von Springfield Ave., 25×123, Nels A. Ashlberg an Elizabeth Swanson, $5500.
Wilcox Ave., 225 F. östl. von Francisco Ave., 25×124, Eliza M. Pollock u. A. durch M. in C. an Mary J. Dean, $4742.
Polk Str., 119 F. östl. von Campbell Ave., 25×124, George Schlegel an Emilie Frank, $4000.
Ashland Ave., 72 F. nördl. von 18. Pl., 24×128, B. Brycha an Thomas Filas, $5000.
Seeley Ave., 49 F. nördl. von 37. Str., 25×124½, F. Joschke u. A. durch M. in C. an George Earle, $1544.
Peoria Str., 56 F. südl. von 53. Pl., 25×120, C. G. Thayer an Catherine Phillips, $2000.
Greenwood Ave., 173 F. südl. von 62. Str., 25×180, John Jeffrey an Caroline A. Goebel, $9000.
Woodlawn Ave., 148 F. südl. von 61. Str., 20×174, Beatrice C. Wright an Gertrude Collins, $5000.
Prairie Ave., 223 F. nördl. von 69. Str., 25×178, Nettie D. Morris an John Dahlberg, $5000.
119. Str., Nordostecke Sangamon Str., 23×125, A. Chytraus u. A. an Rosy W. Soltes, $1500.
Congreß Str., 34 F. westl. von W. 48. Str., 25×123, Charles W. Wagner an Grace E. Thomason, $2000.
Calumet Ave., Nordostecke 48. Str., 120×130, Walter L. Peck an Samuel R. McElroy, $10.
Calumet Ave., 120 F. nördl. von 48. Str., 377×130, Walter L. Peck an Samuel R. McElroy, $10.
Calumet Ave., Nordostecke 48. Str., 497½×130, Sam. R. McElroy an Charles R. Fowler (Elizabeth, N. J.), $137,500.
Fullerton Ave., 350 F. westl. von Clybourn Ave., 25×100, Louis C. Eichelberg u. A. an Hermann Topp, $3000.
19. Str., 50 F. westl. von Oakley Ave., 50×125, Frank Gregor an Wilhelmina Haizman, $3000.
Champlain Ave., 215 F. nördl. von 40. Str., 25×179, Albert F. Madlener an Else Lueffe, $4000.
58. Str., zwischen Butler Str. und Stewart Ave., 34×120, E. C. Davidson an J. J. Flusky, $1500.
Kimbark Ave., 188 F. nördl. von 7. Str., 50×165, Julius Stern an Owen W. Jones, $4000.
112. Str., 201 F. westl. von State Str., 25×124, Hannah Larson an Ellen Burnson, $1.
Milwaukee Ave., Nordwestecke Fulton Str., 150×100, William A. Scoville an George W. Scoville u. A., $5000.
Curtis Ave., 216 F. nördl. von 113. Str., 27×154, James A. Hall an Fred. Thome, $1500.
Rhodes Ave., 95 F. südl. von 35. Pl., 30×47, Theodore J. Brinkman an Julia P. Roderick, $1600.
N. 69. Ave., Nordwestecke Byron Str., 70×124, und anderes Grundeigenthum, J. J. Fader u. A. durch M. in C. an G. W. Hall, $1313.
Carmen Ave., zwischen Wright und Halsted Str., 21×124, Carl A. Carlson an Herman Warnke, $5000.
Sheffield Ave., 225 F. nördl. von Grand Ave., 75 F. bis zum Michigansee, John A. McDowell an Alfred B. Steffens, $8250.
Hoyne Ave., 123 F. südl. von Noble Ave., 25×124, P. J. Klank an Joseph Cassel, $2500.
Oakdale Ave., 174 F. östl. von Herndon Str., 25×122, H. Tschesche an Peter J. Klank, $3500.
Hadden Str., 264 F. östl. von Hoyne Ave., 48×124, Thomas P. Foglestad an Anton J. Johnson, $3000.
Erie Str., Nordwestecke N. 46. Ave., 50×120.8, W. H. Harrison an Minerva A. Wood, $1000.
12. Pl., 24 F. westl. von Lincoln Str., 30×100, Joseph Kostner an Ludvik Fridrich, $2200.
14. Str., 214 F. östl. von Laflin Str., 24×124, Jacob Ginsberg an Bernhard Immer, $2500.
Wentworth Ave., 175 F. südl. von 30. Str., 25×120, George Wenzel an Mary Beyer, $10.0.
Evans Ave., 269 F. nördl. von 66. Str., 24×121, Edward Naughton an Hugh C. Hannah, $5000.
Torrence Ave., 273 F. nördl. von 105. Str., 50×125, Thomas Dowler an Charles A. Grimes, $1800.
Lake Shore Drive, Nordwestecke Burton Pl., 108½×168, Der katholische Bischof von Chicago, durch Pat. A. Feehan, den Erzbischof, an Viktor F. Lawson, $125,000.
Lotten 10 und 11, Block 33, Rogers Park, William F. Reed an Markus Krakar, $7500.
Southport Ave., 177 F. nördl. von Grand Ave., 40×120, H. Kallenbach an R. Buck, $1500.
Magnolia Ave., 185 F. südl. von Victoria Ave., 37½×125, H. Kallenbach an Niels Buck, $1500.
Lawrence Ave., 982 F. westl. von Western Ave., 24×155, John F. Vogt an Fred C. Vogt, $1000.
Irving Ave., 74 F. nördl. von Belle Plaine Ave., 25×124, E. Mealtenbeck an Peter S. Rosengren, $1600.
Cuyler Ave., 122 F. östl. von Leavitt Str., 25×120, F. Freeman an Charles G. Sanders, $2000.
Cosgrove Ave., 82 F. östl. von Claremont Ave., 25×123.8, J. Treleafe an Jacob Fritz, $1000.
Claremont Ave., 201 F. südl. von Roscoe Str., 25×123.9, A. Schuler an E. A. Soelter, $500.
Dasselbe Grundstück, E. A. Soelter an G. Schuler, $500.
George Str., 103 F. östl. von Wolcott Str., 24×125, William Deering an George Wemel, $2168.
Diversey Ave., 155 F. östl. von Southport Ave., 25×124, J. Klemens an Joseph Schuler, $2500.
George Str., 150 F. östl. von Southport Ave., 25×125, Joseph Schuler an Jakob Klemens, $5000.
Albany Ave., 57 F. nördl. von Cartland Str., 25×125, West North Ave. B., L. und H. Association an P. F. Deve, $1300.
Frankfort Str., 300 F. westl. von Robey Str., 24×109, F. Kevezynski an H. Kozlowski, $1575.
Pierce Ave., 125 F. östl. von Spaulding Ave., 25×120, O. Swanson an Alexander S. Anderson, $3650.
Division Str., Südwestecke Avers Ave., 74×125, J. Patton an Thomas Foreman, $2000.
Potomac Ave., 229 F. östl. von Hoyne Ave., 25×132, H. O. Johnson an Harold Anderson u. A., $4000.
Fowler Str., 175 F. östl. von Robey Str., 25×162, Henry Tomboeken an Gottlieb F. Schwarz, $6000.
Harding Ave., 160 F. südl. von Lake Str., 23×124, W. R. Lainger an Eliz. Lainger, $3500.
Grundstück 341 Warren Ave., 22×124, und anderes Grundeigenthum in Riverside, Stephen H. Harrington an G. Blaker Read, $30,000.
Huron Str., 200 F. östl. von Western Ave., 40×122, und anderes Grundeigenthum, Herman Warnke an Carl A. Carlson, $5000.
Chicago Ave., 100 F. westl. von Pine Str., 20×80, William H. Wills u. A. durch M. in C. an Salomon Klausner, $4915.
Chicago Ave., 60 F. westl. von Pine Str., 20×80, Derselbe an Leopold Hehlein, $4921.
Harrison Str., 119 F. westl. von Oakley Ave., 19×125, Mary F. Steel an Louis S. Fey, $2050.
Inside Lot 72 F. östl. von Winchester Ave., 141 F. nördl. von 18. Str., 38×75, C. J. Vopicka an die Dritte Deutsche Baptisten-Kirche, $1000.
Ashland Ave., 290 F. südl. von Polk Str., 25×125, Henry B. Cline an Samuel Finkelstein, $4250.
Sawyer Ave., 200 F. nördl. von 21. Str., 50×125, und anderes Grundeigenthum, A. Dubach an Ida C. S. Olson, $4000.
18. Str., Südwestecke Hoyne Ave., 26×124, B. Silhanek u. A. durch M. in C. an C. J. Vopicka, $1212.
19. Str., 120 F. westl. von Robey Str., 24×124, A. Pawlowski an Alex Schultz, $2600.
Morgan Str., Südostecke 14. Pl., 150×115, John Rawle an August Turner, $28,500.
Kedzie Ave., 278 F. südl. von 23. Str., 25×125, J. Machacek an J. Herget, $1000.
Kedzie Ave., 144 F. südl. von 25. Str., 24×125½, S. P. Lingle an Emma B. Wood, $100.
Hillock Ave., Südost-Ecke Bonfield Str., 40×100, Carrie H. Richards u. A. durch M. in C. an Moses Klein, $2000.
Canal Str., 250 F. nördl. von 30. Str., 25×125, D. F. Curran an Julius Wilhelm, $2600.
38. Pl., 216 F. östl. von Albany Ave., 50×125, W. H. Abel an J. F. Lockwood, $1000.
Wood Str., 400 F. südl. von 36. Str., 25×120, H. Pelz u. A. durch M. in C. an P. Bauer, $1003.
Trumbull Ave., 216 F. südl. von 51. Str., 25×126, H. Bechel u. A. durch M. in C. an R. L. Aldrich, $1288.
Trumbull Ave., 199 F. nördl. von 52. Str., 25×126, Derselbe an R. C. Aldrich, $1288.
Trumbull Ave., 266 F. südl. von 51. Str., 25×126, H. Bechtel u. A. durch M. in C. an R. L. Aldrich, $1265.
Trumbull Ave., 99 F. nördl. von 52. Str., 25×126, Derselbe an Denselben, $1286.
Center Ave., 141 F. nördl. von 61. Str., 31½×124½, Ralph E. Pratt an Fred. Fischer, $1725.
Halsted Str., 324 F. nördl. von 57. Str., 25×122½, 25×122½, John Dahlberg an Nettie D. Morris, $2800.
Prairie Ave., 298 F. nördl. von 58. Str., 41×170, D. G. Hamilton an Andrew Dubach, $3000.
Wentworth Ave., 30 F. nördl. von 67. Str., 35×140½, Amos E. Crane an Phillip C. Miller, $3700.
Vincennes Ave., 155 F. nördl. von 69. Str., 52 F. bis Lafayette Ave., P. J. McDonough an William P. Wilson, $2500.
Jeffery Ave., 250 F. nördl. von 76. Str., 80×125, und anderes Grundeigenthum, E. C. Van Valkenburg u. A. durch M. in C. an J. A. Beckwith, $1800.
Bauzhan Str., 116 F. südöstl. von 93. Str., 50×80, W. P. Chadwick u. A. durch M. in C. an die Free Home Building Loan und Homestead Association $1322.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Moreland Methodist Episcopal Church, 1stöck. Brick-Kirche, 2422—24 W. Indiana Str., $10,000.
L. E. Hetzel, 2stöck. Framehaus, Austin Boulevard und 150 F. südl. von South Park Boul., $4000.
James Johnson, 1½stöck. Brick-Wohnhaus, 7141 Rhodes Ave., $1500.
Frank Slays, 3stöck. Brickhaus, 1161 S. Sawyer Ave., $2600.
Fred. Michaelberg, 2stöckiges Brickhaus, 1184 Süd Homan Ave., $1200.
C. A. Lundahl, 2- und 1stöckige Frame-Cottages, 11720—28 Perry Ave., $2000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles W. Graß, Ida M. Wothke, 27, 25.
William Spaulding, Sadie C. Slaugoter, 28, 27.
James T. Kelley, Kate McLellan, 35, 39.
William H. Todd, Emma G. Brown, 26, 19.
Aron Kanter, Mary Anhbel, 21, 19.
Carl B. Fischer, Edith N. Davis, 29, 24.
Andrew A. Carlson, Amanda M. Johnson, 39, 41.
Sebastian Einzele, Kathrine Mager, 31, 30.
William Heckert, Louise Fleig, 31, 22.
Simon P. Gary, Emelia Rauch, 36, 30.
Joseph C. Prisha, Emily C. Marsh, 25, 20.
John Robinson, Helen Butler, 30, 49.
Charles F. Reynolds, Clara G. Masterson, 28, 27.
M. Peter Peterson, Ida S. Freund, 26, 25.
Fred. W. Kauffmann, Bertie Swift, 22, 18.
Joseph Sineton, Mary Urba, 30, 20.
Robert Schiffelbein, Eleonore Radeloff, 29, 22.
James Sullivan, Bridget Woods, 29, 32.
Charles B. Taylor, Helen A. Butterworth, 21, 19.
Alexander Helshoff, Kathrine Young, 28, 23.
Patrick W. Elligott, Bridget Mundigill, 26, 25.
Chas. Homburg, Marg. S. E. Ruppert.
Edward A. Reed, Sepvia Halvorson, 25, 22.
Albert B. Grenger, Anna M. Flist, 26, 22.
William Tenbrook, Nellie Brushwitz, 33, 18.
Edward Lyons, Mary O'Brien, 32, 22.
William R. Norton, Hannah E. Berg, 31, 25.
Thos. C. Deanehy, Virginia Inderrinden, 41, 26.
William F. Conaty, Olga Haffsten, 35, 25.
Joseph Halebke, Alice Stanton, 25, 24.
John R. Johnson, Anne R. Johnson, 25, 26.
Cornelius O'Hern, Lizzie O'Hern, 27, 24.
Emil Maier, Annie Short, 23, 18.
Maurice B. McCarthy, Winnifred Burke, 23, 20.
Edward Doll, Emma Peters, 22, 19.
Alfred C. Benson, Josephine Gleason, 24, 23.
Charles Benson, Hannah Anderson, 28, 23.
Victor Piatkowski, Johanna Morsner, 27, 22.
Charles W. Gilliman, Cornelia G. Ryan, 29, 28.
Alexander P. Anderson, Mary J. Moon, 71, 61.
James C. Duley, Laurette R. Hogan, 21, 18.
Frank M. Phillips, Fedelia Jace, 27, 25.
Robert E. Kirwan, Mabel Swenson, 30, 20.
David Karwin, Hagar Mitzenbert, 24, 25.
Roy E. Bird, Eda A. Thrift, 25, 24.
Fred L. Hand, Susan Rienn, 28, 20.
Mark T. Taylor, Emma Wehrlane, 23, 21.
Fred. R. Kraus, Emma J. Taadelton, 21, 21.
John Van Dam, Johanna Van Brugger, 24, 21.
Louis Herbold, Elizabeth R. Dilg, 31, 23.
Ancel Day, Mabel Campbell, 21, 18.
Paul T. Shawalter, Annie G. Connell, 27, 28.
John Schafer, Rozena Dip, 22, 20.
Herman P. Klinia, Carrie Peterson, 23, 21.
Fred. P. Ording, Laura Allen, 27, 32.
Thomas Muldoon, Mary Gurley, 23, 19.
John Spencer, Nell Francis, 22, 22.
Jacob J. Leon, Mary Dempsey, 60, 39.
Harvey P. McFarland, Rose E. Vogt, 22, 17.
Jules A. Frordevaux, Jennie Merot, 29, 31.
William J. Hyland, Julia B. Ring, 28, 23.
Wm. A. Crittenton, Marg. E. McCarthy, 32, 26.
James F. Saint, Helene C. Ferguson, 24, 19.
Michael F. Hidey, Mary O'Hara, 25, 23.
William Cunningham, Helen Krueger, 43, 19.
John Schafer, Fannie Stroetel, 45, 40.
Ernest F. Gloon, Mary C. Edders, 25, 25.
Arthur W. Downs, Theresa Tenschler, 24, 23.
James McCann, Nora Guaison, 39, 23.
Rudolph H. Fielitz, Pauline Kiamel, 24, 21.
John Rattcary, Agnes C. Nethercot, 32, 20.
Theodore H. Nubby, Anna Worth, 31, 27.
Edward Gugras, Rosena Da Part, 41, 21.
William J. Morgan, Josine G. Sanders, 21, 18.
William R. Britz, Louise O'Tinin, 30, 30.
Fred. F. Teal, Maude S. Merran, 21, 18.
Henry Koechel, jr., Caroline Augerma, 30, 28.
George F. Palmer, Ermine Russel, 25, 25.
Louis Gierhahm, Minnie Wagner, 25, 21.
Edward A. Blaul, Elizabeth C. Herley, 24, 21.
Charles Even, Anna Thomas, 24, 24.
Nathan Friedman, Annie Hauptman, 24, 20.
Eric Nelson, Anna R. Swenson, 42, 39.
Arthur A. Jayne, Katie F. Patzke, 30, 22.
Henry Wellett, Alvania Kaffette, 21, 20.
Albert B. Berg, Mary Maddeson, 22, 22.
James McGuin, Margaret McDonald, 30, 23.
Paul Vesta, Elizabeth Balas, 32, 23.
Timothy W. Warman, Pearl Camp, 27, 19.
Burkella J. Treat, Mary Wright, 25, 25.
John W. Bialh, Kittie Wallman, 25, 25.
Karl Soderewitz, Karin Anderson, 30, 42.
Joseph J. Shaughnessy, Louise Loehr, 24, 20.
Hjalma Carlson, Anna Swanson, 29, 20.
Richard Cogney, Emma De Camp, 28, 23.
Julius Pankow, Mamie O'Connor, 22, 18.
Richard Weitzel, Martha Stenzel, 21, 24.
John J. Carey, Mary Agol, 30, 23.
John R. Noble, Genevieve M. Fretts, 28, 23.
Sebastian Hosenfter, Marie Schilban, 40, 33.
Fred. J. Buenger, Effie E. Allspaugh, 21, 19.
Rudolph Marquardt, Marie Hansch, 29, 21.
Will R. Wells, Leonore B. Hanium, 32, 21.
Albert J. Abernethy, Marion A. Willis, 24, 24.
Mathus Nos, Marie Andzewska, 29, 29.
Edward W. Ridues, Anna D. Gwin, 32, 25.
James J. McGrath, Ellen Rice, 44, 33.
Chas. W. Spencer, Catherine S. Osterman, 57, 56.
George Brener, Catherine Hanson, 31, 27.
Lambert Brued, Barbara Frank, 24, 24.
Charles Manson, Ida Lawrence, 29, 23.
J. Bingeaheimer, Katherine Fitzgerald, 26, 21.
George J. Williams, Mary J. Balman, 20, 23.
Samuel Sykes, Hattie Tittle, 23, 23.
Ernest J. Neumann, Beatrice Oldfield, 40, 35.
Henry Boyer, Henrietta Minge, 30, 21.
Paul P. Winm, Mamie Shea, 23, 20.
James P. Gannon, Regina Wynn, 31, 24.
Dennis D. Glas, Sarah B. H. Graham, 57, 53.
Arthur Heitz, Fannie Greenebaum, 25, 20.
Hugo Wallod, Anna Kobak, 21, 21.
Herman Vogt, Mary Sperk, 29, 27.
George McWilliam, Belle Wilhelm, 20, 29.
John R. Burnwick, Annie T. Tenner, 45, 32.
Fred Mueller, Emma Headger, 25, 24.
Charles R. Rinn, Daisey R. Camery, 31, 24.
John G. Anderson, Lillian M. Parsons, 25, 22.
Albert Hogber, Kittie Burke, 21, 20.
Louis Lederer, Mary Miner, 21, 18.
Anton J. Janata, Bozona Pruchova, 26, 26.
Henry Peters, Margaret Young, 25, 24.
John L. Beyer, Barbara Mick, 21, 21.
Dennis Ryan, Maggie Russell, 23, 21.
Michael J. Neery, Annie M. Barlow, 30, 28.
John Mann, Julia Buck, 40, 28.
William Kreve, Annie Hertz, 30, 24.
Sidney J. Watson, Margaret Moran, 25, 30.
Thomas F. Armstrong, Annie J. Reidy, 24, 22.
Peter A. Diedrich, Sophia C. Shiele, 26, 22.
Victor A. Forsell, Annie Johnson, 34, 22.
William T. Timreck, Ottilie Von Sand, 24, 18.
Frank Centus, Barbara Ruskaitz, 29, 25.
Max O. Marschke, Emily Koepenich, 25, 20.
Stephan Dur Kovic, Elizabeth Tuley, 23, 20.
Patrick McKenslan, Rosie Perkins, 39, 32.
Arell Johnson, Hannah Peterson, 25, 28.
James Merritt, Cora Van Zandt, 26, 21.
Olaf Olson, Anna S. Peterson, 34, 28.
Carl Krose, Christine Prescott, 33, 33.
William P. Stephans, Mae C. Carter, 23, 21.
Frenk Kozak, Ottie Sajek, 23, 24.
Jacob De Vlaak, Emma Marquardt, 32, 26.
Paul Grupe, Olga Mießler, 22, 21.

Ohm Paul zu Hause.

Der Berichterstatter eines Pariser Blattes veröffentlicht ein Interview mit einem in London lebenden Boeren, der mit Präsident Krüger lange Jahre hindurch sehr nahe verkehrt hat. „Ich habe niemals," so erzählt der Boer, „in meinem Leben einen arbeitssüchtigeren Menschen gesehen. Ich glaube, wenn Krüger sich einmal in's Privatleben zurückziehen müßte, würde der Uebergang aus der intensiven Thätigkeit zur Ruhe seinen augenblicklichen Tod zur Folge haben. Arbeit ist Leben für ihn." Auf die Frage nach seiner Gesundheit, die jetzt durch den Tod Jouberts und die Gefangennahme Cronjes doppelte Bedeutung erlangt hat, antwortete der Boer: „Er ist die Gesundheit selbst. Nur von einem Leiden wird er heimgesucht, und das ist die Augenentzündung, die er sich durch sein übermäßiges Rauchen zuzieht. Niemand kann ihm darin Einhalt thun. Er raucht und raucht, und denkt fortwährend, während er raucht. Präsident Krüger hat eine Eigenthümlichkeit, und das ist die Furcht vor seiner Frau. Krüger ist ungewöhnlich sorglos in Bezug auf seine Garderobe, und „Tante Krüger" führt einen ständigen Kampf mit ihm, damit er am Tage zwei Hemden anzieht, eine absolut nothwendige Forderung der Reinlichkeit wegen des fortwährenden rothen Staubes in Pretoria. Trotzdem versucht Ohm Paul alle möglichen Mittel, um diesem zweiten Hemde zu entgehen ... Tante Krüger raucht nicht, aber sie nimmt Schnupftabak; das veranlaßt auch Ohm Paul zu einem Scherz. Dann und wann, wenn sie nicht hinsieht, und um sich an ihr wegen der Hemden zu rächen, läßt Ohm Paul die Schnupftabaksdose in seine Tasche gleiten, dann beobachtet er sie mit innerem Vergnügen, wie sie alles danach absucht. Schließlich, wenn er denkt, daß er den Scherz weit genug getrieben hat, legt er die Dose ruhig auf den Tisch und sagt zu seiner Frau, daß sie anfange altersschwach zu werden und daß die Dose immer da gelegen hat."

Witterung und Wohlbefinden.

(Von Dr. Albert Moll.)

Der Einfluß des Wetters auf den Menschen und auf seine Handlungen ist seit langer Zeit bekannt. Wichtige politische Ereignisse hängen vom Wetter ab; manche Revolution ist weniger durch die Weisheit der Regierungen oder durch die friedlichen Gesinnungen der Völker als durch das Wetter verhindert worden. Daß das Wetter auch auf des Menschen Wohlbefinden und auf seine Krankheiten einwirkt, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Beziehungen atmosphärischer Einflüsse zu rheumatischen Zuständen sind durch vielfältige Erfahrungen festgestellt, um ganz von den zahlreichen Erkältungskrankheiten, z. B. der Luftwege zu schweigen. Bei der engen Beziehung, in der häufig rheumatische und nervöse Schmerzen zueinander stehen, haben wir auch schon wesentliche Anhaltepunkte für die Beziehungen des Wetters zu sehen. Die scharfe Trennung, die so oft zwischen Schmerzen rheumatischer und nervöser Natur gemacht wird, ist keineswegs berechtigt, und es wurde besonders von französischen Forschern auf die Verwandtschaft hingewiesen, die zwischen einer Neigung zu Nervenkrankheiten und einer Neigung zu Rheumatismen besteht. Beispielsweise litten die Kinder von Rheumatikern oft an Nervenkrankheiten.

Es kann vorkommen, daß sich eine krankhafte Disposition zeitweise mehr in nervösen, zeitweise mehr in rheumatischen Beschwerden äußert. Kopfschmerzen, die bei nervösen Leuten auftreten, und die man gern als nervöse bezeichnet, stehen oft unter dem Einfluß der Witterung. Ist diese warm und trocken, so nehmen sie ab, im entgegengesetzten Falle zu. Die Erfahrung, daß bei manchen Kopfschmerzen eine warme Einwickelung des Kopfes genügt, den Schmerz zu beseitigen, zeigt, wie ein Heilmittel, das man sonst gegen Erkältungszustände benutzt, auch bei nervösen Beschwerden gute Dienste leistet. Wie wichtig die Bedeutung des Wetters für nervöse und andere Patienten ist, zeigt sich nicht am wenigsten auch darin, daß die Empfehlung einer Reise, eines Kur- oder Erholungsortes das hier herrschende Klima berücksichtigen muß, welches aber wieder zum großen Theil vom Wetter abhängt.

Bei der Würdigung des Wetters für das Befinden des Menschen haben wir zu berücksichtigen, daß sich das Wetter aus verschiedenen Elementen zusammensetzt. Ich nenne: die Bestandtheile der Luft, die Luftwärme, den Luftdruck, die Luftbewegung, die Luftelektrizität, die Sonnenstrahlung, das Sonnenlicht, die Bewölkung, die Niederschläge. Manche Untersuchungen sind angestellt worden, um festzustellen, wie diese einzelnen Elemente auf den Organismus einwirken. Einige kurze Bemerkungen seien hierüber gemacht.

Was die Bestandtheile der Luft anlangt, so ist der so häufig angegebene wohlthätige Einfluß des Ozons auf den Organismus nicht nur nicht erwiesen, sondern sehr unwahrscheinlich. Die Menge Ozon, die selbst bei stärkerem Auftreten desselben in der Luft vorkommt, ist wahrscheinlich zu gering, um einen wesentlichen Einfluß auf den Organismus auszuüben, wenn auch allerlei Reklamen von Kurorten das Gegentheil behaupten. In Bezug auf das Sonnenlicht, dessen Intensität bei verschiedenem Wetter verschieden ist, dürfen wir annehmen, daß es einen gewissen Einfluß auf den Organismus ausübt. Bekannt ist die seit längerer Zeit erforschte Wirkung des Lichtes auf die Pflanzen, wo sich der grüne Pflanzenfarbstoff, das Chlorophyll, unter dem Einfluß des Lichts entwickelt. Aber auch bei thierischen Organismen ist der Stoffwechsel von dem Licht abhängig. Umstritten ist allerdings noch die Frage, ob das Licht hierbei unmittelbar oder mehr mittelbar wirkt. Letzteres kann dadurch geschehen, daß bei Licht die Bewegung und Thätigkeit zunimmt, und daß infolge dieser vermehrten Bewegung der Stoffwechsel erhöht wird. So fand ein Forscher, der bei sich selbst Experimente machte, daß sich sein Stoffwechsel im Dunklen und bei Licht nicht änderte, wenn er sich bei Licht vollkommen ruhig verhielt. Machte er hingegen bei Licht Bewegungen, so zeigten sich Aenderungen hierin. Er schließt hieraus, daß das Licht keinen unmittelbaren Einfluß auf den Stoffwechsel ausübt. Eine Vermehrung desselben käme vielmehr nur dadurch zu Stande, daß man bei Licht geneigt ist, sich mehr Bewegung zu verschaffen, als bei Lichtmangel. Doch wird von anderen Forschern auch ein unmittelbarer Einfluß des Lichts angenommen.

Von Bedeutung für das Wetter ist auch die Luftbewegung. Wir haben zu berücksichtigen, daß kühle und gleichzeitig feuchte Winde, zu denen bei uns im Sommer besonders Südwest- und Westwinde gehören, auf das Befinden Rheumatischer und vieler Nervöser ungünstig wirken. Wahrscheinlich beruht dies darauf, daß die Hautausdünstung hierbei unterdrückt wird. Aber auch die Stärke des Windes an sich kann das Befinden ungünstig beeinflussen, indem nicht nur die Abkühlung des Körpers dadurch vermehrt wird, sondern auch die unmittelbar eintretende Erregung des Nervensystems hierbei von Einfluß ist.

Die Temperatur der Luft übt gleichfalls einen Einfluß aus. Wenn die Wärme nicht zu groß ist, so ist im Allgemeinen bei nervösen Personen ein günstiger Einfluß zu beobachten. Nur wenn die Temperatur sehr hoch steigt, wirkt sie erschlaffend und ungünstig. Auffallend ist, daß einzelne Nervenkranke, besonders viele, die an sogen. Schüttellähmung leiden, die Wärme schlecht vertragen. Sie leiden so stark an einem unangenehmen Wärmegefühl, daß sie sich in kalter Temperatur, selbst bei starker Winterkälte, am wohlsten fühlen.

Was den Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrifft, so unterliegt dieser bekanntlich starken Schwankungen. Der gesunde Mensch paßt sich diesen Schwankungen sehr bald an. Bei trockener Luft wird mehr Wasser aus dem Organismus ausgeschieden, und zwar durch die Athmung und durch die Haut. Es gibt aber eine große Anzahl Kranker, darunter auch viele Nervöse, die sich solchen Schwankungen nicht leicht anpassen, und auf die daher plötzliche Aenderungen des Feuchtigkeitsgehalts der Luft ungünstig wirken. So werden einzelne nervöse Leute von plötzlicher Trockenheit erregt; es treten Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Unruhe, ja sogar Angstgefühle auf.

Wir sahen im Vorhergehenden, daß einige Elemente, die für das Wetter von Bedeutung sind, auf den Organismus einen gewissen Einfluß ausüben. Andere Elemente des Wetters kommen jedoch hierbei kaum in Betracht. Hierzu gehört z. B. der Luftdruck. Die Schwankungen desselben sind an demselben Orte nicht groß genug, um einen merkbaren Einfluß auf den Körper auszuüben. Nur bei größeren Schwankungen, die aber nur bei einer Ortsveränderung stattfinden, z. B. beim Besteigen eines hohen Berges, spielt die Aenderung des Luftdruckes eine große Rolle. Auch in Bezug auf einige andere Momente, z. B. die Elektrizität der Luft, die Schwankungen in der Zusammensetzung derselben, wissen wir nicht, ob sie einen besonderen Einfluß auf den Menschen ausüben, vorausgesetzt, daß dieser nicht seinen Wohnsitz wechselt. Die Schwankungen an demselben Ort sind wohl zu unbedeutend, um in merkbarer Weise zu wirken, wenn man nicht gerade eine künstliche Verschlechterung der Luft in Betracht zieht, wie man sie etwa in geschlossenen Räumen findet.

Einen überaus großen Einfluß übt in seelischer Beziehung das Wetter auf den Nervenkranken aus. Die Lebensfreude erwacht im Allgemeinen bei schönem Wetter.

Doch ist dies keineswegs bei allen Patienten der Fall. Ja, es gibt Nervenkranke, die sich bei gutem Wetter schlechter fühlen, als bei schlechtem. Es sind mir Personen mit melancholischen Verstimmungen bekannt geworden, bei denen die Niedergeschlagenheit bei Sonnenschein und klarem Himmel viel bedeutender ist, als bei schlechtem Wetter. Woher dies kommt, ist nicht ganz sicher. Wahrscheinlich aber beruht diese Erscheinung darauf, daß der Gegensatz des heiteren Himmels und des eigenen Krankheitsgefühles eine um so schärfere Reaktion hervorruft. Die Verstimmung ist zu groß, um durch das Wetter irgendwie gemildert zu werden. Die Erkenntniß des Kranken, daß sonst Alles um ihn herum sich aufheitert, während er selbst von seiner Qual nicht befreit wird, läßt diese um so größer erscheinen. Es ist hier etwas Aehnliches der Fall wie bei Reisen, die wohl von Laien dem Schwermüthigen empfohlen werden, während dieser von der Reise nicht nur keine Erholung sondern oft noch eine Verschlimmerung seines Zustandes erfährt.

Die günstige, seelische Wirkung des guten Wetters hat verschiedene Gründe. Der Kranke, der bisher ans Zimmer gefesselt war, kann sich ins Freie wagen, er darf sich an den Schönheiten der Natur erfreuen. Er findet dort allerlei Zerstreuungen, die ganz und gar vom Wetter abhängen. Es sei an die Spiele im Freien, an Ausflüge, Sport u. s. w. erinnert. Wahrscheinlich aber übt das Wetter nicht bloß durch diese mehr äußerlichen Momente einen so mächtigen Einfluß auf das Befinden des Menschen aus. Es dürfte vielmehr in der innersten Natur des Menschen eine solche Einwirkung theilweise begründet sein. Wie sehr dies der Fall ist, geht mit Wahrscheinlichkeit schon aus der Bedeutung hervor, die das Erwachen des Lenzes für die Menschen hat. Daß in dieser Zeit die Lebensfreude so sehr zunimmt, ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß man den Betreffenden von Kindheit an mitgetheilt hat, daß der Lenz Freude macht. Im Gegentheil, es sind offenbar ererbte Momente, die die Stimmung zum Theil abhängig machen von dem Einfluß der Jahreszeit. Allerdings besteht beim Menschen dieser Einfluß in weit geringerem Grade, als in der Thierwelt. Hier beobachten wir, daß die Lebensgewohnheiten viel mehr an die Jahreszeiten geknüpft sind. Es sei nur kurz an die Heimkehr der Zugvögel zur Frühjahrszeit erinnert, und an das periodisch auftretende Liebesleben der meisten frei lebenden Thiere.

Ist auch der Einfluß der Jahreszeit beim Kulturmenschen nicht so deutlich, wie in der Thierwelt, so ist er doch unzweifelhaft vorhanden. Die Jahreszeit übt ihren Einfluß auf den gesunden Menschen aus; sie beeinflußt den Verlauf vieler Krankheiten, und ganz ebenso ist dieser an den Wechsel der Witterung geknüpft, die ja auch wieder in engster Beziehung zu den Jahreszeiten steht.

— Geheilt. — A.: Ich hörte gestern, du seiest nun mit Meiers Gretchen glücklich verheirathet.. — B.: Ja — das heißt — sie ist glücklich und ich bin — verheirathet!

— Im Jahre 1900. — Sie: Aber Männchen, du hast ja die Tinte über die neue Tischdecke gegossen, die du mir zu Weihnachten geschenkt hast! — Er (Antiquitätenhändler): Was, die ist ja noch aus dem vorigen Jahrhundert, die kann doch nicht mehr neu sein.

— Erhebendes Gefühl. — Dichter (vor dem Schaufenster einer Antiquariatsbuchhandlung): „Goethe u. Schiller für den zehnten Theil des früheren Preises.... Gott sei Dank, so sehr haben meine Gedichte nun doch nicht an Werth verloren!"

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Lemke, Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller
F. E. Stolze, Apotheker, 886 N. Halsted Str. und Clark und Addison Str.
T. A. Lemke, Apotheker, Center und Orchard Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells und Division Str.
Wickert's Pharmacy, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
John Woltze, Apotheker, 445 North Ave., Ecke Wells Str.
Nelson & Co., Apotheker, Clark Str. und North Ave.
Dr. B. Centaro, Apoth., Wells und Ohio Str.
Herm. Fry, Apotheker, Halsted Str. und North Ave
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Wieland Pharmacy, North Ave. und Wieland Str.
A. M. Reis, 311 Ost North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt, Apoth., Bissell und Center Str.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apoth., 224 Lincoln Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apoth., Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
H. Peterson, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
H. G. Bitters, Apoth., Center und Clark Str.
A. Romano, 185 N. Halsted Str.
E. H. Ladisch, Apoth., Center u. Larrabee Str.
A. A. Faupel, Apotheker, 201 Ost North Ave.
Alb. Schreiner, North Ave. und Hudson Ave.

Lake View.

Andrew Daigger, Lincoln Ave., Ecke Wrightwood und Sheffield Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
W. J. Knick, Apoth., Lincoln und School Str.
J. D. Payne, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Cuyler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
M. Georges, Clark und Belmont Ave.
Chas. Benz, Apotheker, Southport und Belmont Avenue.
A. Horwitsch, 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Boulevard.
Jno A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.
J. J. Schmitt, Apotheker, Arlington Place und Clark Str.
Martin Brauns, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.

Westseite.

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 West Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Geo. Stubenrauch, 477 W. Division Str.
E. B. Klinkowstroem, Apotheker, Ecke West Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800—802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Str.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee und Center Ave.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. und Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Avenue.
R. H. Hanke, Apoth., North und Western Ave.
A. C. Freund, Apoth., Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apoth., Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division Str.
G. Remus, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Mathai, Apoth., 626 W. Chicago Ave.
Geo. Zoeller, Apoth., Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren u. Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1167 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Theo. Behrens, Apoth., Laflin und 12. Str.
Dominck Geymers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
C. J. Heiß, 4736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 West Chicago Ave.
Theo. H. Dewitz, Apoth., 2406 Milwaukee Ave.
Kappus, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. Str. und Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin Str.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
John Brod Chemical Co., 349 W. North Avenue.
Behrens Bros., 12. Str. und Western Ave.
H. A. Davenport, 894 N. California Ave., nahe Wabansia.
Paul G. Heinemann, 418 W. Division, Ecke Robey Str.
A. E. Fechter, Canalport und Jefferson Str.
Carl R. Gruener, 859 W. North Ave.
John A. Peetz, 660 N. Western Ave.
Edwin Bernard, Taylor und Robey Str.

Südseite.

B. H. Chantler, Apoth., 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apoth., 2614 Cottage Grove Ave.
G. F. Yates, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. W. Packard, Apotheker, 43. Str. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apoth., 2901 Wallace Str.
Wheeler Drug Co., 32. und Wallace Str.
C. Grund, Apotheker, 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apoth., 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apoth., 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
C. W. Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steuernagel, Apoth., 31. und Deering Straße.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
C. A. Hitch, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. F. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.
C. C. Kreuhler, Apotheker, 5069 State Str.
Eugen v. Herrman, 228 31. Str., nahe Indiana Ave.
O. U. Sisson, 5034 Cottage Grove Ave.
John Dietz, 45. und State Str.
C. P. Girten, Apoth., 3046 Wentworth Ave.
W. F. Meyer, 2901 Wentworth Ave.

Großthaten eines Tramps.

In Central- und südamerikanischen Gegenden und sogar in abgelegeneren Theilen Mexicos kocht und brodelt es beständig in politischer Beziehung, und was das letztere Land betrifft, so weiß man zur Genüge, daß der langwierige Yaqui- und Meya-Krieg durchaus nicht zu unterschätzen ist. Von dem Indianer-Aufstand in Yucatan, und zwar im südlichen Theil der Halbinsel, welcher sich politisch zwischen Guatemala und Britisch-Honduras vertheilt (während das Uebrige bekanntlich mexikanisches Gebiet ist) hört man seltener; doch kann dasselbe möglicherweise zur Schöpfung eines neuen Natiönchens führen. Von besonderem Interesse aber ist eine, aus Belize kommende Nachricht über einen der Hauptführer dieses Aufstandes.

Dieser Führer heißt nämlich George Harris und ist ein echter Anglo-Amerikaner, aber nicht etwa ein ausgedienter ehemaliger Capitän oder Kriegs-Abenteuerer, sondern ein „regelrechtes" Mitglied der Landstreicher-Zunft! Der Uebermittler dieser Nachricht, ein central-amerikanischer Geschäftsmann, kennt diesen Revolutions-General und indianisirten Cromwell seit längerer Zeit und erzählt über ihn u. A.:

„Ursprünglich kam Harris, der, wie ich glaube, aus Detroit stammt, auf einem Bananen-Dampfer als allgemeiner Schiffsarbeiter nach Belize; das sind schon über drei Jahre her. Man kann sich kein treffenderes Modell für irgend einen der „Weary Willies"-Carricationen auf der Bühne oder in Witzblättern denken, als George Harris schon bei seiner Ankunft bot. Und er begann, seinem Aeußeren auch alle Ehre zu machen. Die Arbeit auf dem Bananen-Dampfer, versicherte er, sollte die letzte spießbürgerliche Thätigkeit seines Lebens sein, und er wollte in diesen paradiesischen Gegenden nie wieder sich mit dergleichen abrackern.

Anfangs hielten wir seine Bemerkungen für scherzhaft. Wenn sich in Belize auch Niemand zu Tode arbeitet, so ist doch der „Tramp" im amerikanischen Sinne des Wortes hier bis Dato eine unbekannte Institution gewesen. Aber Harris rührte auch nicht die kleinste Arbeit an und machte alle Miene, zum ewigen Pensionär des Gemeinwesens zu werden. Das wurde jedoch sehr übel aufgenommen, und sintemalen er hierherum keinen einzigen Schicksals- und Strebensgenossen fand, hielt er es für gerathen, sich dünne zu machen, und wanderte weiter Küsten-aufwärts.

Dann hörten wir nichts mehr von ihm, bis er eines Tages wieder mit einer Partie Santa Clara-Indianer auftauchte, welche die Küste herabkamen, um Mahagoni und anderes Holz zu verkaufen. Er erklärte mir, daß er feierlich in den Santa Clara-Stamm aufgenommen worden sei, und ich konnte an der Art, wie er von seinen Gefährten behandelt wurde, wirklich sehen, daß er für eine sehr wichtige Person galt.

Und jetzt steht er an der Spitze eines Stammes von mehreren Tausend, über die er einen ganz bedeutenden Einfluß zu üben versteht. Es sollte mich nicht wundern, wenn er der Haupt-Anstifter des jetzigen Aufstandes wäre. Sicherlich hat er es „zu Etwas gebracht", und wenn er sein letztes Ziel erreichen sollte, so wäre es das erste Mal, daß ein gewöhnlicher amerikanischer Tramp sich in einen Staatenschöpfer verwandelte!

Neuer Einwanderungs-Buhm.

Eine große Einwanderung aus Finnland wird in Bälde wieder erwartet, und die Amerikaner, zunächst verschiedene große Eisenbahn-Gesellschaften, wollen diesen begehrenswerthen Ansiedler-Zuzug nicht den Canadiern allein überlassen.

Noch ehe der Mai in's Land gezogen ist, werden diese Bahngesellschaften sechs neue Towns im westlichen Minnesota und eine in Nord-Dakota eröffnet haben, und dies ist erst ein kleiner Theil eines großartig angelegten Colonisirungs-Planes, der sich über die genannten Gegenden sowie über gewisse Theile des westlichen Iowa, des nördlichen Wisconsin, und der nördlichen Halbinsel von Michigan erstreckt. Man erwartet von verschiedenen Seiten, auch aus dem Süden und mittleren Westen der Ver. Staaten selbst bedeutenden Zuzug, hofft aber besonders viel von der Colonisirung jener wackeren schwedisch-russischen Emigranten, welche ihr künftiges Heim meistens in den beiden letztgenannten Staaten, zum kleineren Theil auch in Minnesota und Dakota, finden sollen.

Die betreffenden Ländereien, oder wenigstens große Stücke davon, gehörten bis vor Kurzem Landgesellschaften, welche dieses Eigenthums müde wurden und dasselbe veräußerten, und im nördlichen Wisconsin und Michigan ist vieles Waldland darunter, von dem man sich bei guter Bewirthschaftung eine glänzende Zukunft verspricht. Es mag für Manche überraschend sein, einen großen Einwanderungsstrom nach Gegenden zu sehen, von denen man geglaubt hatte, daß sie so weit, wie überhaupt möglich, colonisirt seien.

— Vor einiger Zeit starb in Kremsmünster ein gewisser Robert Simon, der im Jahre 1894 sich dort ansässig machte und sich als pensionirter Lehrer für moderne Sprachen aus Köln ausgab. Nun aber hat sich herausgestellt, daß der Verstorbene nicht Simon, sondern Robert Graichen hieß, in Ziegelheim in Sachsen geboren, als Postcassirer in Essen nach Unterschlagung von 30,000 Mark seit dem 6. September 1894 flüchtig war, und daß auf dessen Ergreifung und Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 1200 Mark ausgesetzt war.

Verschämter Pferdefleisch-Handel.

Das Vorurtheil der Amerikaner gegen den Genuß von Pferdefleisch in der einen oder anderen Form ist bei Weitem nicht mehr so stark, wie es war, ist aber noch immer vielfach lebhaft genug, wie sich z. B. auch bei der Behandlung von Kriegsnachrichten zeigt, wenn es sich um Pferdefleisch handelt. Und über die Vorstellung, daß dieses Fleisch jedenfalls nur eine Nothbehelf-Nahrung bilde, sind die „Angelsachsen" meistens noch immer nicht hinaus, während man in einer Reihe anderer Culturländer schon längst demselben positive Vorzüge oder selbstständigen Werth zugesteht.

Neuerdings nimmt jedoch eine ärztliche amerikanische Zeitschrift entschieden den letzteren Standpunkt ein und führt aus, daß, wenn alle nothwendigen Bedingungen für die Auswahl der Thiere und das Schlachten derselben erfüllt seien, dieses Fleisch nicht nur keine ungesunde Nahrung bilde, sondern manch' anderm Fleisch unter Umständen vorzuziehen sei, und zwar nicht blos vom Standpunkte der Wohlfeilheit. Aber sie tritt zugleich dafür ein, dieses Fleisch als Nahrungsmittel offen zu verkaufen, ohne falsche Etikette, und bekämpft den verschämten Pferdefleisch-Handel, welcher auch die Controlle bezüglich der Güte des Fleisches ausschließt.

Wie es scheint, genießen die Amerikaner heutzutage unwissentlich gar manchmal Pferdefleisch, das sie für anderes kaufen und bezahlen, und über dessen Zurichtung und Verkauf überdies gar keine Aufsicht geübt worden ist, wie dies in anderen Ländern geschieht, die dem Pferdefleisch einen eigenen Rang einräumen (Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien usw.)

Immer wieder hört man bei uns von Fällen, daß Fleischer und Andere beim Bereiten von „Hamburg Steak", Würsten u. s. w. Pferdefleisch zum Theil als Ersatz für Rindfleisch benutzten, und je theurer das letztere wird, resp. schon geworden ist, desto mehr Verlockung bietet sich Manchem hierfür; dabei aber soll die Wohlfeilheit des Pferdefleisches nicht dem Publikum zugute kommen, sondern die Betreffenden wollen den ganzen financiellen Vortheil selber einstecken und verlangen denselben Preis, als ob sie nur das theure Fleisch verwendet hätten. Jüngst sind wieder in San Francisco verschiedene Fleischer dieserhalb verfolgt worden, und sowohl der Osten wie der Westen liefern alljährlich derartige Beispiele, — wobei anzunehmen ist, daß gar manche andere, vermuthlich die Mehrzahl, unentdeckt bleiben.

Nachstehendes Recept, wie man das Vorhandensein von Pferdefleisch, selbst in sehr geringer Zugabe — von 5 Procent an — entdecken kann, dürfte da und dort interessiren:

Zwanzig Gramm (oder 5-6 Unzen) Wurst- oder Steak- oder sonstiges zu untersuchende Fleisch werden sehr fein zerhackt und dann in 100 Cubik-Centimeter Wasser eine halbe bis eine ganze Stunde gekocht. Die Wassermenge ist alsdann infolge Verdunstung auf kaum ein Drittel der vorigen Quantität herabgebracht; jedenfalls sollte man warten, bis nur noch etwa 30 Cubik-Centimeter Wasser übrig sind. Nunmehr wird die Flüssigkeit abgekühlt und filtrirt.

Darauf wird etwa ein Drittel der Flüssigkeitsmenge durch Zusatz weniger Tropfen einer Jodin-Lösung geprüft; diese Lösung sollte aus einem Theil Jodin und 12 Theilen Jod-Kali bestehen, welche in 100 Theilen Wasser aufgelöst sind. Sobald sich dabei eine flüchtige, aber lebhafte röthliche Färbung zeigt, ist das Vorhandensein von Pferdefleisch erwiesen, und wäre es, wie gesagt, nur im Betrage von 5 Procent des Ganzen. Es muß sorgfältig darauf gesehen werden, daß man kein zu großes Quantum der Jodin-Lösung anwendet, da sonst statt der röthlichen Färbung eine röthlich-braune entsteht, und die Prüfung ihren Werth verliert.

Ohne Zweifel wäre es das Beste, wenn bei uns der Pferdefleisch-Verkauf zu demselben Ansehen gelangen und dann auch in demselben Maße gesundheitlich controllirt würde, wie es z. B. in der jetzigen Weltausstellungsstadt Paris der Fall ist, wo er wahrscheinlich am meisten in Blüthe steht. Dann würde der verschämte und keiner Untersuchung zugängliche Pferdefleisch-Handel ein Ende nehmen, und die niedrigeren Preise dieses Fleisches kämen dem consumirenden Publikum selber zugute, ohne Heuchelei und vorurtheilsvolles Nasenrümpfen.

Stockflecke aus weißer Wäsche zu entfernen. Zum Wegschaffen der kleinen grauen Flecke löst man einen Eßlöffel fein gestoßenes Kochsalz und einen Theelöffel pulverisirten Salmiak mit etwas lauwarmem Wasser auf, bestreicht damit die Flecke, und wiederholt das Verfahren nach dem Trocknen noch einmal.

Harz- und Wachsflecken aus Sammt zu entfernen. Man befeuchtet die Flecken mit Benzin, legt Löschpapier darauf und hält die betreffende Stelle mit der Unterseite auf einen Kessel mit heißem Wasser. Das Wachs oder Harz schmilzt und zieht in das Löschpapier ein. Danach überfährt man den Sammt sanft mit Weingeist und bürstet ihn nach dem Striche aus.

— Die Frau eines armen Landwirthes, Marie Csaka in Kreszna im Biharer Comitat, beschenkte ihren Mann mit Zwillingen. Diese wurden als das 27. und 28. Kind des Ehepaares in das Geburtsregister eingetragen. Frau Csaka hat als 16-jähriges Mädchen geheirathet und steht jetzt im Alter von 36 Jahren, alle Kinder leben.

Leset die „Sonntagpost".

Congreß der Tabakgegner.

Einer der merkwürdigsten und ergötzlichsten unter den vielen diesjährigen Congressen in Paris wird zweifellos der internationale Congreß der Tabakgegner sein, der während der Ausstellung tagen wird. Schon jetzt umfaßt das Programm nicht weniger als 106 Fragen, die der Versammlung vorgelegt werden sollen. Der Tabak soll endlich unter allen Umständen vernichtet werden und der diesjährige Congreß soll das Verdammungsurtheil vom Standpunkte der Geschichte, der Chemie, Physiologie, Pathologie, Gesundheitspflege, Socialwissenschaft, Criminalwissenschaft und auch aus allerhand anderen Gesichtspunkten aussprechen. Um den Bannfluch noch wirkungsvoller zu gestalten, werden den Mitgliedern alle Gesetze, Decrete, Interdicte und Ukase vorgelesen werden, die je von Kaisern und Königen gegen das unheilige Kraut erlassen, dazu die Bullen und Ordonnanzen, die von Päpsten, Bischöfen, Pastoren, Rabbinern und Derwischen aus religiösen Gründen dagegen mobil gemacht worden sind. Nach dem sorgfältigem Studium solcher feierlichen Urkunden sollte es dem Congreß nicht schwer fallen, ein vernichtendes Urtheil gegen den Tabak zu formuliren. Allerdings könnte der Congreß auch zu dem Entschluß gelangen, lieber von einem solchen Urtheil abzusehen, denn unter jenen 106 Fragen findet sich auch die: Was war das Ergebniß der von bürgerlichen und religiösen Autoritäten ausgesprochenen Verurtheilungen? Da die Antwort darauf keine andere sein kann als ein rundes Nichts, so könnte die große Versammlung der Tabakgegner im Jahre 1900 den Schluß daraus ziehen, daß sie auch nicht mehr ausrichten würde, und sich daher alle Erörterungen über den Gegenstand ersparen könnte. Einige von den Fragen, mit denen sich der Congreß zu beschäftigen haben wird, sind sehr merkwürdig. Zum Beispiel werden die Mitglieder des Congresses alles Ernstes um eine Entscheidung angegangen werden, ob heirathsfähige Mädchen bei der Wahl ihres Gatten nur Nichtraucher berücksichtigen sollen. Es läßt sich wohl annehmen, daß diese Frage in allen Ländern von den jungen Damen geregelt werden wird. Eine andere Frage soll entscheiden, ob man mit einer rauchenden Frau verkehren könne oder ob man ihre Gesellschaft zu meiden habe. Selbst Preisausschreiben für volksthümliche Lieder gegen den Tabak und auch für eine „Antitabak-Komödie" sind erlassen. Eigentlich müßte der Besuch eines solchen Theaterstücks den Rauchern unentgeltlich gestattet werden, um die Bekehrung recht wirksam zu machen.

—Ein Durstiger. — „Was treibt der Kommilitone Süffel eigentlich?" — „Der spült gerade am Salvatorkeller den Rest seiner Erbtante 'runter."

Die Farbenphotographie.

Die Farbenphotographie ist über das Stadium der Versuche noch immer nicht hinausgekommen, aber die bisherigen Ergebnisse lassen die Hoffnung zur festen Zuversicht erstarken, daß sie eine Zukunft hat. Einen Beweis dafür hat neuerdings die Vorführung gegeben, die Dr. Neuhauß in der Deutschen Gesellschaft für volksthümliche Naturkunde in Berlin veranstaltete. Allerdings hat es mit der praktischen Verwerthung dieser Kunstthätigkeit vorläufig noch gute Wege. Die Herstellung der Bilder macht jetzt noch allzu große Schwierigkeiten in technischer Hinsicht und erfordert unendlich viel Zeit und Mühe. Eine Hauptschwierigkeit besteht in der Herstellung der Platten. Es werden dabei auch nur solche Platten verwendet, wie zum gewöhnlichen Photographiren, aber sie müssen äußerst feinkörnig sein. So zubereitete Platten sind jedoch bisher im Handel nicht zu haben, sie müssen vielmehr von Denjenigen, die diesen Kunstzweig pflegen wollen, selbst hergestellt werden. Eine weitere Erschwerung bietet der Umstand, daß die Farbenphotographie sehr viel mehr Zeit erfordert, als die gewöhnlichen Aufnahmen, und dazu kommt noch das verwickelte Verfahren. Dr. Neuhauß hat im vorigen Sommer z. B. einen Papagei nicht weniger als 178 Mal aufgenommen, und bei jeder dieser Aufnahmen handelte es sich um Abänderungen und Ausprobirungen. Die Mühe ist aber nicht unbelohnt geblieben, denn Dr. Neuhauß hatte die Genugthuung, die Photographie seines geschwätzigen Lieblingsvogels in all seiner buntfarbigen Pracht in einer Anzahl schöner Lichtbilder vorführen zu können. Am leichtesten ist die Spektralaufnahme, das heißt die Photographie des Sonnenlichtes. Das weiße Licht der Sonne wird auf die Platte aufgetragen und photographirt, wobei sich die Abbildung der herrlichsten Regenbogenfarben vom Roth bis zum Violett in wahrhaft prachtvoller Reinheit ergibt. Weit schwieriger ist die Wiedergabe aller anderen Farben, da diese sämmtlich Mischfarben sind. So ist beispielsweise niemals in der Natur wirklich reines Grün vorhanden. Trotzdem sind aber die Photographien von allerlei farbigen Objekten in überraschender Weise gelungen. Unter Anderem die Photographie eines Schmetterlings von ganz außerordentlicher Farbenpracht. Ob die Farben glänzend sind oder nicht glänzend, macht bei der Herstellung keinen Unterschied: diese wie jene sind in gleichem Maße gelungen. Auch bei den Photographien von Portraits sind die natürlichen Farben gut zum Vorschein gekommen. Besonders gelungen ist die Wiedergabe einer Bierflasche nebst einem mit braunem Gerstensaft gefüllten Glase, die sich naturgetreu im Lichtbilde auf der weißen Leinwand zeigten, was besonders deshalb hervorgehoben werden muß, weil braun unter allen Farben am schwersten wiederzugeben ist. Auch landschaftliche Bilder konnten schon hergestellt werden, auf denen die feinen Abstufungen der Farben durchweg zur Geltung kamen. Die Farben sind durchaus haltbar. So schön sich nun auch die dargebotenen Lichtbilder darstellten, so darf man daraus doch nicht zu kühne Schlußfolgerungen ziehen. Dr. Neuhauß selbst betonte ausdrücklich, daß das Farbenphotographiren keine leichte Beschäftigung sei, man sehe den niedlichen Bildern gar nicht an, welche Summe von mühseliger Arbeit und geduldigster Sorgfalt darin stecke. Er empfahl Allen, die sich dieser Mühe unterziehen wollen, das von ihm angewendete direkte Verfahren zu gebrauchen, da das indirekte noch größere Schwierigkeiten mache und zu keinen so dankbaren Ergebnissen führe. Es wäre in der That sehr erfreulich, wenn es den fortgesetzten Bemühungen gelänge, die Farbenphotographie zu einer derartigen Vervollkommnung zu bringen, daß sie allgemein angewendet werden könnte; denn sie ist nicht etwa nur eine unterhaltende Spielerei, sondern hat eine nicht unwesentliche Bedeutung für die Optik, sowie für die Malerei, da sie nach beiden Richtungen das Farbenstudium wesentlich zu fördern im Stande ist.

Lebendiger Alterthums-Rest.

Auf den feuchten Sand-Dünen des vielgenannten, von Seefahrern stets mit Gruseln betrachteten Sable Island, unfern unserer nordöstlichen Küste, schweifen noch heute kleine Rudel sehr merkwürdiger wilder Ponies umher. Dieselben gleichen in manchen Beziehungen nur noch den eingemeißelten Bildern orientalischer Pferde in den Bau-Trümmern von Ninive und nehmen sich daher für den Kenner beinahe so aus, als ob sie aus jenen alterthümlichen Bildwerken eines Theiles des Orients lebendig herausgetreten seien. Besonders zeichnen sie sich durch ihre unverhältnißmäßig langen Mähnen aus, die in manchen Fällen eine Länge von 3 Yards erreicht haben sollen!

Die Geschichte dieser Ponies ist in nebelhaftes Dunkel gehüllt; doch ist über ihr Erscheinen auf Sable Island Einiges wenigstens gerüchtweise bekannt. Man erzählt, daß einige portugiesische Fischer, welche auf ihren Expeditionen noch vor den Tagen von Marquis de la Roche die Insel berührten, die Vorfahren dieser Ponies hier freiwillig oder unfreiwillig zurückgelassen hätten. Daher werden die Thiere in den Nachbargegenden schon seit vielen Generationen einfach „Portingalls" genannt. Früher einmal waren es ihrer beinahe 500; aber heute sind es nur noch 80 bis 100 wilde und etwa 30, die im Dienst des Menschen stehen. Theils mag die Strenge der Winterszeiten in dieser Region, theils die Wegfangung und Ausfuhr mancher der Thiere zur Abnahme beigetragen haben. Manche wollen auch in dem Umstand, daß zahme Zuchthengste hierher gebracht wurden, und die neuen Mischlinge weniger ausdauernd und widerstandsfähig gewesen seien und so den Bestand des ganzen Stammes beeinträchtigt hätten, eine Ursache der Abnahme sehen.

Schade wäre es jedenfalls, wenn sie allmälig aussterben würden, da nirgends mehr ein genaues lebendiges Seitenstück zu ihnen vorkommt, soweit man irgend weiß. Auch können diese eigenartigen Rosse gute Dienste leisten. Der Lebensrettungs-Dienst hat sich theilweise ihrer bemächtigt, und auf solchen Ponies sprangen die Lebensretter oft über die Dünen und unter de[n] kleinen Hügeln ihrer langen Patrouil[len-] Route umher; nicht selten werden [Ret-]tungsboote durch fünf dieser st[ämmi-]chen Thiere — zwei als Leitgäul[e] drei, die unmittelbar ziehen — dem Schauplatz eines Schiffsung[lücks] oder in die nächste Nähe desselbe[n] fördert. Alle Jahre ungefähr w[erden] mehrere der wilden Ponies eing[efan-]gen, nach Halifax gebracht und in Auction verkauft; sie bringen [durch-]schnittlich $15 bis $18.

Dieselben Portugiesen, welche [die] lebendige Ueberbleibsel des Alte[rthums] seinerzeit hier zurückließen, [schei]nen auch Hornvieh auf Sable Isl[and lau]fen gelassen zu haben, und [dieses] vermehrte sich dasselbe so [rasch] ... [s]ehr rasch, dermaßen, daß sich [Bewoh]ner des benachbarten Festlandes [veran]laßt sahen, Viehjagd-Expedit[ionen] nach der Insel zu veranstalten, [die] profitabel genug ausfielen. ... lange konnte dieses Vergnügen n[ich]t nicht dauern. Vor längerer [Zeit] bevölkerte sich die Insel irgendwie colossal mit wilden Kaninchen, ... Ratten, welche von einem verun[glückten] norwegischen Schiff an das ... schwammen, rotteten die Kanin[chen] völlig aus und schädigten ... auch die Regierungs-Maga[zine,] bis man durch Importirung [von] Katzen a[us] Halifax dieser Plage halt that. Noch manche abenteuerliche Episoden ließen sich ... Geschichte von Sable Island-Bevölkerung erzählen.

— Verplappert. Kleiner Karl: „Großvater, ist ... daß du so geizig bist?" — „Junge — ärgere dich nur nicht, Vater — der Bengel schnarcht alles auf."

— Beleidi... Verbrecher (in einer großen ...ung seinen Steckbrief lesend ...ter Gesicht heißt: ausdruckslo... für sich): „Nein, so eine Ge[meinheit]!"

— Mißverständniß. — Lehrer (zum ...tigen Arno): „Was hat denn er Professor in Leipzig zu ... gesagt?" — Arno: „Er ha... hätte einen Gottlieb in de... — Lehrer: „Was? Wahr... einen Polyp?"

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Little Minister“.
Studebakers.—„I Pagliacci“ und „Pygmalion and Galatea“.
Grand Opera House.—„Sister Mary“.
McVickers.—„Cleopatra“.
Lyric.—„Sapho“ und „The Music Hall Girl“.
Great Northern.—„Hello, Bill“.
Dearborn.—„As you like it“.
Criterion.—„Kidnapped in New York“.
Rienzi“. — Konzerte SonntagNachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Studentenmensur in Japan.

Recht sonderbare Auffassungen über die Art und Weise, in der Ehrenhändel auszufechten sind, scheinen die japanischen Studenten zu haben. Zwischen den Zöglingen der Militärakademie „Kanjo Gakko“ und den Studenten der Medizin der von Dr. Hasegawa geleiteten „Saisei Gakusha“ bestehen seit längerer Zeit äußerst gespannte Beziehungen. Die jungen Leute waren sich schließlich so feindlich gesinnt, daß sie in Prügelei geriethen, wo immer und wann immer sie sich trafen. Sie scheinen nun zu dem Entschluß gekommen zu sein, daß sie am besten ihren Ehrenhandel durch eine „Mensur“ in Ordnung bringen könnten, und eine solche wurde arrangirt. Auf jeder Seite waren ca. 30 Combattanten, und da die Vorzüge der japanischen Universitätserziehung noch nicht die Erkenntniß von dem Nutzen der „Bestimmung“ umfassen, mußte den Studenten der Massenkampf als das schnellste und geeignetste Mittel erscheinen. Als Kampfplatz wurde Tabata, eine Vorstadt von Tokio, gewählt, aber die Polizei hatte Wind von der Sache bekommen und traf ihre Maßregeln. Die Studenten erfuhren, daß sie wahrscheinlich geklappt werden würden, änderten infolge dessen das Programm und versammelten sich auf dem weiten [illegible]ien Platze hinter den Gebäuden der [illegible]tsu-Bishi-Bank. Hier eröffneten [illegible]ie Feindseligkeiten gegen Sonnen[illegible]gang, und als die Polizei ein[illegible]var das Gefecht in vollem Gange. [illegible]Waffen dienten Stockdegen und [illegible] Stäbe. Das Kriegsglück war [illegible]ar stark auf Seiten der Medizi[illegible]nn während sie alle ausrücken [illegible], als die Polizei erschien, blie[illegible]n den Militärzöglingen sechs [illegible]n Platze. Sie waren zum Theil [illegible]erheblich verwundet und muß[illegible] Hospital gebracht werden; dort [illegible] sie sich ganz entschieden, die Nam[illegible] Freunde oder die ihrer Geg[illegible] nennen, und die Polizei hatte [illegible] Mühe, bis sie herausfand, daß [illegible]tudenten der „Saisei Gakusha“ Uebelthäter waren. Die Medizi[illegible]einen sich bei diesem Ehrenhan[illegible] sehr anständig benommen zu [illegible] denn wie sich später herausstellte [illegible] man ursprünglich von beiden S[illegible] übereingekommen, daß nur Stöck[illegible] keine scharfen Waffen verwendet [illegible] sollten, auch sollen die Medizi[illegible] Officiersaspiranten nicht nur [illegible] überlegen gewesen sein, sonder[illegible] an Alter und Körperkraft, [illegible] bei den Militärzöglingen ei[illegible] Anzahl von Cadetten befan[illegible] über 17 Jahre alt waren, [illegible] die Mediziner du[illegible]schnittlich [illegible] Jahre alt gewesen [illegible] sollen. [illegible] Presse ist [illegible] allerhöchst[illegible] entrüstet über [illegible] Massenduell das unfaire Benehmen der [illegible] „Kokomin Shimbun“ [illegible] auf die Zuchtlosigkeit der [illegible] Jugend [illegible] Tokio hinzuweisen findet nicht Worte genug für [illegible] und Hinterlist der Studenten trotz des schriftlich getroffenen Übereinkommens scharfe Waffen [illegible]. Den Studenten und auch [illegible] Militärzöglingen wird diese [illegible] Nachahmung des Mensur[illegible] theuer [illegible] stehen kommen [illegible] von ihnen sind bereits wegen [illegible] Friedensbruches verhaftet.

— Auf dem Mast. Sie: Komm Schatz, spendire. Er: Ei gewiß, für einen so [illegible] Hanswurst, wie Du bist, [illegible] Burscht zu theuer!“

Die Tortur bei den alten Egyptern.

Der zweite Konservator der kgl. Museen in Brüssel veröffentlicht in der „Revue de l'Universite de Bruxelles“ interessante Abschnitte aus seiner Abhandlung über das altegyptische Strafrecht. Wir entnehmen daraus den besonders interessanten Theil, der von der Rolle handelt, die bei den Egyptern der klassischen Periode der Stock nicht nur bei Kriminal-Untersuchungen, sondern auch im Erziehungswesen spielte. Die Tortur wurde gegen alle Angeklagten in Anwendung gebracht, und sogar gegen die Familien-Angehörigen des Angeklagten, wenn dieser vor Eröffnung des Gerichtsverfahrens mit Tod abgegangen war, in welchem Falle jene an seiner Statt auf der Folter verhört wurden. Die gewöhnliche Form der Tortur war die Bastonnade, die überhaupt im alten Egypten eine große Rolle spielte. Ein Schulmeister schrieb: „Der Knabe hat einen Rücken und er hört auf den, der ihn schlägt. Der Junge hat sein Ohr auf dem Rücken.“ Der auf dem Boden kauernde oder liegende Schuldige empfängt die Stockschläge, die ihm der Diener der Behörde aufmißt. Bei allen Scenen, die die Denkmale Altegyptens darstellen, öffentlichen oder privaten Arbeiten, Erbauung von Pyramiden oder Feldarbeiten, finden wir den Aufseher, der den Stock in der Hand hält, um die geringste Nachlässigkeit zu bestrafen. Die Zahl der Hiebe war, wie es scheint, für bestimmte Fälle gesetzlich geregelt: eine Stelle des Erlasses von Harmabi sagt: „Das Gesetz kommt an ihm mit 100 Stockschlägen zur Anwendung, bis er vier Wunden hat.“ Den Angeklagten und den Zeugen wurde die Bastonnade auf die Füße und Hände applizirt. Auch die Frauen wurden beim Verhör der Bastonnade unterworfen. Jedenfalls wurde sie in verschiedenen Graden angewendet; denn im Papyrus Mayer A. heißt es: „Er wurde einem Verhör mittelst Bastonnade unterworfen“; an anderer Stelle: „Er wurde durch eine vollzählige Bastonnade verhört“. Auch noch von anderen Arten der Folter berichtet der nämliche Text, doch lassen sich dieselben nicht genau bestimmen. Endlich ist bei mehreren Eidesformeln von einer besonderen Art der Folter die Rede, über die sich ebenso wenig Bestimmtes sagen läßt. Lucian von Samosata berichtet im Toxaris eine Diebesgeschichte und bemerkt: Einige von ihnen wurden in dem Augenblick festgenommen, als sie einen Theil der gestohlenen Gegenstände verkaufen wollten. Auf's Rad gespannt legten sie ein volles Geständniß ab. Diese Form der Tortur hatten die Egypter jedenfalls von den Griechen angenommen.

Beneidenswerther Posten.

Ein Salär von 8 bis 10 Dollars pro Tag mit nur einer Stunde wirklicher Arbeit, das würde sich gewiß so Mancher wünschen, der lediglich für Lohn arbeitet, selbst wenn er ein ziemlich gutgehendes Gewerbe gelernt hat. Schade nur, daß solche Pöstchen rar sind, und immer ein Aber dabei ist: entweder Lebensgefahr im höchsten Grade oder sehr große Seltenheit der Befähigung für eine solche Arbeit, oder sonst Etwas.

Wenig bekannt im allgemeinen Publikum ist die nachstehende Beschäftigung, bei welcher sich in der That Verdienst und Arbeit auf die obige Weise stellen, und die auch nicht zu den sonderlich gefährlichen gehört. Das ist nämlich die Stellung des Mannes, welcher in großen Tabaksgeschäften für das richtige Aroma oder „Flavor“ aller vorkommenden Sorten von Tabak sorgt und darauf sieht, daß dieses Aroma jahraus, jahrein sich absolut gleich bleibt. Damit ist es oft eine äußerst heikle Sache. Angenommen z. B., ein großes Geschäft verliert durch Feuersbrunst oder sonstwie große Vorräthe, welche es für das ganze Jahr zur Verwendung aufgespeichert hatte, und muß sich mit Bezugsquellen behelfen, die nicht die gewohnten Qualitäten liefern. Oder auch angenommen, es geht Alles seinen gewöhnlichen Gang, aber infolge unerwarteter Witterungs- und anderer Verhältnisse kommt auch von der regelrechten Quelle wesentlich anderer Tabak. Viele haben keine Idee, wie bedeutend oft die Unterschiede in den verschiedenen Jahrgängen sind. Da muß nun der „Flavorer“ der Tausendsassa sein, welcher Alles ausgleicht! Er muß Tabak, welcher in Niederungen gewachsen ist, denselben Geruch und Geschmack verleihen, als ob er von Hochländern gekommen wäre, dem Tabak, welcher in einer trockenen Saison gewachsen ist, dasselbe Aroma geben, wie dem Product einer Regen-Saison, u. s. w.

Es gibt thatsächlich nur sehr Wenige, welche befähigt sind, einen solchen Posten auszufüllen, und es bleibt dies daher ein sehr aristokratischer Beruf, der noch tüfteliger ist, als derjenige des Weinverbesserers!

— Die gute Hausfrau. — Patientin (zur Pflegerin): „Aber Minna, gießen Sie doch den Löffel nicht so voll! Bedenken Sie, die Medizin kostet zwei Mark — damit muß man sparsam umgehen“.

— Mißverständniß. — Erbonkel: Lieber Karl, nach meinem Tode läßt Du meinen Leichnam verbrennen und meine Asche bewahrst Du hübsch auf, das versprichst Du mir. — Neffe (Student, für sich): Vor allen Dingen werd ich von Deiner Asche erst mal meine Schulden bezahlen.

—Ein rücksichtsvoller Gast. — Ehefrau: „Hör', Mann, warum trinkst Du immer sieben und acht Schoppen Bier? An zwei und drei Schoppen hättest Du doch auch genug.“ — Mann: „Ja, weißt Du, ich möchte dem Kellnermädchen doch auch ein anständiges Trinkgeld geben, und bei zwei oder drei Glas Bier rentirt sich das nicht.“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. Nachzufragen: Hotel White, 145 S. Canal Str., zwischen 10 und 11 Vorm. frsason

Verlangt: Ein Bushelman. Stern Clothing Co., 276 E. North Ave.

Verlangt: Junge als Bellboy, nicht über 17 Jahre alt. Hotel Bismarck, 180 Randolph Str.

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für die C. & N. W. Eisenbahn in Iowa. Ganzen Sommer Arbeit. Freie Fahrt. Nachzufragen in der Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. frsa

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren in einer Druckerei. Schmalbach & Riemann, 99 Orleans Str.

Verlangt: Draftsmen, erster Klasse erfahrene Brücken- und Bau-Zeichner. 1605 Monadnock Block. ss

Verlangt: Ein Bäcker an Brot, 3. Hand. 4509 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein guter Bartender. Muß sein Geschäft verstehen. 244 E. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann als Saloon-Porter. 166 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann, der auf Pferd und Buggy aufpassen und sich im Store nützlich machen kann. — 387 N. Robey Str. frsa

Verlangt: Guter Porter, welcher auch waiten kann. 171 Fifth Ave., Basement.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 400 Graceland Ave., Ecke Lincoln.

Verlangt: Ein junger reinlicher flinker Mann für Hausarbeit. Muß etwas Englisch sprechen. 255 E. Ohio Str.

Verlangt: Ein junger Mann, einen Bäckerwagen zu fahren. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Junge, in Daggers Apotheke, Lincoln und Wrightwood Ave.

Verlangt: Schneider, Bushelman. Lederbauer & Altenhofen. 267 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Guter Junge an Cakes. A. Churan, 664 Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Junger Mann, ungefähr 18 Jahre, im Plumbershop und Stall zu helfen. 80 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 337 N. Branch Str. Stetige Arbeit. frsa

Verlangt: Ein Porter, der am Tisch aufwarten kann. 186½ S. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes, einer mit Erfahrung. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Painters. 1788 N. Oakley Ave.

Verlangt: Guter stetiger Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. 909 N. Western Ave.

Verlangt: Guter Bushelman. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Nachzufragen 270 Fifth Ave., Top Floor. dofrsa

Verlangt: Erster Klasse Bushelman und Presser.—Cloude, 128 S. Clark Str. dofrsa

Verlangt: Lediger Mann für Garbage-Wagen. — 1722 State Str., hinten. dofr

Verlangt: Verkäufer, der englisch und deutsch spricht. Muß willig zur Arbeit sein und mir im Departement zu helfen. Referenzen verlangt. M. R. Grable, 604 Masonic Temple. 19,20apl

Verlangt: Cabinet-Makers. Lohn $2.50 für neun Stunden. Nachzufragen 152 Michigan Ave., vierter Floor. dfrsa

Verlangt: Baister an Shop Coats. 69 Churchill Str., nahe Hoyne Ave. dofr

Verlangt: 2 Arbeiter in Gärtnerei. Belmont und Western Ave. dofr

Verlangt: Bushelman. L. Loewenstein & Sons, 196—200 Market Str. dofr

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher und ein Mann für Hosen und Westen. 2476 Archer Ave., nahe Halsted Str. dofrsaso

Verlangt: Ein junger Mann um im Saloon zu helfen; muß schon im Saloon gearbeitet haben. — 230 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Ein Mann zum Röcke-Bügeln. 350 N. Paulina Str. dfsa

Verlangt: Kunstschlosser, Scroll-Blacksmiths, Scroll Arbeiter, Chandeliermacher, Arbeiter an Venetian Iron Laternen, Spinners für Chandelier-Arbeit, nach Cincinnati, O. Nähere Auskunft auf Anfragen, mit Lohnansprüchen, ertheilt: B. Schaefer, 318 26. Str., Louisville, Ky. dofrsa

Verlangt: Schmied; muß Plug-Reparatur verstehen. Feste Stellung für den rechten Mann. Muß nüchtern sein. Adr.: Thomas Johannsen, Highlands, Ind. mitdonfr

Verlangt: Bushelman. Stetige Arbeit. Strauß Bros., 233 Market Str. —21ap

Verlangt: Erster Klasse Holzarbeiter an Maschinen, sowie gute Cabinetmakers an Bank- und Office Fixtures. Maschinenhände $3 für 9 Stunden; Cabinetmakers $2.50 für 9 Stunden. Nachzufragen: 152 Michigan Ave., 4. Floor. midofr

Verlangt: Rockmacher, welche 15—30 Röcke pro Tag zu machen im Stande sind. Straus Bros., 233 Market Str. 17—21ap

Verlangt: Badediener, Masseur, muß Boiler besorgen. MineralSprings Sanatorium, Spencer, Ind. —fr

Verlangt: Presser an Westen und Säumer an Coats. 37 N. Center Ave. midofr

Verlangt: Ein angenehmer, gesunder, junger Mann, am liebsten gewesener Soldat, kann in einer Anstalt für Heilgymnastik Stellung finden und hat Gelegenheit die Massage zu erlernen. Adr. G. 550 Abendpost. mdfsson

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen; sprecht vor. Wir sichern Plätze als Wächter, Janitor, Elevatorleute, Lagerhausarbeiter, Männer für alle Geschäfte und Office-Arbeit. Sprecht bei uns vor. Schnelle Resultate. National Agency, 169 Washington Str., Zimmer 12 und 14. di,mi,do,fr

Verlangt: Erfahrene Kleider-Zuschneider u. Markers, und Warth Maschinen-Operators. Stetige Arbeit und gute Bezahlung für tüchtige Männer. Nachzufragen Schwab Clothing Co., 1132—1140 Washington Ave., St. Louis, Mo. tgl&son,—22ap

Verlangt: Erfahrene Coat Presser, erfahrene Hosen-Presser, erfahrene Westen-Presser. Stetige Arbeit zu ausgezeichneten Preisen. Nachzufragen Schwab Clothing Co., 1132—1140 Washington Ave., St. Louis, Mo. tgl&son,—22ap

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 Weber an Rugs. H. Radermacher, 1242 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Brot-Vormann, lediger vorgezogen. $11 die Woche und Board. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter stetiger Mann, um Saloon u. Kegelbahn reinzuhalten. 857 W. Taylor Str.

Verlangt: Zwei Männer für Farm-Arbeit. Müssen melken können. Nachzufragen 174 W. Randolph Str. frsaso

Verlangt: Ein starker Junge, um das Maschinistenfach zu erlernen; muß von anständigen Eltern sein. Zeugnisse nothwendig. Vorzusprechen im Geschäft, 792 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zwei Rockschneider. 824 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eiscream-Macher, der auch kleine Cakes backen kann. $14, Zimmer und Board. Nachzufragen 132 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge im Butchershop. 329 Cleveland Ave.

Freier Arbeits-Nachweis für Bäcker, Conditoren, Pastetenbäcker, Hotel- und Saloon-Porters, Geschirrwascher etc. Nachzufragen: 292 S. Clark Str. B. Heß. 20ap,1w

Verlangt: Ein Porter. 115 S. Canal Str.

Verlangt: Barbier, der deutsch und englisch spricht, 805 W. Chicago Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 2. Hand an Brod und Rolls sucht Stelle. 143 Hudson Ave., hinten oben.

Gesucht: Vormann an Brot sucht Stelle. Adr.: 3601 S. Morgan Str. frsason

Gesucht: Selbstständiger Cakebäcker sucht Arbeit bei Tage. 543 Sedgwick Str.

Gesucht: Bäcker, der selbstständig an Brot arbeiten kann, sucht Stelle in kleiner sauberer Bäckerei. Ed. Kreutzer, 544 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein selbstständiger zuverlässiger Bäcker sucht Arbeit an Brod, Wiener Rolls, Bisquits u. s. w. Adr.: T. 881 Abendpost. frsa

Gesucht: Junger Mann, 21 Jahre, sucht Beschäftigung. Adr. 5701 Lowe Ave.

Gesucht: Brotvormann sucht Platz, auch auf dem Lande. Adr. T. 887 Abendpost.

Gesucht: Junger verheiratheter Bartender sucht Stellung. Thut jede Arbeit. T. 888 Abendpost.

Gesucht: Barkeeper, fleißiger flinker, der sein Geschäft in jedem Fach durchaus versteht, mit Referenzen, wünscht Stellung irgendwo. Adr. Seveniah, 3729 Wentworth Ave. dofrsa

Haus- oder Möbelschreinerarbeit verlangt beim Tag oder im Akkord. 429 Blue Island Ave. dfrsa

Gesucht: Junger Mann mit Erfahrung in der Schlosserei, Maschinen-Shop und elektrischen Arbeiten, sucht Beschäftigung. Adr.: A. 114 Abendpost. dofr

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar mittlerenAlters sucht Stelle, Mann als Kutscher, Gartenarbeit, Frau für Küche, Hausarbeit. Adr.: R. 502 Abendpost.

Gesucht: Junges deutsches Ehepaar sucht Stellung bei Deutschen, Frau für Hausarbeit, keine Wäsche. Mann thut jede Arbeit. Adr. T. 889 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherinnen für Aenderungen an Damen-Garderobe. Wochenarbeit. Nachzufragen dritter Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: 2 erfahrene Hefter an Damen-Anzügen und Jacken. Nachzufragen im Alteration Department, 3. Floor, State Str.
Marshall Field & Co.

Verlangt: Erfahrene Fitter im Alteration Department. Nachzufragen im dritten Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.

11ap*

Verlangt: 4 Mädchen zum Kleidermachen. 655 W. 21. Str., nahe Paulina Str. frsa

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Coats. 741 N. Lincoln Str., oben. frsa

Verlangt: Handmädchen um Damen-Jackets zu baisten. 749 N. Ashland Ave. Stuhlman, hinter Keenan Str

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shop-Röcken. 335 Cleveland Ave., vorne oben.

Verlangt: 2 gute Maschinen- und 3 Handmädchen an Shopröcken. 703 S. Morgan Str. frsa

Verlangt: Vier Handmädchen an Röcken. 248 22. Place. frsason

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. 110 Bingham Str.

Verlangt: Prepairers und Mädchen oder Frau für leichte Arbeit zum Nähen an Maschinen. 529 Milwaukee Ave., Millinery Store.

Verlangt: Mehrere Damen zum Singen für eine Sängertruppe. Guter Lohn. 196 N. Clark Str., Zimmer No. 7. 17ap1w

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Kniehosen, kleine Mädchen zum Lernen und Shoparbeit zu thun. 472 Hermitage Ave., Ecke Emily Ave. dfr

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. midofrsa

Verlangt: Stickerinnen an Bonaz- und Braiding-Tambourier-Maschinen. Novelty Braiding & Embroidery Co., 165—167 Market Str. Nehmt Elevator. midofr

Verlangt: Vier Handmädchen an Röcken. 418 W. 22. Place. midofr

Verlangt: 20 Maschinenmädchen an Röcken. Guter Lohn. Dampfkraft. 47 Brigham Str., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str. di—sa

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Hosen. 1297 W. 17. Str.—Dampfkraft. 14ap,1w&son

Verlangt: Operators an Coats. Dampfkraft. Chaloupka, 350 Iowa Str., nahe Western und Chicago Ave. 14ap,1w

Verlangt: Kellnerin für Restaurant und Saloon. Sonntags frei. Südost-Ecke Randolph Str. und 5. Ave., Basement. midofr

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. 36—38 N. State Str. frsa

Verlangt: Junge Frau um Store reinzumachen ein- oder zweimal die Woche, muß in der Nähe wohnen; ebendaselbst ein junges Mädchen um im Store aufzuwarten. Cafe, 77 N. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4841 Forrestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Hausreinigung vorbei. 339 Marshfield Ave.

Verlangt: Ein Küchenmädchen, das auch am Ofen mithelfen kann. Sonntag frei. 163 Market Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit und am Ofen zu helfen. $5 die Woche. Restaurant, 312 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 453 Wells Str., Store.

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit mitzuhelfen. — 3324 S. Halsted Str. Nachzufragen 2 Tage.

Verlangt: Deutsches Mädchen. $4 die Woche für gute Arbeiterin. Versteht alle Hausarbeit. Referenzen. 3601 S. Halsted Str., zwischen 6 und 7 Uhr Abends. frsa

Verlangt: Junges starkes Mädchen im Saloon. — 905 35. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4—$5. — 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 28 Evergreen Ave.

Verlangt: Köchin und Laundreß. Nachzufragen: 1927 Arlington Place. frsa

Verlangt: Kindermädchen. Nachzufragen: 1927 Arlington Place. frsa

Verlangt: Zweites Mädchen für zweite Hausarbeit. Nachzufragen: 1927 Arlington Place. frsa

Verlangt: Mädchen von 13—14 Jahren für leichte Hausarbeit. 787 Girard Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 656 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin; keine Hausreinigung. Keine Wäsche. — $3.50. 93 Fowler Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 322 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 867 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 1023 W. Madison Str. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str. dofrsa

Verlangt: Eine Haushälterin, vorzusprechen zwischen 6 und 7 Uhr Abends. 24 Holt Str., Ecke Fry Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 519 Eddy Str., nahe Lincoln und Addison. dofr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3407 Wabash Ave. dofr

Verlangt: Ein tüchtiges ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß englisch sprechen. 553 Orchard Str. dofrsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. 438 N. Robey Str. 1. Flat. Klinkoström. dofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes gutes deutsches oder schwedisches Mädchen für Kochen und Hausarbeit. — 25 Lane Place, 2. Flat. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Keine Wäsche. 154 Willow Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 214 W. Division Str., Flat 5.

Verlangt: Frau m in der Küche zu helfen, sowie ein Mädchen im Dining Room. 181 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß nähen. 152 Clybourn Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Eine Haushälterin. Brieflich oder mündlich anzufragen bei Jens Bahnsen, Deerfield, Lake County. frsaso

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren. 10 S. Jefferson Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von 3 Personen; keine Wäsche; $5.00; Hausreinigung vorüber. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Haushälterin, ältere Dame. Adr. R. 503 Abendpost.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, kürzlich eingewandertes vorgezogen. 300 43. Str., Store. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zur Mithilfe bei Zimmerarbeit. 143 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Keine Hausreinigung. 257 Clifton Ave., nahe Webster Ave., 2. Flat. frsason

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2439 Wentworth Ave. frsa

Verlangt: Ein kleines Mädchen um einem kleinen Jungen aufzupassen. 1835 Reta Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Mrs. Schuster, 1157 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Mädchen für Saloon und Boardinghaus. 66 Fullerton Ave. difr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 4832 S. Ashland Ave. dfr

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit.— 3292 Archer Ave. 18ap1w&son

Verlangt: Eine gute Köchin, die auch gut waschen und bügeln kann, in eine kleine Privat-Familie. 831 W. Monroe Str. dfr

Verlangt: Deutsches Mädchen, das Englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. Bringt Empfehlungen. 871 Hamilton Court. (Larrabee Str.) midofrsa

Verlangt: Eine junge Dame als Haushälterin. 876 W. Madison Str., 1. Flat. 17ap1w

Verlangt: Starkes kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 5759 Wabash Ave., 1. Flat. 16p,1w

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 'jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine tüchtige erfahrene Lunch-Köchin sucht Stelle. Adr. G. 555 Abendpost. 17ap1w

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 531 W. 13. Str., oben.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, welche kochen, waschen, bügeln und nähen kann, sucht Stelle, am liebsten außerhalb der Stadt. Zu erfragen 172 Cramer Str., zwischen Halsted und Jefferson Str., vorne oben. Briefe nicht beantwortet. frsa

Gesucht: 2 junge Mädchen suchen Stellen für Hausarbeit: eine zum Waschen und Kochen. Anna Nitzka, 266 Clybourn Ave.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause. 234 Sheffield Ave. frsa

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Kann waschen und bügeln, nur kochen nicht. 872 33. Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Saloon oder für irgend ein Geschäft. Kann alle Hausarbeit thun. — Keine Briefe. 3423 S. Halsted Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 20 Pferde aller Art, ebenfalls Stuten stets an Hand. Einziger Platz der Stadt für ehrlichen Pferdehandel. 705—707 N. Wood Str., zwischen Milwaukee und W. North Ave. Max Tauber. 30mz1mtgl&son

Zu verkaufen: Gutes Pferd (8 Jahre alt) und Wagen; billig. Huber, 189 Milwaukee Ave. dofr

Zu verkaufen: Starkes Pferd, 1200 Pfd. 5310 S. Ashland Ave. dofrsa

Zu kaufen gesucht: Sofort, ein Maulesel, 4 Fuß hoch. Nachzufragen um 6 Uhr Abends bei Bruger, 232 Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Ein 5½ Jahre altes Pferd billig. Nachzufragen um 6 Uhr Abends bei Bruger, 232 Blackhawk Str.

Zu kaufen gesucht: Kleines Buggy und kleines Pferd, zusammen für $15—$20. Adr.: A 118, Abdpst.

Zu verkaufen: Bäckerwagen nebst Pferden, Harneß und Route. Einnahme von $130 bis $.80 die Woche. Adr.: R. 517 Abendpost. frsamo

Zu verkaufen: Pferd und Delivery-Topwagen in gutem Zustande. 1841 Oakdale Ave. ss

Zu verkaufen: Noch gutes Pferd für $15, Expreß-Wagen und Geschirr, billig. 4937 Artesian Ave.

Zu verkaufen: Guter Topwagen. 16 Greenwood Terrace, nördlich von Fullerton Ave., östlich von North Western Ave.

Zu verkaufen: Frische Milchkuh. 525 Melrose Str.

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5ap,1mt,&son

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kinderwagen und Awning, billig. 91 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Gute Butcher-Einrichtung mit Eis-Box 7 bei 10. 3616 Archer Ave. frsaso

Zu verkaufen: Ein Pool-Tisch, sehr billig. 1457 Ashland Ave., Ecke Diversey Boulevard.

Zu verkaufen: Vollständiges Set von Bäckerei-Fixtures einschließlich Shelving, Show Case, Tools etc. $75. — Nachzufragen: 847 N. Clark Str. frsa

Zu verkaufen: Sechs Bänke, 14 Fuß lang, geeignet für Parks, Sommergarten oder Eisenbahn. Verkaufe billig. Keinen Gebrauch dafür. 128 E. Kinzie Str.

Zu verkaufen: Große Butcher-Eisbox in Sektionen. Bester Verfassung. Spottbillig, wegen Umzugs. — Springbrook Creamery Co., 49—41 Dearborn Ave. frsa

Zu verkaufen: Counters, Shelfing und Show Cases; 90 Cents per Fuß. 110 Sigel Straße, nahe Wells. —3iun,tgl&son

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7j*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $30 für ein schönes Rosenholz Piano, $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 17ap1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privativem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—E. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

Anglo-American Roofing Co. reparirt irgend ein Leck in irgendwelchem Dache für $1. Schickt Postkarte nach 107 Dearborn Str., oder 792 Chicago Ave. 12ap,1mo,tgl&son

Evangelische St. Lukas-Gemeinde, (2. und Green Str.—Der Sonntags-Gottesdienst wird, wie gewöhnlich, jeden Sonntag stattfinden und dazu sind alle Freunde und Bekannten auf's Herzlichste eingeladen. —Der Kirchenrath. dofrsa

Bekanntmachung! Alle Mitglieder von Lokal Bricklayer- und Steinmaurer-Unionen werden aufgefordert, der Spezialversammlung am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, den 22. April, in Wendels Halle, 1504 Milwaukee Ave., beizuwohnen. G. E. Naum, Präsident. frsa

August Lubner (Rhoda (W.-Pr. gebürtig) wird gebeten wichtiger Angelegenheiten halber sich zu melden 668 Ashland Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze“, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte“. Schnelle, reelle Transaktionen. 25mz,1mt&son

Zu verkaufen: Schuhshop. 131 Center Str.

Zu kaufen gesucht: Abendzeitungs-Route. Nordseite. Kulton, 211 Dayton Str.

Heirathshalber zu verkaufen, Delikatessen-, Bäckerei- und Zigarren-Store. 1034 Belmont Ave.

Wer Grocery-, Delikatessen- oder Zigarren-Store verkaufen oder kaufen will, komme nach 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchgeschäft, krankheitshalber. Nachzufragen im Saloon, 456 Larrabee Str. frsa

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Billig, 25 Zimmer Hotel, wegen Krankheit, nahe Northwestern-Shop. 1824 W. Indiana Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Grocery-Geschäft, billig. Näheres: G. Mayer, bei Henry Horner & Co., Randolph, Ecke Jefferson Str. frmo

Zu verkaufen: Hotels, Salons, Restaurants, Bäckereien, Meatmarkets, Groceries, Furnished Room-Häuser, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Geschäfte aller Art, was man verlangt. Gustav Meyer, 107 Fifth Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Sample Room, mit Wholesale- und Retail-Weinhandlung; Nordseite: altes Geschäft: $1500. Bäckerei mit Pferd und Wagen: Westseite; $400. Gustav Meyer, 107 Fifth Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Blacksmith-Shop und Hufschmiede. 10318 Vincennes Ave., Chicago. frsa

Zu verkaufen: Feine Bäckerei, wegen Todesfall. 733 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Schuhshop, Repairing und Custom. 275 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon wegen Krankheit. K. O. 501 Abendpost. frsa

Zu verkaufen oder zu vermiethen: 2-stöckiges Haus, auch Milchroute zu verkaufen. 416 Washburn Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant. Billig.— 285 E. Division Str. momifrso

Zu verkaufen: Ein schöner Saloon in deutscher Nachbarschaft, billig, wegen zwei Geschäften. Adr. O. 446 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Abendzeitungs-Route. R. 861 Talman Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Grocery und Saloon, gute Gelegenheit. Adr. W. 710 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Saloon, sichere Existenz, billige Miethe. Zu erfragen 418 Larrabee Str. dfr

Zu verkaufen: Butter-, Thee- und Kaffee-Store Altes Geschäft. 796 Milwaukee Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Saloon. 3145 Butler Str. dofr

Muß verkaufen: Billig, neuer, gut gehender Butter- und Kaffee-Store, gute Gelegenheit für einen Deutschen. Näheres 232 Belmont Ave. mdfrsa

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Nordseite, nur Store Trade, wegen Aufgabe des Geschäfts. Adresse G. 552 Abendpost. 17ap1w&son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Frau oder Mädchen als Partnerin, möblirtes Haus zu führen. Adr.: R. 520 Abendpost.

Verlangt: Wittwe sucht Partner in gutgehenden Saloon. 3464 Auburn Ave.

Verlangt: Geschäftstheilhaber für den besten Saloon mit Lunch, im Stadt-Zentrum. Viel Geld zu verdienen. Adr. R. 519 Abendpost. dofrsa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 Zimmer. 1383 N. Clark Str., 1. Flat. Nachzufragen zwischen 11 und 12 Uhr Mittags.

Zu vermiethen: Restaurant und Boardinghaus 1102 Clybourn Ave., gegenüber Wm. Deering's Harvester Works. frsason

Zu vermiethen: Butchershop mit Fixtures. 1793 N. Western Ave., nahe Belmont Ave.

Zu vermiethen: Für $15, ganz neues 6 Zimmer Haus mit Bad; moderne Plumbing; Nordwestseite; 5c Fahrgeld mit elektrischer Car; 6c per Eisenbahn; 11 Min. Fahrt von der unteren Stadt. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1819 Bernard Ave.; nehmt Elston und Belmont Ave. Cars. 14—21ap

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, möblirtes Front- und Bettzimmer, passend für 2 junge Männer oder junges Ehepaar. Otto Raschke, 114 Throop Str., nahe Van Buren. frsa

Verlangt: Ein Kind in Board. Kleine Wittwes-Familie. Adr.: R. 512 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 2 helle Nordfront-Räume oder kleines Flat an Nordseite, Lincoln Park, von jungem gebildeten Deutschen. Adr.: R. 518 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Leeres Zimmer. 233 Center Str., oben.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ol*

Wir untersuchen Abstrakte, stellen Dokumente (Trust, Warranty und Release Deeds) aus, besorgen Feuerversicherung. Alles sehr prompt und billig.

Richard A Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 9mz,tgl&son*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. Ziehe am 1. Mai nach 1015 und 1017 Association Gebäude. 153 LaSalle Str., um. 5nov,1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 841—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich. 1nov,tgl*

Fischer & Leach, Rechtsanwälte.
Alle Arten Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt; Schadenersatzansprüche für Körperverletzungen sowie in Grundeigenthumssachen gesichert; Bankerottfälle geregelt; Abstrakte untersucht; Nachlaßsachen erledigt; Kollektionen besorgt in den ganzen Ver. Staaten und Canada. Bank-Referenzen. Rath frei. Suite 303—304, 160 Washington Str. 7ap,1mo,tgl&son

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Braves Dienstmädchen, das bei harter Arbeit sich 1100 Doll. erspart hat, sehr häuslich und tugendhaft ist, möchte ansehnlichen Mann mit stetigem Verdienst heirathen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Näheres, schriftlich oder mündlich, ertheilt Goetzendorff, 489 N. Clark Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Beste Gelegenheit für deutsche Einwanderer zur schnellen und gründlichen Erlernung der englischen Sprache. 50 Cts. pro Stunde. George Fabrice, 12 Town Str. 20ap,1w&son

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1611 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypothek zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12dez,tgl&son*

Zu verleihen: $2000 auf Grundeigenthum, in Summen von $500 oder mehr, zu niedrigen Interessen, ohne Kommission; von Privatperson. Adresse: O 430, Abendpost. 24mz1mtgl&son

Leute in Stellung können Geld an einfachen Noten borgen, ohne Sicherheit. Zimmer 72, 121 La Salle Str. 17ap1w&son

Habe $200 bis $500 auf kurze Zeit zu verleihen. — Adr.: R. 501 Abendpost.

Gute garantirte erste Gold-Mortgages auf bebautes Chicago Grundeigenthum, in Beträgen von $200 bis $3000. Stets zu haben bei
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Floor 8, 171 LaSalleStr. Ecke Monroe.
Keine Kosten berechnet.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. 13ap,tgl&son*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, 160 Acker Farm in Ottowa County, Michigan, mit Haus, Stallung, sämmtliches Vieh und Farmgeräthschaften, gutes Wasser, 30 Acker eingesät mit Roggen und Weizen, schöner junger Obstgarten, fischreicher River geht durch Farm, 10 Acker Wiesen, Riverboden, großer Buchen-Urwald und andere Holzarten, über 3000 Cord. Diese Farm liegt 2½ Meilen von R. R. Station. Diese Farm verkaufe ich für den spottbilligen Preis von $2500. $1500 Baar. Das Uebrige an mehrere Jahre Zeit. Adr. John C. Behm, Agnew, Mich.

Holz-Farmland in Wisconsin $5 per Acker; lange Zeit; leichte Abzahlungen; freie Fahrt; seid unabhängig von Kapitalisten; seid Euer eigener Herr; kauft eine Farm. F. S. MacDevitt & Co., 958 W. Lake Str. 14ap1lw&son

Zwangs-Verkauf.
160 Acker Farm, Pferde, Geräthschaften, Vieh, Haus, Stall, großer Theil unter Pflug. Wisconsin, $1900. Henry Ulrich, 34 Clark Str., Zimmer 401. 18ap,1w&son

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ulrich, 196—198 Ost Washington Str. 2jan,1j

Zu vertauschen: 160 Acker Nebraska Land, vermiethet, werth $1200, für kleines Property nahe Humboldt Park. Adr.: A. 117 Abendpost.

Zu verkaufen: Bargain! Kleine Hühnerfarm mit Gebäuden, 8 Blocks westlich vom Humboldt Park, werth $4000. Nehme $2300. Gill, 1129 W. North Ave. frsa

Zu verkaufen: Fruchtbares Waldland in Wisconsin, in deutscher Ansiedlung. Näheres bei Peter Wehrley, 937, 31. Str.

Nordwestseite.

Bernard Ave., nahe Belmont Ave.—

22 neue zweistöckige Häuser.

17 fertig. — 13 verkauft.

— 7 Familien sind eingezogen. —

Geht und seht sie; zählt sie.

Die Häuser enthalten 6 und 7 Zimmer, Oak Mantels, Hard Georgia Pine Finish, Marmor-Waschbecken, porzellan-ausgelegte Badewannen, oben Plumbing, Gas, Wasser, Sewer etc. Preis $2100 bis $2250 — Monatliche Abzahlung $15. — Kleine Anzahlung.

Nehmt Elston und Belmont Ave. Car bis Bernard Ave. und geht einen halben Block südlich. — Häuser offen in der Woche und Sonntags. Geht und seht sie.

S. E. Groß,

Sechster Floor — Masonic Temple. —21ap

Zu verkaufen: $3300 kaufen 48 Fuß Ecke an North Ave., nur drei Blocks westlich vom Park. Renten gehen in die Höhe, Grundeigenthum wird in den nächsten Jahren bedeutend im Werthe steigen; Gelegenheit Geld zu machen; wirklicher Marktwerth $4500. Eigenthümer unter Adr.: R. 846 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser mit Wasser, nahe den Elston und Belmont Ave. Straßenbahnen. Nur $1400; $50 baar; $12 monatlich. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 2mz,tgl*

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen schuldenfreies Property (Humboldt Park Distrikt), Equity von $2000 in 2stöckigem Brickhaus, 4 Familien. Verkaufe auch mein Milchgeschäft mit. Nachzufragen: 668 North Rockwell Str. frsa

Zu verkaufen: $385 für Lot mit Sewer und Wasser einen Block von North Ave., nahe Hochbahn. Hälfte baar. Gill, 1129 W. North Ave.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Beim Eigenthümer: 3326 Hamilton Ave.; neues gepreßte Brick Front Haus; Abwasser und Wasser in der Straße und mit dem Hause verbunden; kann für zwei Familien eingerichtet werden. Preis nur $1600; nehme $100 baar und $10 per Monat; vorzusprechen Wochentags oder Sonntags; nehmt Archer Ave. oder 35. Str.-Car bis Hoyne Av. und geht einen Block nördlich und einen Block westlich 14—21apl

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 22mz,tgl&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann, der alle Auskunft gibt.

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5j*

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mz*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauen-Hospital. — Dr. J. F. Bigelow, ältester praktischer Arzt Chicagos für Frauenkrankheiten aller Art. Erfolgreiche und schmerzlose Behandlung ohne Operation. Gutes Heim und gewissenhafte Pflege vor und nach der Entbindung. 78 State Str., Z. 26. tgl&son—29apl

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntag 9—3. 2jan,tgl&son*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jan,tgl&son*

Wm. R. Rummler, Patentanwalt. — Feste Preise; ertheile zuverlässigen Rath. Patent $75. Nachsuchung im Patentamt betreffs Patentfähigkeit, $5. Nr. 82—83 McVickers Gebäude, 84 Madison Str. 7—Map

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Ein Check. Eigenthümer kann denselben erhalten in 2947 Green Bay Ave., 2. Floor, 1. Fl. Rudolf Schwartz. frsa

Jadwiga.

Roman von Fritz Döring.

(Fortsetzung.)

Nervös bastelte er an der Troddel des Plüschsessels. Und während er so seiner Mutter die Wahrheit verheimlichte, ohne sich selbst völlig über den Grund im Klaren zu sein, fühlte er ein wachsendes Mißbehagen. Dennoch gestand er sich, daß er ohne Bedenken noch einmal lügen würde, wenn sie ihn fragte. Er konnte nicht anders, es sträubte sich Alles in ihm gegen ein offenes Geständniß.

Pani Daczynska war sehr unzufrieden.

„Du könntest die Sache doch bald in's Reine bringen," sagte sie, — „was sollen sich die alten Czerskis denn denken? Und was Besseres als Jadwiga bekommst du dein Lebtag nicht."

Er zuckte mit den Schultern.

„Wer weiß? Ich muß gestehen, daß mir mein Geschmack doch einen Streich gespielt hat. Sie ist vielleicht doch nicht für mich geschaffen."

Mit einer schnellen Wenduno drehte er sein Gesicht, daß seine Mutter es nicht sehen konnte. Er hatte halb heiser gesprochen und mit mühsam unterdrückter Erregung.

„Heiliger Himmel — was soll das heißen?" fuhr Pani Daczynska grenzenlos erschrocken auf. Mit einem Male sah sie alle ihre Luftschlösser zusammenbrechen. Mit Bitten, Thränen, Vorwürfen drang sie auf ihn ein.

„Errege dich nicht zu sehr, liebe Mama. Du weißt, wie gern ich dir gefällig bin. Und schließlich ist ja auch noch nicht aller Tage Abend."

Er hatte die Worte herausgepreßt. Nein, es war unmöglich, er konnte seine Rolle nicht weiter spielen. Deshalb küßte er seiner Mutter schweigend die Hand und ging zur Thür. Ehe er sie aber schloß, wandte er sich noch einmal.

„Darf ich dich bitten, keinem Menschen ein Wort von dem eben Gehörten zu verrathen? Und ferner: es wäre mir sehr, sehr lieb, wenn du für einige Tage und Wochen zu Niemand auch nur überhaupt ein Wort über das Projekt äußertest."

Sie nickte nur. Heute verstand sie ihren Sohn nicht.

Am ersten Sonntag darauf entschuldigte er sich, als man zur Kirche fahren wollte, mit heftigem Kopfschmerz. Unter seinen Augen lagen auch wirklich bläuliche Ringe. Und Tag für Tag rang er mit einem Entschluß — dem Entschluß, abzureisen, wieder in die Welt zu gehen, sich zu betäuben, zu vergessen ...

Aber was sollten seine Eltern denken, diese armen alten Eltern, die so froh waren, ihren Sohn wieder zu haben? Und was würde Czerskis sagen, was Jadwiga? Er sollte vor ihr fliehen?

Und von Trotz und Hohn, von Schmerz und Leidenschaft geschüttelt, verschob er es einen Tag nach dem andern.

So war allmählich in Qual und Bangen wieder der Sonntag herangenaht. Diesmal konnte er sich nicht gut vom Kirchenbesuch ausschließen. Und außerdem war etwas in ihm, das ihn trieb, Jadwiga wiederzusehen — ein dunkler Drang, der in ihm lebte, unabweisbar, in elementarer Gewalt, dem er folgen mußte, und sollte er noch tausendmal elender werden.

Es nahm Alles seinen gewöhnlichen Verlauf. Der Kutscher knallte mit der Peitsche, die Landleute grüßten, der Staub flog um das Gefährt, und wenn er sich wandte, sah er seine Eltenr im Sonntagsstaat dasitzen, genau wie immer, nur daß seine Mutter manchmal einen Zug im Gesicht hatte, als fahre sie einer peinlichen Begegnung entgegen.

In der Kirche sah er kaum auf. Als er aber einmal den Blick erhob und ihn scheu zur Seite streifen ließ, gewahrte er Melania, wie sie sich mit ihrem ausdruckslosen Gesicht über das Gebetbuch beugte.

Die Orgel grollte noch den Schlußakkord und die Häupter der Meisten waren noch im Gebet geneigt, als er sich schon erhob. Seine Eltern mußten ihm folgen. Mit Absicht hatte er es so eingerichtet, daß sie mit unter den Ersten waren, die das Gotteshaus verließen. Czerskis sollten sie schon in der Wohnung des Propstes vorfinden, sollten gezwungen sein, sie als bereits Anwesende zuerst zu grüßen, und nach der Art und Weise dieser Begrüßung mußte sich ihr ganzes ferneres Verhältniß gestalten.

Mit Mühe verbarg er vor Malczewski seine Unruhe. Als die Thür dann aufging, fühlte er, wie eine heftige Röthe sein Antlitz überzog. Seine Mutter allein sah es. Während Pani Czerska die Schwester des Dekans küßte, hatte er sich schon leidlich gefaßt. Und dann reichte sein Vater genau wie immer dem alten Czerski die Hand. Merklich erleichtert athmeten die beiden Damen auf und stürzten sich nach langjähriger Gewohnheit in die Arme. Als ob eine der andern etwas abzubitten hätte, überboten sie sich förmlich in Liebenswürdigkeit. Der Bann war gebrochen.

Daczynski junior hatte nur Augen für Jadwiga. Aber er bezwang sich mit fast übermenschlicher Gewalt. Bleich, kühl und förmlich machte er seine Verbeugung. Und während sein Haupt noch geneigt war, sah er plötzlich eine schmale Hand, die sich erst scheu und zögernd, dann jedoch wie im festen Entschlusse nach ihm ausstreckte.

Seine Brust arbeitete. Und als er mit seinen Fingern die Mädchenhand umschloß, zitterte seine ganze Gestalt.

„Man ist ganz bestaubt," sagte Jadwiga dann mit noch nicht recht sicherem Lächeln und klopfte dabei mit dem Handschuh flüchtig über ihren linken Aermel, — „unser Wagen fuhr in den reinsten Wolken. Wenn's nicht gerade Erntezeit wär', könnte man sich wirklich ein bischen Regen wünschen."

Er athmete noch immer schwer. Groß und scheu schlugen sich seine Augen zu ihr auf. Und unter diesem Blicke färbte eine leichte Röthe der Verlegenheit ihr Gesicht.

Was ihm gerade einfiel, stotterte er als Antwort heraus. Sie erwiderte noch einmal mit ein paar freundlichen Worten und wandte sich dann den Andern zu.

Er wußte gar nicht, was er denken sollte. Alle Möglichkeiten hatte er nun tage- und nächtelang erwogen, er hatte die Zähne zusammenbeißen und ihr eisig kühl gegenüberstehen wollen — aber nicht im Traume hatte er daran gedacht, daß sie selbst ihm entgegenkommen und ihm durch ihren Händedruck zeigen würde, daß alles Frühere für sie wenigstens vergessen sei und vergeben ...

Und er, der große Frauenkenner?

Er faßte es nicht ...

Bei Tisch saß er neben Melania. Er sprach viel, ohne doch recht bei der Sache zu sein. Als nachher der Kaffee herumgereicht wurde, flüchtete er sich mit der kleinen Tasse an's Fenster, wo er, halb verborgen von den Portieren und Gardinen, ungestört beobachten konnte.

Eine große Frage brauste durch seinen Kopf: Was sollte das Alles heißen? Was war hier vorgegangen?

Sollte Jadwiga durch die heftigen Vorwürfe ihrer Eltern, die sie doch sicherlich zu hören bekommen, sich so weit haben bestimmen lassen, daß sie jetzt freundlicher zu ihm war und ihn womöglich durch ihr Verhalten zu einer zweiten, neuerlichen Werbung veranlassen wollte ...?

Da flog aber gleich wieder ein ironisches Lächeln über sein Gesicht. Nein — sie war viel zu stolz dazu, um sich von irgend Jemand Vorschriften machen zu lassen. Oder bereute sie selbst ihr Benehmen? Sah sie ein, daß sie zu schroff gewesen?

Er betrachtete sie fortwährend. Sie sprach und plauderte freundlich, gab liebenswürdige Antworten, lächelte, scherzte ...

Sonderbar! Nicht ein einziges Mal trat jener hoffärtige, überlegene Zug in ihrem Gesichte hervor, nicht ein einziges Mal gab sie eine spitze, verletzende Antwort. Es war Alles so viel . . so viel weicher an ihr — so ...

Plötzlich klirrte die Hand in seiner Hand. Ein blitzartiger Einfall war ihm gekommen, der ihn erblassen ließ. Und während er die Lippen zusammenpreßte, um seinen schweren Athem weniger hören zu lassen, sah er mit fast fieberhafter Anstrengung zu ihr hinüber, als wollte er in ihrer Seele lesen.

Saßthal! Um ihn drehten sich plötzlich alle seine Gedanken. Sollte sie sich an seine Brust geflüchtet, sollte er ihren Trotz gebrochen haben?

Wenn das wahr wäre —?

Seine Pulse fieberten. Am liebsten hätte er den Kopf in beide Hände gestützt und dumpf aufgestöhnt. Eine rasende Eifersucht erwachte in ihm, eine qualvolle Unsicherheit. Er hätte es ertragen, wenn Jadwiga Alle so abgewiesen hätte wie ihn, aber sie im Arme eines Andern zu wissen, sich vorzustellen, wie sie diesen Andern küßte, wie sie sich an ihn schmiegte und ihn begleitete mit allen Gedanken und Wünschen — — — das war ja doch zu viel!

Wie sein Herz zuckte! Die Muskeln spannten sich heftig. Und schwer stellte er die Tasse auf das Fensterbrett, daß sie klirrend erbebte.

Eins stand fest: er mußte Gewißheit haben — Gewißheit um jeden Preis.

Aber wie? Durch wen? Er ließ seine Augen wie suchend über die Gruppen schweifen Ein paar Blicke kreuzten die seinen. Auch seine Mutter sah ihn flüchtig an, fragend und vorwurfsvoll.

Sie hatte Recht. Er durfte sich nicht länger isoliren. Und mit zuckendem Herzen trat er näher, mit zuckendem Herzen plauderte er über das Alltäglichste, und während er bald hier, bald da Rede und Antwort stand, peinigte ihn die entsetzliche Ungewißheit, lauerte der Verdacht innen und quälte ihn in jeder Minute von Neuem ...

Beim Aufbruch lud Pan Czerski, wie alljährlich, sämmtliche Anwesenden zum Erntefest nach Slonkowo.

„Mittwoch werden wir's schon feiern können," sagte er behaglich lächelnd, „wir haben tüchtig gearbeitet. Nun, ich schreibe Ihnen ja noch. Aber daß Sie mir ja kommen!"

Die Einladung wurde freudg akzeptirt.

Als bei der Verabschiedung Jadwiga und Daczynski sich gegenüberstanden, sagte sie: „Hoffentlich ist es doch selbstverständlich, daß Sie Ihre Eltern am Mittwoch begleiten ... Tänzer sind in Slonkowo immer willkommen."

Durch seinen Kopf jagte sich in den paar Sekunden alles Mögliche. Er hatte nie mehr den Fuß in jenes Haus setzen, sie nie mehr durch seine Gegenwart stören wollen — er dachte an die letzten Worte, die er ihr damals gesagt, an ihre Schroffheit, an seine Demüthigung — aber dazwischen drängte sich wie ein stummer Schrei seine Liebe, seine Eifersucht, der Gedanke an Saßtheal, der mächtige Wunsch, sich Gewißheit zu holen um jeden Preis ...

Als ob auch sie sich plötzlich seiner Abschiedsworte erinnerte, sagte sie in der kleinen Pause ganz leise und wie fortfahrend: „Sie belästigen uns gar nicht ..."

Ueber sein Gesicht ging ein Zucken.

„Dann werde ich kommen."

Aber die Hand, die er ihr zum Abschied reichte, zitterte auch diesmal.

(Fortsetzung folgt.)

Der neueste Brustkastenfühler.

Jedermann hat wohl schon vom Stethoskop in Verbindung mit der ärztlichen Praxis gehört, und selbst wenn es ihm, wie dem drolligen Diener des „Dr. Klaus" in dem bekannten L'Arronge'schen Stücke passiren sollte, daß er das Wort mit Stereoskop verwechselt, so weiß er doch allgemeinhin, daß es sich um ein Instrument zur Beobachtung der Herz-Schläge und überhaupt der Bewegungen innerer Organe in der Brustgegend handelt.

Das Stethoskop ist schon seit vielen Jahren in der Heilkunde im Gebrauch, ohne eine wesentliche Verbesserung erfahren zu haben. Jetzt aber hat Dr. H. P. Pratt beim Bundes-Patentamte eine, anscheinend sehr weittragende Vervollkommnung dieses wichtigen Instrumentes angemeldet, an welcher er 15 Jahre emsig gearbeitet hat. Seine Erfindung läuft auf eine Vereinigung des Mikrophons, eines der modernen elektrotechnischen Apparate, mit dem Stethoskop hinaus, und er hat ihr deshalb auch den Namen „Mikrophon-Stethoskop" gegeben, welcher freilich für den Laien etwas beschwerlich zu handhaben ist und noch mehr verballhornisirt werden dürfte, als der erstgenannte.

Für das Auge wird das Princip der Vergrößerung bekanntlich auch bei ärztlichen Untersuchungen schon längst sehr vielfach angewendet, für das Ohr dagegen noch sehr wenig, ausgenommen von manchen Specialisten. Dr. Pratt nun behauptet, daß mittels seines vervollkommneten Instrumentes der Schall auf das Hundertfache vergrößert werden könne, und selbst das schwächste Geräusch mit diesem Instrument vernehm- und bestimmbar werde.

Die beiden Hauptheile dieses Instrumentes sind ein Schall-Vermittler und ein Schall-Aufnehmer. Letzteren legt der Arzt sich selbst um; es ist in der Hauptsache eine Gummiplatte, an welcher unten eine Reihe elektrischer Zellen-Batterien befestigt ist; Drähte gehen nach dem Schall-Vermittler hinüber, welcher am Körper des Patienten angebracht wird, und der Schall wird nach den Ohren des Arztes in solcher Weise geleitet, daß gleichzeitig jedes andere Geräusch dem Ohr ferngehalten wird. Nur zu letzterem Behuf legt sich der Arzt den einen Theil des Instrumentes überhaupt an.

Eine Reihe äußerst empfindlicher Häutchen (Diaphrams) vergrößert selbst die geringste Schallschwingung ganz gewaltig, so daß, wie Dr. Pratt sagt, „das leise Auftreten einer Fliege wie der Hufschlag eines galoppirenden Rosses wird, und das Laufen des Blutes durch die Adern dem Rauschen eines raschfließenden, reißenden Stromes gleicht."

Natürlich mußte ein solches Instrument die Beobachtungen des kranken Körpers bedeutend fördern, da auch viele Geräusche, welche bisher gar nicht vernehmbar waren und doch für die Diagnose sehr werthvoll sein können, sich dann mit Leichtigkeit beobachten, und auch die bisher vernehmbar gewesenen sich viel besser beurtheilen ließen. Das gilt nicht blos von der Herz-, sondern auch von der Lungenthätigkeit, dem ganzen Blut-Kreislaufe und vielen anderen Verrichtungen der inneren Organe. Möge es erfüllen, was es verspricht!

— Belehrung. — „Für wen machst Du das Bad zurecht, Mama?" — „Für den Vater, Karlchen". — „Was thust Du da hinein? Kaffee oder Chokolade?" — „Ein Heilmittel, Du kleiner Wißbegieriger. Man nennt es Mutterlauge". — „Aber Mama, wenn der Papa es gebraucht, dann muß es doch „Vaterlauge" heißen!"

Ich nehm' es leicht.

Ich nehm' es leicht,
Ob Schweres auch zu tragen!
Halb ist erreicht
Ein Ziel durch frohes Wagen.
Wer wird erst stehen und zagen,
Die Frische weicht; —
Ob Schweres auch zu tragen,
Ich nehm' es leicht.

Ich nehm' es leicht,
Wie auch die Loose fallen!
Die Zeit verstreicht
Zu rasch ja mit uns Allen....
In Hütten wie in Hallen
Die Locke bleicht;
Wie auch die Loose fallen,
Ich nehm' es leicht.

Mexikanischer Meerschaum.

Bekanntlich kommt bis jetzt fast aller Meerschaum, welcher überhaupt in den Welthandel gelangt, aus Kleinasien, und auf dem amerikanischen Continent hat man noch niemals Meerschaum-Gruben entdeckt. Von großem Interesse wäre daher, wenn sie sich bestätigen sollte, die Entdeckung eines Meerschaum-Lagers in Mexico.

Ein amerikanischer Bergbauer Namens Henry F. Bledsoe ist vorläufig für diese Mittheilung verantwortlich. Er selber will dieses berühmte Mineral dort gefunden haben und zeigt Proben vor, welche sich nach Allem, was man beim bloßen Anblick sagen kann, in der That nicht von echtem Meerschaum zu unterscheiden scheinen, besonders der Theil der Fläche, der polirt ist.

Der Schauplatz ist zu Coahuila, an den Ufern des kleinen Stromes El Lolo, welcher durch eine nahezu ebene Fläche läuft, im Uebrigen fast stets trocken ist, und Herr Bledsoe versichert, daß er dort eine Meerschaum-Ader von 5 Fuß Tiefe und noch unbekannter, sich horizontal ausdehnender Länge gefunden habe. Näheres will er natürlich noch nicht verrathen, da er selber und ein noch aufzunehmender Geschäfts-Theilhaber die ganze Herrlichkeit ausbeuten sollen. Derzeit befindet er sich auf der Reise durch die Ver. Staaten nach England, wo er einen bestimmten Anhaltspunkt für die weitere Förderung des Unternehmens in großem Maße zu finden erwartet. Er ist ursprünglich zu anderen bergbaulichen Zwecken nach Mexico gegangen, will aber nach seiner Rückkehr in der Azteken-Republik sich ausschließlich diesem weichen Mineral widmen und hofft, daß dasselbe zu einer Goldgrube für ihn werde.

Kalte und warme Farben.

Ehe die Sommerkleider bestellt werden, sollten wir die neuen Lehren über die Temperatur der Farben prüfen, die E. B. Shuldham in „Longmans Magazine" verkündigt. Wir waren bisher überzeugt, daß weiß eine kalte Farbe sei, und wir wählten im Sommer weiße Anzüge, um uns dadurch vor der Hitze zu schützen. Unser Engländer aber rechnet weiß eher zu den wärmeren Farben; violett, blau und gelb sind kühler; citronengelb ist die kälteste Farbe, am wärmsten sind dagegen dunkelroth und braun. Man kann diese Frage selber studiren, wenn man gleiche Gegenstände von verschiedener Farbe, z. B. Rosen, an die Wange legt. Sicherer ist das Experiment, wenn wir es an Blinden oder an Personen mit verbundenen Augen machen, wie unser Gewährsmann gethan hat. Er meint, der Glaube, daß die mittelwarme Farbe weiß die kühlste sei, rühre daher, daß wir von der weißen Schneedecke der kalten Jahreszeit uns haben täuschen lassen. Wir hätten dagegen beachten sollen, daß die Natur ihre Geschöpfe in kalten Gegenden weiß kleidet, was doch grausam wäre, wenn dieses Gewand noch kühlend wirke. Nun wird man dagegen einwenden, in arktischen Regionen sei weiß die beste Schutzfarbe, aber vor wem braucht sich der Eisbär zu schützen? In den Tropen dagegen müßte nach der alten Theorie die kühle weiße Farbe häufig sein, sie findet sich jedoch bei Thieren und Pflanzen sehr selten. Soweit Herr Shuldham, nun haben die Damen und die Schneider das Wort. Vielleicht umgeben uns schon im nächsten Juli infolge der Notiz Tausende von citronengelben Gestalten.

— Und ob! — Emmy: „Mein Bräutigam ist bei der Kirchengemeinde angestellt". — Lucy: „Küster?" — Emmy (entzückt): „Na und ob — und wie schön küßt er!"

Die Pariser Weltausstellung.

Unter Entfaltung großen Pomps hat die officielle Eröffnung der Pariser Welt-Ausstellung stattgefunden und, begrüßt von der großen Statue der Gastgeberin Paris, können die Gäste aus allen Zonen unter dem großen Portal an der Place de la Concorde den Welt-Jahrmarkt betreten. Eine überwältigende Fülle des Sehenswerthen, des Verblüffenden, des Grandiosen und des Zierlichsten wird sich den Blicken zeigen; die Historie wird sich verkörpern und das Allerneueste, das ganz Moderne, geradezu die Schöpfung von heute, wird sich präsentiren. Auf den beiden Ufern der Seine wird ein Riesenkatalog der Jahrhunderte aufgeschlagen, selbst das Blättern wird eine Arbeit sein, und manche Besucher werden sich an dem Prachteinbande genug sein lassen und nur ein paar Seiten überfliegen.

Die Außendecoration der Bauten ist auf starke Wirkung berechnet; sie will imponiren und das Auge durch satte Farbenpracht fesseln; die Ausstellung in Chicago war weiß, die Ausstellung in Paris ist bunt. Alles hat farbige Reliefs und fast aller ornamentale Schmuck ist golden oder in Farbe getaucht. Eine Jahrhunderts-Exposition muß sich in Allem von den früheren Weltausstellungen unterscheiden, das war der leitende Gedanke. Das Terrain ist um 108 Hektar größer als bei der letzten Weltausstellung und die Kosten belaufen sich auf rund 100 Millionen Francs. Bei der Weltausstellung von 1889 stellten sich die Kosten auf 40 Millionen Francs; über 32 Millionen Menschen staunten den Eiffelthurm an, und der Gewinn war rund 10 Millionen Francs. Wie wird sich hier die Bilanz stellen? Vorläufig weiß man nur Eins: alle Berichte aus Paris künden eine allgemeine Theuerung der Lebensmittel an. In's Colossale geht eben Alles bei dieser Ausstellung und auf colossalen Fremdenzufluß ist Alles berechnet und auch vorbereitet.

Der Eiffelthurm war der Clou der letzten Weltausstellung. Die jetzige entbehrt eines so grandiosen Wegweisers, denn die 60 Meter breite, mit einem einzigen Bogen construirte Brücke Alexander III. kann sich als Constructionswunder doch nicht mit dem Eiffelthurm vergleichen. Sehenswerth ist sie gewiß, und die Massen werden sich dort an den Abenden stauen, an denen auf dieser Brücke Concerte von 4000 Mitwirkenden, darunter 400 Bläsern egyptischer Trompeten, stattfinden werden. Auch „le grand Globe céleste" darf zu jenen Objekten gezählt werden, die Jeder gesehen haben muß (er ruht 40 Meter im Durchmesser in einem mächtigen Gebäude), und schließlich der „Palast der Elektricität", der die ganze Breite des Marsfeldes einnimmt. Vor diesem Palais steht das Wasserschloß im Styl Louis XV., zu dessen Beleuchtung 1100 Lampen dienen werden, ein Farbenzauberspiel schaffend, noch blendender, als es die Fontaine lumineuse vermocht hatte.

Das sind die großen Schaustücke der Ausstellung, — vielleicht die reizvollste Partie in dem Riesenpanorama dürfte aber „Alt-Paris" sein — ein künstlerisch-lebensvolles Wiedererstehen des historischen Paris aus der Zeit: Ende des 15. bis Ende des 18. Jahrhunderts. Drei verschiedene Stadtviertel sind auf Pfählen in die Seine gebaut, ein Anblick allerliebst und zugleich ergreifend, ein historischer Roman in Holz und Stein, für eine Saison erbaut. Unter einem Schwibbogen, über dem „Le vieux Paris" steht, tritt man ein und wandelt an Häusern vorbei mit Erkern und Balconen, runden Spitzthürmen, blickt zu den kleinen alten Fenstern hinauf und fühlt sich, selbst umgeben von der modernsten Eleganz der Besucher, in alte Zeiten zurückversetzt. Aber auch die Volksbelustigungen von Anno Dazumal stehen wieder auf, und man wird die alten Sitten und Unsitten studiren können.

Doch das sind ja eigentlich nur die Zierrathe, allerdings imposante und originelle, der Ausstellung. Die Heerschau der Objekte findet in dem Grand Palais, den schönen Künsten geweiht, in dem coquetten, graziösen kleinen Palais mit der retrospektiven Ausstellung und in all den großen Gebäuden, wo die achtzehn Gruppen der Objekte gesammelt sind: 1. Erziehung und Unterricht. 2. Schöne Kunst. 3. Werkzeuge und Hilfsmittel der Literatur, Wissenschaft und Künste. 4. Werkzeuge und Hilfsmittel der Mechanik. 5. Elektricität. 6. Geniewesen und Transportmittel. 7. Ackerbau. 8. Gartenbau und Baumzucht. 9. Forst und Jagd, Fischzucht und Obst. 10. Nahrungsmittel. 11. Bergbau und Metallurgie. 12. Möbel und Innendekoration der Wohnungen. 13. Gespinnste, Gewebe und Kleidung. 14. Chemische Industrie. 15. Verschiedene Industrien. 16. Nationalökonomie, Hygiene. 17. Colonisation, und 18. Heer und Marine. Alle fremden Nationen sind in würdiger Weise in Sonder-Ausstellungen vertreten. Eine der jüngsten, aber sehr große Gemeinde, die Frauenbewegung, zeigt ihre Entwicklung im „Palais de la Femme". Und damit die unterirdische Welt nicht vergessen sei, wird der Besucher der Ausstellung unterhalb des Trocaderogartens eine unterirdische Exposition, ein möglichst naturgetreues Bild eines Bergwerks, finden.

— Bedenklich. — Kommerzienrath: Paula, — führe doch den Herrn Graf in unsern Wintergarten und zeig ihm meine Orchideen. — Graf (für sich): Kenn schon seine argen Ideen.

— Starkes Stück. — Dame: Mir erscheint dieser Fenstertritt etwas gebrechlich — Verkäufer: Aber härnse, meine Knädige, das is Sie änne sehr kute Gwalität — es is dieselbigte, wo der Fiesko davon sagt: Die Blinden in Genua gennen meinen Dridd.

Australische Buschmänner.

Von P. Bellardi.

Die thatkräftige Hilfe der englischen Kolonien im südafrikanischen Kriege ist für das Mutterland von außerordentlicher Bedeutung; das erkennt England auch rückhaltslos an, und diese Anerkennung dürfte nach Beendigung des Krieges Gestalt gewinnen durch Zugeständnisse auf verschiedenen Gebieten. Australien besonders wird sich kaum damit begnügen, daß man den Freiwilligen 120 Offizierstellen im Heere anbietet oder daß man auf einem der vornehmsten Plätze Londons ein Denkmal errichtet zur Erinnerung an die Großthaten seiner Hilfstruppen. Der Ruf: „Australien den Australiern!" ertönt gegenwärtig lauter als je, und bei der Gesetzgebung für das im Werden begriffene Großaustralien wollen sich die Kolonien weder von Chamberlain noch vom britischen Parlament irgendwie dreinsprechen lassen.

Wahr ist es, daß die Begeisterung und der Opfermuth der Australier [illegible]ährend des Krieges außerordentlich [illegible]wachsen sind. Die „Loyalität" bewies [illegible] nicht nur in Stellung und Ausrü[illegible] zweier Hilfskorps (von zusam[illegible] 2000 Mann), man trieb den Pa[illegible]mus so weit, jeden für einen [illegible]ther" anzusehen, der nicht blind [illegible] Boeren losschimpfte. Was be[illegible] die Deutschen, nur weil sie [illegible] Abstammung waren, in die[illegible]ung zu ertragen hatten, über[illegible] Maß, und schließlich haben [illegible] Staatsmänner, wie Dick[illegible], Reid u. A. ihre Stimmen [illegible]en, um ihren Landsleuten [illegible]keit und Thorheit ihres [illegible] Gemüthe zu führen.

[illegible] besten Hilfskorps bestan[illegible]alien kein stehendes Heer [illegible]willigen, die allerdings [illegible] gar nicht gedient hatten. [illegible] auf dem Kriegsschau[illegible]ben, sei dahingestellt. [illegible] in Viktoria, dann in [illegible] Idee auf, dem be[illegible]lande ein Korps [illegible]ough Riders", zu [illegible]iese Leute mit den [illegible]amen sollten den [illegible]twa dieselbe Rolle [illegible]sevelt'schen Reiter [illegible]urkos im deutsch[illegible] Die Gesammt[illegible]orps war ur[illegible]gesetzt, auf bri[illegible] man die Zahl [illegible]igen fehlte es [illegible]siebt werden. [illegible]nigen zurück[illegible] noch nicht [illegible] war nicht [illegible]perlich Un[illegible]en u. s. w. [illegible]rps har[illegible]sammen. [illegible]mmenge[illegible]angelte, [illegible]werden, [illegible]en die bunte Gesellschaft auf, um sie nach Südafrika zu bringen.

Was sind diese „Buschmänner" nun für Leute? Zunächst sind es natürlich keine australischen Eingeborenen, sondern Weiße, der Herkunft nach aus aller Herren Länder; eine ganze Anzahl von ihnen trägt z. B. deutsche Namen. Buschmänner heißen sie, weil sie im „Busch" leben, mit dem ein großer Theil Australiens bedeckt ist. Man versteht darunter nicht nur die ungeheuren „Wälder" (die freilich ganz anders aussehen als die unsrigen), sondern auch die „Scrubs", endlose, mit dichtem Gestrüpp bewachsene Flächen, und endlich im weitesten Sinne die ausgedehnten Weideflächen des Innern. Hier sitzt der „Squatter" — nicht Landbebauer wie in Amerika, sondern Viehzüchter. Zahllose Schaf- und Rinderheerden, der Hauptreichthum Australiens, sind sein eigen, und es ist gar keine Seltenheit, daß die Hinterlassenschaft solcher Leute auf Millionen sich beläuft. Die einzelnen, oft nach Zehntausenden zählenden Heerden brauchen natürlich Schutz und Aufsicht, und da hat sich denn im Laufe der Jahre in diesen Viehtreibern ein ganz besonderer Menschenschlag entwickelt, die „Bushmen" kurzweg genannt.

Da sitzt er auf seinem struppigen, ausdauernden Pferde, mit welchem er wie verwachsen erscheint. Der breitrandige Hut beschattet ein tiefbraunes, hageres Gesicht; die ganze Gestalt besteht nur aus Sehnen und Knochen. Die lange Peitsche mit kurzem Stiel, ohne die der Buschmann nie reitet, ist eine furchtbare, äußerst geschickt gehandhabte Waffe, auch der wildeste Stier machte vor ihr Kehrt. In trostloser Einsamkeit verbringt der Buschmann seine Tage, selten erscheint ein Aufseher, der sich vom Zustande der Herden überzeugt und die kleinen Vorräthe an Lebensmitteln und Tabak ergänzt. Seinen Lohn spart sich der Buschmann, denn er kann in der Wildniß ja nichts ausgeben. Erinnert er sich nun plötzlich wieder der Welt, der er (oft aus zwingenden Gründen) für immer den Rücken kehren wollte, dann findet er sich beim Squatter ein und fordert seinen Wechsel, baar Geld gibt's im Busche nicht. Der lautet oft auf 100 Lstrl. und darüber. Hoch zu Roß oder bescheiden zu Fuß, die unvermeidliche Decke über den Schultern und den Revolver im Gürtel, so geht's den Wohnstätten der Menschen entgegen. Aber weit kommt er gewöhnlich nicht! Der Forscher Lumpholtz, der lange Zeit im Busche lebte, berichtet aus eigener Anschauung: „Im ersten Wirthshause steigt der Buschmann ab, mit lautem Halloh begrüßt. Nun beginnt ein lustiges Leben, dessen Hauptgenuß im Trinken von allen möglichen Sorten Branntwein besteht. Er übergibt dem Wirth seinen Wechsel und lebt nun in einem beständigen Rausche — alle, die ins Wirthshaus kommen, trinken auf seine Kosten. Oft dauert es überraschend kurze Zeit, bis alles Geld ausgegeben ist; mit zerrütteten Nerven und leerem Beutel kehrt als „Tramp" (Vagabund) in den Busch zurück, bleibt dort wieder einige Jahre, und die Geschichte beginnt von neuem. Es ist ganz erstaunlich, was diese Burschen auszuhalten vermögen, denn sie stürmen wie toll auf ihre Gesundheit los. Oft genug unterliegen sie ja auch dem Höllengift, das ihnen unter dem aNmen Gin, Brandy, Whisky verzapft wird, und mancher der gewissenlosen Wirthe hat einen kleinen Kirchhof bei seinem Anwesen, wo die Opfer still eingescharrt werden. Wie oft kommt es vor, daß der aus solchen Höhlen herauswankende Buschmann auf seinem Marsche in glühender Sonne den Tod findet, vom Wege abirrend elend verschmachtet."

Zu den Buschmännern im weiteren Sinne gehören auch die Schafscheerer. Wenn im Herbste die Schur beginnt, braucht der Squatter das Zehn- und Zwanzigfache seines sonstigen Personals. Dann strömen die Scheerer herbei — Gestalten, denen man nicht gern allein begegnet, und die Niemand nach ihrer Herkunft und Vergangenheit fragt. Die Leute verdienen bis 20 Mk. täglich (neben freiem Unterhalt) und verschwinden, wenn die Schur zu Ende ist. Sobald das Geld verthan ist, durchziehen sie als Stromer oder „Arbeitslose" das Land, eine furchtbare Plage für den Farmer. Wehe ihm, wenn er ihnen Obdach, Speise und Trank verweigert — entweder erzwingt's jener mit dem Revolver, oder Haus und Feld gegen in Flammen auf.

Das sind die Elemente des Buschmann korps, das General Frederick Carrington befehligen und gegen die Boeren führen wird. Es soll gar nicht in Abrede gestellt werden, daß sich viele tüchtige Leute darunter befinden werden, aber zumeist sind es Leute, die von Disziplin keine Ahnung haben und nicht gewohnt sind, zu gehorchen. Im Kriege wird ihr Werth weit geringer sein als der des Soldaten, der an Mannszucht gewöhnt ist.

Die neue österreichische Staatssprache.

Die Prager „Bohemia" bringt folgende ironische Betrachtung: „Ohne Verständigungskonferenz, ohne Sprachenverordnungen und -Erlässe gehen wir, wie es scheint, jener Aera entgegen, in welcher an den Staat keine nationalen Forderungen gestellt werden. Der Staat wird überhaupt nicht mehr durch Worte sprechen, nicht einmal durch Zeichen, sondern er wird die Sache selbst sprechen lassen. Wir nähern uns damit der egyptischen Hieroglyphen-Schrift. Wünscht Jemand z. B. einen Kartenbrief mit lediglich deutscher Aufschrift, so erhält er ein Blatt, auf welchem die Marke aufgedruckt ist — aber das Wort „Kartenbrief" fehlt. Nun ja, es ist für Jedermann ein Kartenbrief, wozu denn noch die Aufschrift? Mit den neuen Münzen hat man's ähnlich gemacht. Die Ziffer mit einer Krone darüber bedeutet: Eine Krone; die Ziffer 1 ohne Krone: einen Heller.

Bei den Fünfkronenstücken ist allerdings das Prinzip durchbrochen worden, indem Um- und Aufschrift der Münze lateinisch ist. Ueber dem Adler heißt es: Quinque Coronae; unter dem Adler: 5 cor. Stilgerecht müßte es heißen: V cor.; aber im Vertrauen auf die Gutmüthigkeit des lateinischen Volkes ist statt des römischen Fünfers der arabische gesetzt worden, was die österreichischen Araber gewiß mit Genugthuung erfüllen wird. Für die anderen Völker hat man — nach einer kürzlich verbreiteten offiziösen Erläuterung — folgendes Erkennungszeichen gewählt: Man hat um den Adler herum fünf kleine Schilder angebracht, in deren jedem eine Krone steckt. Der Analphabet braucht also nur mit den fünf Fingern seiner Hand die fünf Kronen zu zählen, und weiß sofort, daß er ein Fünfkronenstück in der Hand hat. Also Lateiner, Araber und Analphabeten sind befriedigt. Nebenbei bemerkt, ist das neue Fünfkronenstück ein Stilmonstrum. Während die Kopfseite einen rein einfachen Stil aufweist, ist die Adlerseite im höchsten Grade überladen und weder der Kopfseite entsprechend, noch etwa im Geringsten der modernen, so hochentwickelten Prägekunst Rechnung tragend. Vom künstlerischen Standpunkt sind die Hellerstücke den Fünfkronenstücken unbedingt vorzuziehen; vom Geldstandpunkt freilich verdienen die letzteren den Vorzug".

Wo heirathet man am meisten?

Es ist das eine für die Frauenwelt sicher auf das höchste interessirende Frage, auf welche das vierte Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs für Deutschland wenigstens, Antwort gibt. Es finden sich dort Daten über die Heirathshäufigkeit in den Jahren 1894 bis 1896, nachgewiesen nach kleineren Verwaltungsbezirken, aus denen wir ersehen, daß Berlin mit Bezug auf die Heirathshäufigkeit unter den vielen aufgeführten Orten aus ganz Deutschland den dritten Platz einnimmt. Es kamen nämlich auf 1000 Einwohner in Berlin im Durchschnitt der Jahre 1894—96 10,47 Eheschließungen. Uebertrumpft wird die Hauptstadt des Deutschen Reichs von Nürnberg und Delmenhorst in Oldenburg mit 16,34 bezw. 10,79 Ehen auf 1000 Einwohner 1894—96, sodaß Nürnberg den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, die meisten Eheschließungen zu haben. Wenn man erwägt, daß im Reichsdurchschnitt auf 1000 Einwohner 1894—96 8 Eheschließungen kommen, so wird man die Thatsache umsomehr würdigen, daß gerade in den Großstädten am häufigsten Ehen eingegangen werden. Es kommen auf 1000 Einwohner 1894—96 an Ehen in Frankfurt a. M. Stadt 10,19 und Land 10,21, in München 10,15, in Ludwigshafen 10,35, in Mannheim 10,22, in Altona 10,71, in Heidelberg 10,16, in Offenbach 10,19, in Höchst 10,16, sodann in Süderdithmarschen 10,43. Wo aber ist die Heirathshäufigkeit am geringsten? In Schleiden in der Rheinprovinz, auf 1000 Einwohner kamen hier nur 5,11 Eheschließungen. Ueberhaupt gibt es recht viele Orte in der Rheinprovinz (Eifelgebiet) und in Baiern mit niedrigerer Heirathsziffer als 6, das sind 2 unter Reichsdurchschnitt.

— Wink. — Mann (auf dem Ball zu seiner Frau): „Ein Herr hat mir eben gesagt, Du wärst eine schmückende Schönheit". — Frau: „Leider aber eine schmucklose!"